Nummer 5 — Mittwoch, 7. Januar 1914 — 29. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Nr. 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. ausmärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Nr. 2010

Lloyd Georges Propaganda für Rüstungseinschränkungen.

(Londoner Brief der „Kleinen Presse".)

Lloyd George ist zur Erholung nach Algier gereist und überläßt den Parteien die Beschäftigung mit seiner Klage über den „organisierten Wahnsinn" der Rüstungen. Die Liberalen sind voll Bewunderung über diese „Botschaft an die Völker Europas" und haben eifrigst die ausländischen Zeitungen nach zustimmenden Aeußerungen ab. Die Konservativen freuen sich aber auch, natürlich soweit ihr patriotisches Empfinden über diese unheilvolle „Klein-Engländerei" das erlaubt. Sie „wissen" ganz genau, daß die Aeußerungen des Schatzkanzlers die „tiefe Zerrissenheit des Ministeriums" beweisen. Man habe ein Kesseltreiben gegen die Flottenbauforderungen des Marineministers Churchill begonnen, der entweder nachgeben oder zurücktreten müsse, und dann käme der Zusammenbruch der Regierung! So verkünden heut die konservativen Blätter ihr Verslein zur „Botschaft". Wir wollen daran glauben, wenn wir den Rachefeldzug Churchills erstarkt sehen. Bis dahin erscheint es ratsamer, sich an alle Erfahrungen mit den politischen Treiben englischer Regierungen und Parteien zu halten. Einmal hat die Regierung mit Homerule, Bodenreform und anderen Gesetzen und Plänen mehrfach Schwierigkeiten genug an der Hand, um sich wegen ein paar „lumpiger" Dreadnoughts mehr oder weniger auch noch eine laute Flottenagitation anzubinden. Und zweitens braucht Lloyd Georges Rüstungsklage durchaus noch kein Angriff auf seinen guten Freund Churchill zu sein, sondern eine Unterstützung von dessen Bauplänen. Er bedient sich nur einer bewährten Methode, Mehrforderungen durchzusetzen gegen den Widerstand der eigenen Parteigenossen.

So meint Lloyd George es also gar nicht aufrichtig mit seiner Entrüstung über den „organisierten Wahnsinn"? Der Vorwurf wäre äußerst ungerecht gegen ihn wie gegen die starke Gruppe radikaler Parlamentarier — fast 130 an der Zahl —, die sich für Rüstungsbeschränkung eifrig ins Zeug legen. Welcher verantwortliche Staatsmann, welcher Politiker oder — Steuerzahler Europas teilt nicht das Bedauern über die endlosen Wehrausgaben? Und Lloyd George, dessen ganzes Denken und rastloses Kämpfen seit Jahren der Besserung sozialer Mißstände gewidmet ist, sollte die Rüstungslast nicht aufrichtig bedauern, zumal er noch dazu als Schatzkanzler das Geld für die Mehrausgaben finden und den Unmut über neue Steuern auf sich nehmen muß? Trotzdem hat [illegible] Ausland und besonders der Nachbar-Rachbar recht daran, keine praktischen Beweise dieses lauten Bedauerns zu erwarten. Auch Lloyd George hat mit seiner „Botschaft" weniger das Ausland als englische Verhältnisse im Auge. Churchill wird ruhig sein vergrößertes Schiffsbauprogramm einbringen. Im Unterhause wird sich unstreitig eine starke Opposition erheben von seiten des „Selbstmordklubs", wie die Konservativen die radikale Gruppe der Rüstungsbeschränker getauft haben. Aber England wird nicht Selbstmord begehen durch Verweigerung eines „genügenden" Uebergewichts an Dreadnoughts. Wenn die Gegner im eigenen Lager lange genug dagegen gekleckt haben, wird die Regierung auf ihr — Bedauern das „Wahnsinns" hinweisen. Was könne sie anders tun, so lange die übrigen Nationen nicht die dargebotene Hand der Rüstungsbeschränkung ergriffen? Bei nicht Churchills „Flotten-Feiertage"zweimal schreiende belächelt worden, wobei England es doch so — ernst und friedliebend meinte? Und wenn das nicht den nötigen Eindruck macht, wird man Lloyd Georges bewegte Klage ins Feld führen. Müsse England nicht weiter rüsten und nur die „allerdringlichsten" Schiffe zu seiner Sicherheit bauen, wenn selbst diese zu Vernunft und Frieden redende Botschaft keine bestimmte Antwort der anderen Staaten gefunden habe? Es wird die Regierung reden und ihre Parteirebellen werden sich wie immer mit dem schönen Gedanken begnügen, daß England sehr sparsam und friedliebend sein — sollte. Das ist die hergebrachte bewährte Methode, die Lloyd George mit seiner „Botschaft" vorbereiten hilft. Von dem verinnerlichten „Militarismus" des Auslands fällt für England wenigstens ein Heiligenschein des guten Willens ab. Und — mehr Dreadnoughts.

„Parsifal" im Frankfurter Opernhaus.

(Nach photographischen Aufnahmen für die „Kleine Presse" gezeichnet.)

Schlußszene: Parsifal (Rob. Hutt), den Gralspokal enthüllend. Vor ihm Titurel im Sarge, rechts die entsühnte Kundry (Frl. Scheiper).

Kundry (Fr. Leisemann) und Parsifal (Gentner) in der Verführungsszene des 2. Aufzuges.

Die Telegramme des Kronprinzen.

Wie dem „Lokalanzeiger" von maßgebender Stelle versichert wird, ist ein Telegramm des Inhalts „Immer feste draus! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz", wie an den General v. Deimling gerichtet worden. Die „Voss. Ztg." wird auch vom Hofamt des Kronprinzen darauf aufmerksam gemacht, daß der Kronprinz niemals mit dem Namen „Friedrich Wilhelm", sondern immer nur „Wilhelm" unterzeichnet.

Auf der anderen Seite ist, wie wir berichtet haben, ein Dementi der Mitteilung, daß der Kronprinz dem Obersten v. Reuter telegraphisch seine Zustimmung oder Anerkennung ausgesprochen habe, abgelehnt worden. Daraus erhellt ohne weiteres, daß es mit dieser Kundgebung an den Obersten v. Reuter seine Richtigkeit hat und diese Kundgebung kann also zur Grundlage der Kritik gemacht werden. Die Blätter der Rechten machen kein Hehl daraus, daß sie ihnen unbequem ist, d. h. weniger die Kundgebung selbst als ihr Bekanntwerden. Die „Kreuzzeitung" weist darauf hin, daß ein französisches Blatt die Sache zuerst an die Oeffentlichkeit gebracht hat und schließt daraus, daß es in den Reichslanden für die französische Presse kein Geheimnis gebe.

Wir wissen nicht, auf welchem Wege die Sache bekannt geworden ist, aber man entsinnt sich, daß für das Bekanntwerden der Stellung des Kronprinzen in der welfischen Frage der Spürsinn der französischen Presse nicht verantwortlich zu machen ist. Sachlich beschränkt sich die „Kreuzzeitung" darauf, aufmerksam zu machen, daß die Kundgebung des Kronprinzen offenbar vor der Stellungnahme des Reichskanzlers im Reichstage und vor den kaiserlichen Entscheidungen in Donaueschingen erfolgt sei. Das bliebe immerhin erst festzustellen, aber wenn die „Kreuzzeitung" mit ihrem Hinweis bezweckt, den Kronprinzen vor dem Vorwurf zu schützen, daß er gegen Kaiser und Kanzler frondieren wolle, so sei das mit Anerkennung vermerkt als ein Zugeständnis, daß auch die „Kreuzzeitung" eine solche Absicht mißbilligen würde. Aus alle dem erhellt nur die Verlegenheit, in die sich die konservativen Blätter durch das Bekanntwerden der Kundgebung des Kronprinzen gebracht sehen. Die liberale Presse macht aus ihrer entschiedenen Ablehnung jeder Einmischung des Thronerben in die Regierungspolitik kein Hehl. Die „Vossische Zeitung" erwartet eine unzweideutige Erklärung der Reichsregierung schon deshalb, weil sonst nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland verhängnisvolle Vorstellungen über den Mangel einer einheitlichen Politik des deutschen Reiches entstehen könnten; und sie erinnert den Kronprinzen an eine Instruktion, die der König Friedrich der Große am 11. Mai 1763 für die Regimentskommandeure über die Beziehungen zwischen Militär und Zivilbevölkerung erlassen hat, in der es wörtlich heißt:

Vom Kommandeur an bis zum geringsten Tambour soll sich keiner unterstehen, dem Bürger Ueberlast zu tun. Derjenige Offizier oder Unteroffizier, so dergleichen vornimmt, soll sogleich arretiert und bestraft werden. Wenn die Regimenter gegen die Bürger zu klagen haben, so muß man die Klagen bei dem regierenden Bürgermeister anbringen, der solche auf bürgerlichen Sinn untersuchen und nach Beschaffenheit der Umstände die Bürger bestrafen wird.

Das Berliner Zentrumsblatt „Germania" bemerkt:

„Wenn es wahr sein soll, daß der Thronfolger seiner Sympathie für die Zabberner Offiziere in dieser Weise Ausdruck gab, dann sollte man diese Haltung mit der der verantwortlichen Stellen der Reichsregierung und besonders auch mit der des Kaisers kaum in Einklang bringen."

Auch die „Kölnische Zeitung" weist das Eingreifen des Kronprinzen in den Zabberner Konflikt entschieden zurück. Sie schreibt dazu:

„Trifft die Nachricht tatsächlich zu, so gilt von dem Eingreifen des dem Throne am nächsten stehenden „Dieners des Staates" — um an das Wort Friedrichs des Großen zu erinnern — das gleich, was an der Haltung der Behörden zu rügen ist: der Mangel an einheitlicher Auffassung und die Rücksicht auf das Gesamtwohl, die gerade bei diesen Behörden und gerade in dieser Umgebung an der Landesgrenze besonders empfindsam und besonders entwickelt sein sollten. Sie werden überwuchert von dem Bestreben, das Gesicht zu wahren; eine Art falsch verstandener Reservierte und bureaukratischer Eifersucht unterdrückt das Bewußtsein, daß diese Männer, Militärs wie Zivilisten, Diener des Staates, der Allgemeinheit sind und daß die öffentliche Meinung ein Recht hat, sich zu verbitten, daß sie mit ihren kleinlichen Hänseleien die allgemeinen Interessen schädigen. Auch wird man wohl kaum Fehlschätzung tun, wenn man behauptet, daß der Kronprinz den

Kleine Rundschau

— **Unglück beim Rodeln.** Von dem schon in aller Kürze berichteten schrecklichen Ende, welches eine Hörnerschlittenfahrt im hinteren Klimbachtale bei Kufstein gefunden hat, berichtet man weiter noch: Sieben Personen, Bauern mit Frauen und Kindern, befanden sich in dem schweren Holzschlitten, dessen vorne nach auswärts gebogene Kufen Hörner heißen. Diese Art Schlitten wird in der Regel bloß zum Holztransport ins Tal, manchmal auch zur Personenbeförderung verwendet. Zwischen den Hörnern sitzt der Lenker des Schlittens, er hält rechts und links die Hörner und steuert mit den Füßen. Die Holzrechte sind sehr geschickt in der Steuerung dieser Fahrzeuge und man hört fast nie von Unfällen. Bei der Unglücksfahrt im Klimbachtale am 5. Januar war der Schlitten überlastet. An einer heiligen, verrufenen Stelle verlor der Lenker die Führung, und der Schlitten sauste mit den sieben Personen den 60 Meter hohen steilen Abhang hinab. Bewohner weit unten im Tale hörten markerschütternde Angst- und Hilferufe. Dann war es still. Als die Leute vom Tale herauf zur Unglücksstelle kamen, fanden sie die sieben Personen als zerschmetterte Leichen. Es kostete viel Mühe, die einzelnen Leichenteile zusammenzusuchen. Das schreckliche Unglück hat unter der Bevölkerung große Trauer hervorgerufen. — Auch in Stuttgart hat sich ein schweres Rodelunglück ereignet. Ein Rodelschlitten, der mit vier Personen besetzt war, stieß in der Klopstockstraße in voller Fahrt mit einem Automobil zusammen. Ein zwölfjähriger Knabe namens Lamprecht, der auf dem Schlitten saß, wurde sofort getötet, die anderen Rodler, drei junge Männer, wurden schwer verletzt.

— **Peinliche Szenen am Grabe des ermordeten Sängers Fragson.** Am Samstag wurde der in so überaus tragischer Weise aus dem Leben geschiedene Sänger Harry Fragson in Paris zu Grabe getragen. Das Begräbnis gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, die jedoch durch bedauerliche Zwischenfälle gestört wurde. Die Leiche war nach der gerichtlichen Obduktion in die Wohnung des Toten, Rue Lafayette zurückgebracht worden und sollte in der Pfarrkirche Notre Dame de Lorette eingesegnet werden. Vor der Kirche stauten sich Tausende von Neugierigen, die bei der geringen Zahl der aufgebotenen Polizei sich den Eintritt ins Gotteshaus erzwingen hätten, wenn nicht Polizeikommissär Desert von den Stufen, die zum Hauptter führen, laut gerufen hätte: „Ich bitte um Achtung für einen Toten!" Hierauf wich die Menge zurück, und die Wagenreihe, welche den Sarg und die Trauergäste brachte, konnte vorfahren. Eine ungeheure Menge von Kränzen wurde aus mehreren Wagen ausgeladen, dann entstiegen den folgenden Wagen alle hervorragenden Schauspieler und Sänger von Paris, sowie die Damen Yvette Guilbert, Belfika, Esther Lekoin, Gaby Perno; Dutzende von Personal von allen Theatern und Kabaretts, in denen Fragson je gesungen, seine intimen Freunde und die Tischgesellschaft, mit der er den letzten Abend zugebracht hatte. Als man die Stufen zur Kirche hinaufschritt, gab es Handgemenge. Man riß die Blumen aus den Kränzen, bemächtigte sich der Schleifen und vieler Kränze. Unter den Trauergästen befand sich ein alter Herr, ein väterlicher Freund des Verstorbenen. Diesen hielt die Menge für den Vater, der seinen Sohn ermordet hatte. Man pfiff auf allen Seiten, man schrie: „Nieder mit dem Mörder! Der Verbrecher gehört nicht in die Kirche!" und wollte Hand an den alten Herrn legen, den die in der Nähe Stehenden Mühe hatten, zu beschützen. Gleichzeitig boten Hausierer mit gellender Stimme die Lieder Fragsons zum Verkaufe an. Auch auf dem Friedhofe wiederholten sich die widerlichen Szenen.

— **Vom Karrenschieber zum Bergrat.** In Bad Sulza starb dieser Tage in seinem 79. Lebensjahre ein in der Bergwissenschaft hochangesehener Mann, der Salinen-Oberinspektor Bergrat Wunderwald. Wunderwald hat seine Laufbahn lediglich seiner Tüchtigkeit und Energie zu verdanken. Er wurde in Sachsen als der Sohn eines einfachen Bergmanns geboren, und seine Eltern dachten nicht daran, den Jungen etwas anderes als Bergmann werden zu lassen. So begann er seine Laufbahn als Karrenschieber in den Freiberger Bergwerken. Der Jüngling benutzte aber jeden freien Augenblick zur weiteren Ausbildung, und es gelang ihm, als er noch nicht zwanzig Jahre alt war, den Befähigungsnachweis für den Besuch der Bergakademie in Freiberg zu erlangen. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, trat er in den sächsischen Staatsdienst. Späterhin erhielt er den Auftrag, die Bergwerke im Harz und die Kohlengruben Sachsens wissenschaftlich zu erforschen. Er hat diese Aufgabe aufs sorgfältigste durchgeführt. Ein weithin bekanntes Werk über die Bergwerke und Salinen Sachsens war das Produkt seiner Forschungen. Auf Grund dieses Werkes wurde Wunderwald nach Bad Sulza berufen, wo er mehr als 30 Jahre lang tätig gewesen ist. Die Saline von Bad Sulza hat er auf die höchste Stufe der Entwicklung gebracht.

— **Der Untergang des „Oklahoma".** Im Hafen von New York trafen das Dienstag früh fünf Verunglückte von der Mannschaft des verunglückten Dampfers „Oklahoma" ein, die am Sonntag Nachmittag von dem Dampfer „Gregory" der Brettline in einem Rettungsboot aufgefunden wurden. Die Geretteten waren sechs Stunden bei bitterer Kälte auf dem Meere umhergetrieben. In einem anderen Rettungsboot wurden von einem Zollkutter drei Mann tot aufgefunden, doch mit den echt von der „Oklahoma" geretteten das Schicksal von 16 Mann von der 38 Mann starken Besatzung des Dampfers „Oklahoma" festgestellt ist. Die fünf Geretteten berichten, daß das Schiff ohne vorherige Anzeichen mitten durchgebrochen ist. Das Wetter war sehr stürmisch. Ungeheure Seen schlugen über Bord, als das Schiff plötzlich mit dumpfem Krachen in der Mitte durchbrach, wechselnd von zwei ungeheuren Wellen am Bug und Heck in die Höhe gehoben. Die Maschine arbeitete mit voller Kraft und konnte nicht zum Stehen gebracht werden. Die Mannschaft hielt sich, soweit dies möglich war, an Deck. Zwei Rettungsboote wurden flott gemacht. Das erste schlug voll, es war wahrscheinlich das Boot, in dem der Zollkutter drei Leichen fand. In einem anderen Boot mit fünf Mann, die später von dem Dampfer „Gregory" aufgenommen wurden, befanden sich beim Kentern 11 Mann, von denen sechs bei dem wiederholten Kentern des Bootes ertranken. Die fünf Geretteten befinden sich in einem bedauernswerten Zustande.

— **Hirnwunder-Schwindel.** Ein bemerkenswerter Prozeß wurde am 5. d. M. in Laibach mit der Verurteilung einer „Heiligen" zu zehn Monaten schweren Kerkers abgeschlossen. Die ehemalige Dienstmagd Johanna Jerovek hatte im Erdbebenviertel, wo sie bedienstet war, von einer Magne die Kunst erlernt, Blut zu schwitzen, d. h. mehrmals wöchentlich in Verzückung und dabei an verschiedenen Körperteilen Blutstropfen aufzuweisen. Diese Kunst übte sie zuerst in Fiume aus, wo der Erzbischof von Sarajewo Dr. Stadler sie besuchte und der Fürstbischof von Laibach Dr. Jeglitsch, der gleichfalls einer Entführung beiwohnte, die einen Empfehlungsbrief gab, durch den der Pfarrer Zuzel von Krakau der Laibach bewegt wurde, sie in seinen Pfarrhof aufzunehmen. Der Zustrom zu diesem Pfarrhof war denn auch gewaltig. Die Leute kamen, sangen mit ihren Taschentüchern das Wunderblut auf und spendeten natürlich reichlich. Einen Teil ihrer Einnahmen lieferte die Jerovek an das Erdbebenkreuz in Laibach ab. Sie hätte den Schwindel noch lange treiben können, wenn nicht endlich ein Laibacher Kutscher sie dabei ertappt hätte, wie sie sich aus einem Medizinfläschchen Tierblut verschaffte und auf seine Angabe hin der Ortspfarrer Dr. Dolinar bei einer Untersuchung die Decke von Leibe gerissen hätte. Man fand außer einer Schere, eine mit Blut gefüllte Flasche und eine eiserne Kette, mit der sie sich vor jeder Berührung Fremdender verbrachte. Vor Gericht haben sich von den Betrogenen nur wenige gemeldet. Man gehört eben nicht gern zu denen, die nicht alle werden.

— **Zeitalter der Humanität!** Wie die Saarbrücker „Neuesten Nachrichten" von dort mitteilen, wurde dieser Tage die Frau eines Bergmanns auf dem Wege zur Entbindungsanstalt in der Nähe des Infanterie-Exerzierplatzes von einer Geburt überrascht. Ihr Mann lief rasch in die Stadt, um Hilfe zu holen. Eine Stunde lang mußten Mutter und Kind bei 7 Grad Kälte im Schnee liegen. Als man beide endlich ins Zollhaus brachte, starb die bedauernswerte Mutter an Herzlähmung. Das Kind wurde von einer Mitglied der Sanitätskolonne in die Entbindungsanstalt gebracht, dort aber zurückgewiesen, da nach den Vorschriften die Mutter dabei sein müsse. Wegen des verspäteten Eintreffens der Hilfe trifft niemand eine Schuld. Denn der Schauplatz des Dramas liegt weit draußen vor der Stadt, und der bedauernswerte Gatte mußte nicht Bescheid, sonst wäre die Hilfe der sehr gut organisierten Sanitätskolonne sicher früher erfolgen. Außerordentlich unangenehm berührt aber die Abweisung des Neugeborenen bei der kgl. Entbindungsanstalt (Hebammenschule). Oder sollte man sich dadurch beruhigen wollen, daß mit der Entbindungsanstalt die dortige Säuglingsfürsorgestelle verbunden ist. Vorschriften müssen gewiß beobachtet werden; aber in einem so verzweifelten Falle wie dem in Rede stehenden, wenn eine Ueberlegung doch sagen, daß hier eine Zurückweisung einfach unmöglich war, selbst auf die Gefahr hin, daß eine stimmfähige Persönlichkeit sie gestiftet Hauptschuldige. Es gibt eine Gewissenhaftigkeit, die zur Grausamkeit werden kann.

— **Die Haarschluckerin.** In das Spital der Barmherzigen Brüder in Agram wurde vor kurzem ein junges Mädchen, die 17jährige Anna J. aus Tolnja-Sabien, gebracht, die ein Arzt wegen Magenbeschwerden an das Spital gewiesen hatte. Hier fand man in der Magengegend der Kranken eine steinharte, glatte Geschwulst, deren Konturen sich deutlich verfolgen ließen und die den Eindruck erweckte, als hätte man den etwas erweiterten, mit einer festen Masse ausgegossenen Magen vor sich. Bei der ersten Untersuchung hielte man über der Geschwulst eine Art Kristeren, und dies ließ die Ärzte sofort an eine Tiangase denken, die man im Süden der Monarchie, besonders aber auch in Bosnien, gar nicht selten stecken kann: an das Vorhandensein eines „Haarmagens" infolge Verschluckens von Haaren. Als man die Patientin nun fragte, ob sie die Gewohnheit habe, ihre Haare

So wie es Höfe Kranzlieferer gibt ohne alle Ehre, so haben sich auch Höfe Grabhelfer ohne alle Gottheit.

A. v. Oettingen.

Offizieren, denen er den Rücken kehren zu sollen glaubte, keinen Gefallen getan hat. Denn sie würden dadurch nur in einer Haltung bestärkt worden sein, die sie vor das Kriegsgericht und auch in Konflikt mit ihren Vorgesetzten, letzten Endes mit dem Kaiser, führen mußte.

*

Aus Straßburg wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Nachdem die Richtigkeit des zuerst in einem Pariser Blatte veröffentlichten Wortlautes einer Depesche des Kronprinzen an den Oberstleutnant v. Reuter nicht in Abrede gestellt war, wird jetzt versucht, die von uns gegebene Version über zwei Telegramme des Kronprinzen an den General v. Deimling zu konstruieren. Selbstverständlich entsprechen die von uns gemachten Mitteilungen dem Text der beiden Telegramme wörtlich. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß die von uns mitgeteilte Version in einzelnen bedeutungslosen Wendungen irrt. Ob der Wortlaut des ersten Telegramms „Immer feste draufhauen" oder z. B. „Nur feste drauf" und ob die Unterschrift nur „Wilhelm, Kronprinz" gelautet hat, sind belanglose Einzelheiten, auf die wir uns durchaus nicht festlegen wollen. Es ist auch bemerkenswert, daß in dem Dementi des „Lokalanzeigers" mit keinem Wort von dem zweiten, von uns erwähnten Telegramm die Rede ist. Der Punkt, auf den es in dieser Frage ankommt, ist dieser: Hat der Kronprinz an den Kommandierenden General v. Deimling vor dem 28. November ein Telegramm gerichtet, das auf die Zaberner Vorgänge Bezug hat, und hat er nach den Ereignissen vom 28. November an den General v. Deimling ein Telegramm gerichtet, das eine Zustimmung für die Haltung des Militärs am 28. November aufnehmen konnte?

Elsaß-lothringischer Landtag.

P Straßburg, 6. Januar. Heute Nachmittag um 5 Uhr fand die erste Sitzung der diesjährigen Session des elsaß-lothringischen Landtags statt. Die Tribünen waren in der Zweiten Kammer wenig zahlreich besucht. Die Abgeordneten waren fast vollzählig erschienen. Staatssekretär Zorn v. Bulach bat den Abg. Bourger als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen. Bourger begrüßte seine Kollegen und die Regierung und nahm dann wieder Erwarten in einer Ansprache Bezug auf

die Zaberner Vorgänge.

Er führte aus:

Meine Herren! Ich benutze die Gelegenheit, um Sie und die Vertreter der Regierung herzlich zu begrüßen, auch die Regierung, die sich zur Zeit in einer schwierigen Lage befindet. Leider, meine Herren, sind wir nach fast 43 Jahren immer noch das Glück des Deutschen Reiches. Aus diesen unerfreulichen Zuständen müssen wir herauskommen. Hier müssen endlich Herr werden in unserem eigenen Lande. Seit Jahren müssen wir lebhafte Klagen führen gegen eine militärische Nebenregierung. Ihr Anfang ist bei den letzten Reichstagsverhandlungen wieder deutlich zu Tage getreten. Es ist einwandfrei festgestellt worden, wie diese Nebenregierung in die Zivilverwaltung eingegriffen hat. Es wurde zu weit führen, heute auf Einzelheiten einzugehen, aber das eine muß gesagt werden, wenn heute irgend jemand angeregt erklärt, über die politischen Zustände in unserem Vaterland ein Urteil abzugeben, so sind es die kommandierenden Generäle. (Sehr richtig! Lebhaftes Bravo auf allen Bänken.) Sie sind in einseitigen Anschauungen befangen, sie haben friedrichsdorfsche Berührung mit der Masse des Volkes, sie sind immer die Sieger, die Besiegten gegenüberstehen. Es wird mit Recht oder mit Unrecht behauptet, daß die militärischen Berichten über unsere Angelegenheiten an maßgebender Stelle höherer Wert beigelegt zu werden pflegt als den Berichten der Zivilbehörden. Schon allein daraus kann man sich ein Bild machen, warum die Zabernerer Affäre so behandelt wurde, wie es geschehen ist. Ich nehme an, daß die in Frage kommenden Offiziere jetzt noch ihrer richtigen Ueberzeugung gehandelt haben. Sie gingen aber von unrichtigen Voraussetzungen aus. Ob die Regierung bei der Behandlung der Zabernerer Angelegenheit entsprechend auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hat, darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Bei der Besprechung der Angelegenheit hier im Hause wird das genauer aufgeklärt werden. (Sehr richtig!) Mit Genugtuung haben wir feststellen können, daß die große Mehrzahl unserer altdeutschen Mitbürger und man darf wohl sagen, daß es sich um die vernünftigen handelte, mit uns gemeinsame Sache gemacht haben. Wir sind der allem dem Reichstag dankbar für sein energisches Eintreten für unsere Interessen. In einem anderen Bundesstaat des deutschen Reiches hätten die Dinge, die hier in Frage kommen, nicht so entwickeln können. Das war nur in Elsaß-Lothringen möglich. Erst, wenn wir den übrigen Bundesstaaten gleichgestellt sind, wird das anders werden. (Lebhafter anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

Oberst v. Reuter und Leutnant v. Schadt vor dem Kriegsgericht.

P Straßburg, 6. Jan. Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt. Die bewegt sich hauptsächlich darum, die tatsächlichen

Vorgänge vom Freitag, den 28. November

festzustellen. Ein Musketier sagt aus: Die Leute kamen erst, als wir einen arrestiert hatten. Er (der Zeuge) hat Leute verhaftet auf Befehl des Leutnants Schadt, weiß aber nicht, was sie gemacht haben. Ein Junge habe hinter dem Leutnant v. Forstner hergerufen: „Da geht der Lump, der Arrestsch", ein Unteroffizier erklärt, einen Mann verhaftet zu haben, der ihm erklärt habe, er müsse eine Besorgung machen, und sich geweigert, umzukehren. Es handelte sich um den Fabrikarbeiter Meyer. Dieser ist ein verheirateter Mann mit fünf Kindern. Er sagt aus: Ohne zu wissen warum, sei er abgeführt und mit dem Gewehrkolben bedroht worden. Auf der Wache mußten die Verhafteten mit dem Gesicht gegen die Wand stehen. Er bat, ihn freizulassen, da er nichts getan habe und zu seiner Familie müsse. Auch habe er seit Mittag nichts gegessen. Er wurde jedoch in den Pandurenkeller gebracht, wo er bis zum anderen Morgen, ohne ausruhen zu können, verblieben. Die Zeugin Heil reicht zur Frage des

Hausfriedensbruches durch den Leutnant Schadt

vernommen. Der Schreiner Leon sei abends auf die Straße gegangen, als er verhaftet worden sollte. Er lief ins Haus zurück. Leutnant Schadt verfolgte ihn bis zum ersten Stock, die Soldaten dann bis in den zweiten. Sie zerrten ihn dann die Treppe hinunter. Die Mutter der Zeugin hat gegen den Leutnant wegen schweren Hausfriedensbruchs Strafantrag gestellt.

Der Schreiner Leon sagt aus: Ich sah beim Abendessen auch hörte auf der Straße trommeln. Ich glaubte, es brenne, und lief die Treppe hinunter auf die Straße. Dort sagte Fräulein Heil zu mir: „Gehen Sie lieber hinein," und in dem Moment liefen auch schon die Soldaten hinter mir her. Auf der Straße hatte ich gesehen, wie ein Mann verhaftet wurde. Ich ging in mein Zimmer. Als ich Schwierigkeiten machte mich herauszutreiben, wurde ich verhaftet. Wie ich die Treppe herunter kam, weiß ich nicht. Ich wurde zur Wache gebracht und mußte stramm stehen mit dem Gesicht nach der Wand. Zwei Musketiere erklären demgegenüber, Leon habe ihnen etwas zugerufen.

*

Ein Vizefeldwebel und ein Musketier sagen aus, gehört zu haben, wie ein Junge hinter Leutnant Forstner gerufen habe. Er sei verhaftet worden. Die Verhafteten hätten deren Mutter gemacht, ihn zu befreien. Es handelt sich dann um den 19jährigen Kaufmann Kriegmeier. Dieser sagt aus: Er habe Gruppen von Frauen und Kindern gesehen, die auch gepfiffen hätten. Er selbst bestreitet, etwas gerufen zu haben. Er wurde von vier Soldaten abgeführt und in den Arrest gesperrt. Wie um 12 Uhr war es erkannt, entlassen zu werden. Er wurde erst am anderen Morgen um 11½ vor den Richter geführt und um 12½ Uhr entlassen. Er bestreite, wiederholt gesagt zu haben, daß gerufen wurde, u. a. auch der Ausdruck „Gottlicher", bestreite aber, an dem Pfeifen beteiligt gewesen zu sein. Der Leutnant v. Forstner erkennt den Jungen wieder, der Vizefeldwebel kann sich nicht erinnern. Rechtsanwalt Otto Meyer war an dem Abend des 28. November auf einem Prozeß in Zabern. Er kam zur kritischen Zeit beim Gerichtsgebäude vorbei, merkte jedoch nur, daß irgend etwas los war, etwas besonderes fiel ihm jedoch nicht auf. Objekte und Aufsehen hatte der Zeuge nicht gehört. Ein Arbeiter, aus Pirmasens gebürtig, der zur Zeit in Hagenau wohnt, kam an dem Abend nach Zabern. Er begab sich vom Bahnhof in einen Bäckerladen, um Brötchen zu kaufen. Als er herauskam, rief er einem Bekannten etwas zu und wurde verhaftet. Der Fortbildungsschüler und Wagnerlehrling Weber, 17 Jahre alt, war im Begriff, zur Fortbildungsschule zu gehen. Er sah, wie Leute verhaftet wurden, und wurde auch mitgenommen. Bei seiner Konfrontierung mit Leutnant Forstner erklärt dieser, sich nicht genau zu erinnern, wenn Weber aber verhaftet wurde, so habe er gelacht.

Leutnant Schadt, auf dessen Veranlassung hin der Mann verhaftet worden war, erklärt, keine Auskunft geben zu können, da er sehr viele Verhaftungen vorgenommen habe.

Zeuge Fabrikarbeiter Eisenlohr stand bei seinem Hause, als eine Patrouille mit dem Leutnant Schadt ankam. Wir nichts, die nichts, seien die Leute verhaftet worden. Kinder hätten hinterher „Hoch" und „Hurra" gerufen. Darauf habe der Leutnant Schadt auseinandergetrieben. Die Kinder seien dann davongelaufen und hätten u. a. einen Müllermeister umgeworfen. Gleich darauf sei er mit seinem Hausherrn verhaftet worden. Er habe gegen die Verhaftung protestiert, sei aber trotzdem in den Pandurenkeller gesperrt worden. Dort habe er sich eine Augenentzündung zugezogen. Der nächste Zeuge, ein Metzgergeselle, war auf einem Botengang begriffen, als er verhaftet wurde. Er soll nach der Verlesung den Soldaten gesagt haben: Lassen Sie mich los, ich darf hier stehen. Er bestreitet, sowohl geschrien zu haben, als auch diese Aeußerung. Da der Vorsitzende ihn darauf hinweist, sich zurückzuziehen, sagt er, er habe noch etwas vorzubringen. Er sei auf der Wache mit „Lump" angeredet worden. Auf eine Frage, von wem dies geschehen sei, sagt er, er glaube vom Obersten. Der Oberst erklärt hierzu, das sei sehr gut möglich. Der Zeuge sei mit der Mütze auf dem Kopf und den Händen in der Tasche an ihm vorbeigeführt worden. Darauf habe er ihm gesagt: Lump, nehmen Sie die Mütze herunter, vor einem vorgesetzten Offizier geht man nicht mit der Mütze auf dem Kopf. Zeuge Musketier Törring hatte einen Mann verhaftet, der ihm Schmuh gemacht habe. Um 11¼ Uhr kam eine Patrouille, die sagte, sie sei mit Steinen beworfen worden. Sie habe drei junge Leute von sechzehn Jahren verfolgt und verhaftet. Es befinden sich um den Gärtnerlehrling Stein, den Schreinerlehrling Florenz und den Fabrikarbeiter Lerch. Ihre Verurteilung gestaltete sich ziemlich humoristisch. Sie sollen hinter der Patrouille hergeschrien haben. Auf Befragen erklärt der Erste, er habe das Lied gepfiffen: Trumpen im Tale, der Zweite, er habe das Lied gepfiffen: Morgenrot, Morgenrot. Der Dritte will gepfiffen haben: Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus. Alle drei erklären, sie seien geschlagen und gestoßen worden. Der Arbeiter Denkel ist ebenfalls verhaftet worden, er weiß nicht, warum. Er beklagt sich über die Behandlung, die ihm zu teil geworden, und meint, so wie er eingesperrt worden sei, sperre man keinen Lump ein. Den Kaffee, den man ihm am Morgen angeboten habe, habe er verweigert. Der Musketier erklärt, er habe den Zeugen verhaftet, weil er ihm Dreckschuh nachgerufen habe. Der Zeuge erklärt, das kann ich nicht gesagt haben, denn dann hätte ich auch meinen Vater beleidigt, denn er ist auch ein Deutscher.

Der Schuhmacher Meyer, siebzehn Jahre alt, wurde ebenfalls verhaftet, als er sich ganz allein auf der Straße bewegte. Er beklagt sich ebenfalls darüber, daß er geschlagen worden sei. Der Fabrikarbeiter Schwach, ebenfalls siebzehn Jahre alt, wurde um 9 Uhr verhaftet. Er schildert besonders lebhaft

die Zustände in dem Pandurenkeller,

wo es sehr kalt gewesen sei. Auf seine Klage sei ihm bedeutet worden: „Ich . . . . in die Eisfetzel, damit Ihr meine Füße bekommt." Der Fabrikarbeiter Schwach beklagt sich ebenfalls über eine rohe Behandlung. Das Hemd sei ihm gerissen, die Knöpfe abgerissen worden. Er sei mit Zuhörern und Gemüsehändlern transportiert und mehr getragen als geführt worden. Zwölf Mann hätten sich um ihn bemüht. Während der Nacht seien sie in dem Arrest von der Wache verhört worden. Am Morgen habe man ihnen Kaffee für den Durst angeboten: „Hier ist Kaffee und Kaiserstuben." Am anderen Morgen wurde er zum Amtsrichter geführt und unterwegs von den begleitenden Soldaten mit dem Bajonett bedroht. Ein Gefreiter tritt vor und erklärt, daß er zu dem Zeugen gesagt habe, wenn er versuche, wegzulaufen, stoße er ihn das Bajonett in den Leib. Der Verhandlungsleiter verliest darauf eine Anzahl Strafanträge gegen den Obersten Reuter.

Das Gericht zieht sich zu einer längeren Beratung wegen der Vereidigung der gehörten Zeugen zurück. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Verhandlungsleiter, daß das Gericht Bedenken trage, die Vereidigung bei allen Zeugen eintreten zu lassen, da gesetzliche Widersprüche bestünden. Die Vereidigung wurde bei den vier jungen Leutnants, die gepfiffen haben sollen, sowie bei den Zeugen Kiefer und Denkel ausgesetzt. Während der Vereidigung erklärt ein Zeuge, er habe nunmehr gelacht, und ein Soldat nimmt seine Angaben insoweit zurück, als er die Identität eines Verhafteten nicht beschwören könne.

Zum Schluß gibt der Aufsichtsbeamte von einem Schreiben Kenntnis, wonach der Rechtsanwalt Fetter und der Gerichtsassessor Görtner von Zabern heute morgen, über die Vorgänge vom 28. November vernommen zu werden. Das Gericht beschließt die Vernehmung der beiden Zeugen auf morgen Nachmittag 4 Uhr und vertagt sich darauf auf morgen Vormittag 9 Uhr. Es sind noch 55 Zeugen zu vernehmen.

Straßendemonstration in Straßburg.

P Straßburg, 6. Januar. Der Prozeß Reuter gewinnt naturgemäß von einer Verhandlung zur anderen erhöhtes Interesse in der Stadt. Lange vor Beginn der Verhandlung wird das Gerichtsgebäude umlagert, und bei der Oeffnung der Türen entsteht jedesmal ein regelrechter Sturm auf die wenigen für das Publikum freigehaltenen Plätze. Die Zabern bewegen sich im großen und ganzen ruhig. Nur heute Abend sammelte eine größere Menschenmenge den aus dem Prozeß bekannten Leutnants vom Gerichtsgebäude aus. Da die Offiziere in Helm und Schärpe durch die belebtesten Straßen der Stadt gingen, wuchs die Menschenmenge immer mehr an, sodaß schließlich am alten Weinmarkt ein ziemlicher Menschenauflauf entstand. Zwei der Offiziere, unter ihnen Reuter v. Forstner, bestiegen schließlich die Straßenbahn, zwei anderer gingen zu Fuß weiter. Aus der Menschenmenge wurden verschiedene Zurufe laut. Der eine der Offiziere blieb, die rechte Hand am Degen, auf der hinteren Plattform des Straßenbahnwagens stehen, Leutnant v. Forstner auf der vorderen.

Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs.

(:) Stuttgart, 6. Jan. Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs fühlte, wie allseitlich, trotz der politisch stillen Zeit, den mit den schwarz-rot-goldenen Farben geschmückten Konzertsaal der Liederhalle und dessen Galerien bis auf den letzten Platz. Nachdem Abg. Prof. Dr. Haegele den Vorsitz übernommen hatte, erstattete der Parteivorsitzende Schmidt den Geschäftsbericht des engeren Ausschusses. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die nächstjährige Versammlung eine Jubiläumsversammlung sein werde. Er erwähnte dabei, daß noch ein Schriftführer der Gründungsversammlung der Volkspartei vom Winter 1864 lebe, Rechtsanwalt Pebl (Stuttgart).

Reichs- und Landtagsabgeordneter Haußmann

gedachte der Gründung der Volkspartei vor 50 Jahren. Die Partei ist geboren auf den Schlachtfeldern der Befreiungskämpfe. Sie war bei den Verfassungskämpfen Ludwig Uhlands, bei der Verteidigung Lists, der ihr Bannerträger war, sie war dabei, als Herwegh, die „eiserne Lerche", seine Lieder sang, sie ist ins Exil gegangen und ist zurückgekehrt und hat sich 1864 am Tabel geschart. Der Redner gedachte Karl Mathys, Julius Haußmanns und ihrer Freunde, der Trennung einiger Gesinnungsgenossen unter Hölders Führung und dann der Konsolidierung der Partei im Jahre 1868. Die Volkspartei ist in einer Zeit gegründet worden, wo Deutschland durch die Wiedergewinnung Schleswig-Holsteins aufgerüttelt worden war. Mitten im Ringen um die Frage der Reichsgründung hat die Volkspartei sich entwickelt, und sie hat damals schon die entscheidenden Programmpunkte mit aller Bestimmtheit ausgesprochen. Auf der Arbeit der heutigen Volkspartei liegt der Segen der Alten und sie ist sich des Zusammenhanges mit ihnen bewußt. Die Alten haben die Partei die erhaltende Tüchtigkeit, die Freiheit und die emporführende Humanität des Menschengeschlechts gelehrt. Der Redner erinnerte daran, daß Karl Mathy die Verbindung mit Eugen Richter gesucht und damit die Schaffung einer demokratisch-bürgerlichen Partei angebahnt hat und daß die Alten schon die Notwendigkeit des Gleichschritts der politischen und sozialen Befreiung gelehrt haben. Zum Schluß betonte Haußmann die Aufgabe der Partei als Erzieherin des Volkes zur Vaterlandsliebe und gab unter stürmischem Beifall der Scharen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Volkspartei noch weitere 50 Jahre kräftig leben werde.

Landtagsabgeordneter Oberbürgermeister Hartenstein berichtete über den neuen Landtag und seine Arbeit, Reichstagsabgeordneter Friedrich Payer über den Reichstag.

Kleine politische Nachrichten.

— **Zaberner Skeptiken.** Immer erneut lauchen in den Zeitungen Mitteilungen auf, daß Zabern an Stelle des Infanterie-Regiments Nr. 99 einen anderen Truppenteil als Garnison erhalten solle. Während bisher in dieser Hinsicht die Inf.-Regimenter Nr. 105 und 137 genannt wurden, wird neuerdings auch das Infanterie-Regiment Nr. 173 erwähnt. Das Wolffsche Bureau erklärt, daß alle Gerüchte falsch sind.

Berliner Kirchenbauten. Wie die „Germania" mitteilt, sind nicht weniger als 55 neue Kirchen in Groß-Berlin im Bau oder projektiert.

Die albanische Thronfrage. In albanischen Kreisen Konstantinopels, die fortgesetzt die regsten Beziehungen zu ihrem Mutterland unterhalten, wird der bestimmtesten Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß infolge der Haltung der Mehrheit der albanischen Häuptlinge, die in Essad Pascha ihren gewaltigsten Fürsten erblicken, der Prinz von Wied auf seine Kandidatur Verzicht leisten werde.

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 7. Januar.

Aus dem Haus Limpurg.

Die Vorstandswahl. — Der Beginn der Generaldebatte. — Eine Ueberraschung.

Gestern versammelten sich die Stadtverordneten zum ersten Mal in neuem Jahre, um zunächst wie üblich, die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Sie ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, jedoch verlief sich die Wahl nicht in allen Teilen glatt. Zwar wurde der bisherige erste Vorsitzende Dr. Friedleben durch Zuruf wiedergewählt, bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden erhob aber der nationalliberale Stadtverordnete v. Lepsenig im Auftrag seiner Fraktion Widerspruch. Während im vorigen Jahr nur die Reichspartei-Leute sich hinhalten ließen, gegen die Herr Geh. Sanitätsrat in seiner Weise gesprochen hat, erschien diesmal auch die Staatsvertretung auf der Bildfläche. Die Sozialdemokraten drohten mit Repressalien, sie wollen sich künftig überlegen, ob sie einem Nationalliberalen in irgend ein Amt wählen. Die zwischen sich deren auch alsbald bei der Wahl des ersten Schriftführers. Unseres Erachtens setzten sie sich damit ebenfalls ins Unrecht, sie machten den gleichen Fehler, wie die Nationalliberalen. Das Ergebnis des unblutigen Gefechts waren 12 demonstrierende Stimmen bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden und 19 bei der des ersten Schriftführers. Nach der Wahl fehrte alsbald die Ruhe wieder zurück. Insbesondere sah Herr Geh. so ruhig und harmlos auf seinem Sessel, daß man ihn den „Stadtverordneten" nicht ansah.

Die Generaldebatte zum Etat nahm einen ganz eigenartigen Verlauf. Zunächst ging alles programmäßig. Der Sprecher der fortschrittlichen Volkspartei, Stadtverordneter Dr. Heilbrunn, hielt eine gründliche und eindrucksvolle Rede, die mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Besonders verweilte er bei der städtischen Grund- und Bodenpolitik. Auch die Gestaltung der Altstadt nahm einen breiten Raum in seinen Ausführungen ein. Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle auf die Lichter und Schatten gleichmäßig durchziehenden Ausführungen des Redners näher einzugehen. Sie machten starken Eindruck, weil sie sich nicht auf die Hinführung und Kritik allein beschränkten, sondern vielfach auch gute Anregungen brachten. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner, der durch ein markantes Vorkommnis der einzige Stadtredner bleiben sollte.

Dr. Heilbrunn hatte fast zwei Stunden gesprochen. Es war acht Uhr geworden, als er zum Schluß kam. Da bei den Etatsdebatten bereits bis 9½ Uhr gessen wird, so war noch hinlängliche Zeit zu weiteren Reden. Nun entwickelte sich Stadtverordneter Dr. Flot trotz der verhältnismäßig frühen Stunde veranlaßt, Vertagung zu beantragen. Sein Vertagungsantrag wurde von den Stadtverordneten v. Lepsenig und Zielowski unterstützt, aber mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Bei der Majorität befand sich auch die größere Hälfte der sozialdemokratischen Stadtverordneten. Anstatt sich zu fügen, versuchten es die Stadtverordneten v. Lepsenig und Zielowski in seltener Eintracht, mit der Obstruktion, beide, die als die nächsten Redner gemeldet waren, verzichteten auf das Wort. Es mögen ihnen anscheinend nicht durch noch Dr. Heilbrunns Rede zu sprechen, sie wollten am nächsten Tag die ersten sein. Die Herren hatten aber die Rechnung ohne den Vorsitzenden Dr. Friedleben gemacht, der schnell gefaßt die Frage stellte, ob ein anderer Redner zum Etat sprechen wollte, wenn das nicht der Fall sei, werde er die Debatte schließen. Niemand meldete sich, der Vorsitzende erklärte darauf die Generaldebatte für geschlossen. Er hatte die Lacher auf seiner Seite und es waren nicht wenige, die dem Vorsitzenden für seine aufmunternde Geschäftsgewandtheit dankten.

Es gelang noch, die übrigen Gegenstände der Tagesordnung zu erledigen. Statt der für diese Woche vorgesehenen drei Sitzungen ist man nun mit einer gut davongekommen.

Hopf.

(Ein Vorwort zu dem Prozeß.)

Ein „Fall", der glücklicherweise vereinzelt dasteht, ja, der in Deutschland noch nicht dagewesen ist, der Prozeß, der am Montag nächster Woche seinen Anfang nehmen soll, wird in seinem Verlauf Merkwürdigkeiten mancher Art aufzuweisen haben. Ist doch der, um dessen Person es sich dreht, selbst ein merkwürdiges Produkt unserer Zeit.

Aus angesehener Familie stammend, (seine Eltern bewohnten ein eigenes Haus in der Nähe der Bockenheimer), genoß er eine sorgfältige Erziehung. Sein Vater war Kaufmann, seine Mutter eine feingebildete, außerordentlich liebenswerte Frau. Nachdem Hopf sein Einjährigen-Zeugnis erhalten hatte, kam er in eine kaufmännische Lehre und zwar in eine alte Frankfurter Tragrahandlung. Von Beruf ist er also Kaufmann. Bisher Trägik, nach Fechtbüchern, nach Kriegs. Bei den Einundachtzigern diente er als Freiwilliger. Nach Ablauf seines Dienstjahres ging er nach England, wie man sagt, nicht ganz freiwillig; denn er hatte sich dies und das zu Schulden kommen lassen, was es wünschenswert machte, daß er Frankfurt für einige Zeit verließ. Es wird von Interesse sein, was man in dem Prozeß über seinen Aufenthalt in England hören wird; denn dort scheint er bereits zum Ver-

Damenbinden
prima Holzwollwattefüllung, per Dutzend 75 Pfg.
Med.-Drogerie Krapt & Hoter
Gr. Bockenheimerstraße 41 und sämtl. Filialen.

zu beißen und zu schlucken, gab sie sofort zu, dies seit ihrem siebenten Lebensjahre getan zu haben, obwohl sie oft deshalb von ihren Eltern gestraft worden sei. Nachdem nach durch eine Röntgenuntersuchung die Diagnose bestätigt worden war, schritt man zur Operation, und die chirurgische Entfernung des Haarballes setzte die operierenden Aerzte selbst in das größte Erstaunen. Die Operation gestaltete sich ziemlich schwierig, die Geschwulst war 41 Zentimeter lang, 9 Zentimeter breit, und nur mit Mühe konnte man sie aus dem Magen herausschälen. Sie wog nahezu ein Kilogramm — genau 941 Gramm — und setzte sich aus einem unentwirrbaren Geflecht schwarzer Haare, die ganz dem Farbenton der Kopfhaare der Patientin entsprachen, zusammen. Die Heilung der Wunde erfolgte prompt. In der medizinischen Literatur führen derartige Geschwülste den Namen Trichobezoar — eine griechisch-arabische Zusammensetzung — und kommen zuweilen bei Frauen und Mädchen, sehr selten bei Männern vor. Für den ersten Augenblick ist es überraschend, wenn man zum Beispiel bei Kranken Frauen, wie dies schon vorkam, einen schwarzen Haarball im Magen fand. Es ergab sich aber dann, daß diesen Patientinnen Eisenbräuperate verordnet worden waren, wodurch die Haare im Magen gefärbt worden waren. Die Beschwerden solcher Geschwülste sind meist nicht sehr wesentlich; sie sind jedenfalls viel geringer, als man beim Anblick der großen und seltsamen Geschwulst vermuten könnte.

= **Der Rätsel mit den verbrannten Füßen.** Wegen einer abscheulichen Fahrlässigkeit wurde dieser Tage an einer italienischen Gerichtsstelle, zu Montepulciano, Verhandlung gegen einen Pfarrer und seinen Sakristan geführt. Der Fall, um den es sich hier handelt, datierte auf den Gründonnerstag des abgelaufenen Jahres zurück und ereignete sich in dem bekannten Städtchen Castiglioncello. Dort werden an jenem Tage wie in der Wiener Hofburg und in der Münchener Residenz den zwölf Christlichen die Füße gewaschen. Als der Pfarrer diese Zeremonie an dem Ersten Greise vorgenommen, wurde dieser tobsüchtig und rang die Hände. Die gläubige Gemeinde nahm diese Geberde als Ausdruck frömmigen Dankes hin. Der greise zuckte mit den Zehen, die seine Hände des Mannes berührten, der dritte aber sprang unter fürchterlichen Grimassen auf und sprang wie der vierte unter schrecklichem Geschrei an den Hauptaltar. Dieses Gebaren der „heulenden Derwische" mit ihren wilden Sprüngen im Chor gereichte der Gemeinde zum Aergernis. Jetzt wird vor der Strafkammer in Montepulciano das Rätsel jener Sprünge gelöst. Der Pfarrer hatte die Füße seiner „Akoluthen" mit siedend heißem Wasser begossen, dafür wird er jetzt mit 250 Lire und sein Sakristan und Kopf mit 300 Lire Geldstrafe wegen Körperverletzung belegt.

= **Eine neue Modenarrerei.** Der Zeichner des am 30. Dezember in der „Kleinen Presse" erschienenen Bildes von allerhand neuen Strumpfmaschen hat mit diesem wenn auch nur aus der Phantasie erschienenen Bildern doch eine gewisse Fähigkeit herausgewitzt, welche Frau Mode nachjagend bekehren würde. Daraus nachfolgende Notiz, welche soeben durch die Zeitungen geht: „Die Ehe um Schuh, die mit echten Perlen gestickten Strümpfe und die juwelenbesetzten Kniebänder für die Fußknöchel genügen den Pariser Modendirnen nicht mehr. Die neueste Extravaganz besteht darin, sich den Namen des Zukünftigen — oder auch Gegenwärtigen — in den linken Strumpf einnähen zu lassen."

Kurze Notizen.

Der Abenteurer Ludwig Aufhauser in Hannover, ein Liebesverhältnis mit der Frau eines Schriftleiters und Inhabers der „Arbeitzeitung", um er lang war, unterhielt und vor angeblich vier Wochen mit der Frau seines Chefs durchbrannte, wurde am 4. Januar in Gießen samt der Frau, mit der er Opium genommen hatte, mit entzündeten Wimpern im Walde aufgefunden und ins Spital gebracht. Beide lagen 36 Stunden im Schnee gelegen.

Im Benzin- und Petroleumdepot der Firma Bernicke in Charlottenburg fand ein gewaltiges Feuer aus, das großen Schaden angerichtet hat. Mehrere Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

Ein Kirchenräuber, der seit längerer Zeit zahlreiche Einbrüche in niederrheinischen Kirchen verübte, wurde in Kilcheln (Reg.-Bez. Düsseldorf) verhaftet. In der Kirche, die wiederholt vermutet worden war, war ein Opferstock ein elektrisches Klingelwerk angebracht. Freitag nachmittag trat dieses Klingelwerk in Tätigkeit. Als der Küster herbeieilte, schoß der Einbrecher auf ihn und verletzte den alten Mann schwer. Herbeieilenden Personen gelang es, den Täter festzunehmen.

Der Regierungspräsident in Aurich hat auf die Ermittlung der Mörder des Pastors Lorenz in Reepsholt (die Tat war gestern näher berichtet) 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Der Direktor Johannes Schneider, der in der Neujahrsnacht in Wiesenbrück in einem erregten Wortwechsel seine Mutter und seine siebenjährige Schwester ermordete, seinen 20jährigen Bruder verwundete und dann flüchtete, ist in der Nähe des Rittergutes Lützen bei Leipzig tot aufgefunden worden.

In Niederrenlingen in Lothringen wurde am 5. d. M. in einem Pferdestall der Ackerer Peter Kieffer schwer verletzt aufgefunden. Der Tod trat bald darauf ein. Man nimmt an, daß er von einem Einbrecher, den er überraschte, niedergeschossen wurde. In der Nähe des Tatortes fand man eine Mutterstecke Milzgrabel. Ein Polizeihund nahm sofort die Spur auf, verlor sie aber wieder.

Dienstag Nachmittag fand in Metz die feierliche Ueberführung der Leichen der beiden Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Wolppy statt, wobei an der Leichenprozession die ganze Garnison teilnahm.

Der dem England entgegenfahrende Dampfer Kiele von Großlittenberg und dessen Frau sind in Hamburg eingetroffen. Kiele kam im Jahre 1903 nach Unterschlagung von 200 000 Mk. primaer Gelder geflüchtet.

Dem bekannten Violinvirtuosen Professor Emil Kreisler vom Hamburger Stadttheater, der am 2. Januar in Brünn den „Parsifal" gesungen hat, wurde auf der Rückfahrt nach Hamburg im D-Zug sein gesamtes Gepäck gestohlen. Es befand sich darin ein Klavierauszug des Werkes; außerdem befand sich darin ein Klavierauszug des Werkes.

An der Küste der Halbinsel Hela bei Danzig brachten die Fischer gestern 14 Seehunde zur Strecke, darunter Tiere von einem Gewicht bis zu 10 Zentner.

In Ring auf Rügen erschoß sich der Generalagent und Rittergutspächter Hübner aus Perrgaun. Das Motiv der Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt.

In den letzten Tagen wurden in der näheren und weiteren Umgebung von Lyon im Gesamtwert von 8 Millionen, darunter 2 Millionen, entwendet aufgefunden.

Die Berner Polizei verhaftete den deutschen Bankhalter Johann Tonsin aus Düsseldorf, der von den deutschen Polizeibehörden wegen Unterschlagung von 170 000 Mark verfolgt wurde. Tonsin, der seit einiger Zeit mit seiner Familie in Bern lebte, wird nächstens ausgeliefert.

Der Berliner Gastwirt und Kriminalschutzmann Michel Spitzuff ist 70 Jahre alt verstorben.

In der französischen Pulverfabrik Bonges bei Tizy wurden zwei Arbeiter durch eine Explosion getötet und mehrere verwundet. Ein Teil des Gebäudes wurde zerstört. — Nach einer Meldung des Kriegsministeriums sollen vier Arbeiter verwundet, jedoch niemand getötet worden sein.

In San Juan (Puerto Rico) sollte am 6. d. M. im Stadttheater eine Weihnachtsbescherung armer Kinder stattfinden. Als die Türen geöffnet wurden, entstand ein Gedränge, wobei vier Kinder totgetreten und achtzehn schwer verletzt wurden.

In Elis im Peloponnes richteten starke Erdbeben großen Schaden an.

Bei dem Untergang einer Bark auf dem Fraser-Fluß in der Nähe des Forts George in Britisch-Columbien sind 25 Personen ertrunken. Die Quelle für den Bericht ist ein italienischer Arbeiter aus Winnipeg, der angibt, als einziger gerettet worden zu sein.

KUNST und WISSENSCHAFT

= **Frankfurter Konzerte.** Die Klavierzirkel von Hoppe und Wolfsohn bringen zwei Abende, die zu den erlesenen Gesellschaftsteilen der besten Hausmusik, aber in der Oeffentlichkeit erscheinen sie verhältnismäßig nur selten. Und doch ist es nicht ohne Interesse, die Entwicklung dieses Zweigs der Kammermusikliteratur an den von Genossenschaftern gebotenen Beispielen zu verfolgen, die beide zu ihren Werken dem Klavier die ausschlaggebende Rolle zuweisen und auch durch langjährige Behandlung ein starkes Uebergewicht verliehen. Am auffallendsten ist das bei dem Trio in Es-dur von Goldmark, von dem die Mitglieder der Frankfurter Trio-Vereinigung, Herren L. Maisell, M. Schubert und E. Petersen, ihr gediegenes gewecktes Konzert im kleinen Saale des Saalbaus eröffneten. Wenig verschieden von Goldmark in formaler Hinsicht, aber vertiefter und reicher in seinem Gehalt ist das Mozartsche Werk in E-dur. Den zweigesammäßigen Abschluß des Abends bildete die dritte Nummer (C-moll) der unter der Bezeichnung opus 1 veröffentlichten Mozartrios von Beethoven, der gerade in dieser Gattung der Kammermusik auf der von seinen Zeitgenossen und Vorgängern geschaffenen Grundlage anfänglich weiter baute, aber bald gewaltig über diese hinausmuchs. Die Herren schienen ihre Aufgabe mit Temperament vorbereitet zu haben; sie spielten Haydn und Mozart mit der erforderlichen Fe

berufen geworden zu sein. Nach seinem eigenen Erzählungen war Hoff einst längere Zeit in Marokko und Algier; möglicherweise war er auch Angehöriger der Fremdenlegion. Als er aus dem Ausland zurückkehrte, befestigte er sich in Münsdorf bei Idstein an. Warum mag er, ein Kind der Großstadt und weit in der Welt herumgekommen, jetzt diesen kleinen Platz als Wohnort gewählt haben? In Münsdorf betrieb Hoff eine Futtermittelhandlung.

Nach einigen Jahren verließ er Münsdorf und zog nach Niederhöchstadt bei Kronberg. Hier verheiratete er sich zum ersten Mal. Seine erste Frau war aus guter Frankfurter Familie, ebenso seine zweite Frau. Ueberhaupt ging es ihm während seiner ersten und zweiten Ehe äußerlich gut. Von seinen Geldkalamitäten mußten seine Frauen nichts. Nach dem Tod seiner ersten Frau erhielt er ca. 14 000 Mk. von der Versicherungsgesellschaft ausgezahlt. Wenn auch schon damals allerlei Gerüchte in Niederhöchstadt umhumpelten, für seine eigenen Verwandten und seinen Bekanntenkreis war er in diesen Jahren ein vermögender Mann. Er beschäftigte sich damals vorzugsweise mit der Zucht des St. Bernhardshundes und belieferte ausgesuchte schöne Exemplare dieser Rasse. Als Vorsitzender des Vereins Canisantalus Bernhardinerfreunde schrieb er eine Broschüre: „Der St. Bernhardshund.“ Er redigierte eine Zeitung: „Hundewacht und Tierschutz.“ Daneben hatte er ein Sanatorium bei seinem Hause eingerichtet, in dem er damals schon seine Bakterienkulturen betrieb. Es war lustiger Betriebsamkeit. Kam man in sein Arbeitszimmer, so gewahrte man, daß Raum eines Gelehrten zu beherbergen. Die Wände waren vollgestellt mit Zeitschriften, die zahlreiche wissenschaftliche Werke, Schädel, Präparate und Mikroskope enthielten. Niemand hätte den eigentlichen Zweck seiner Studiums vermutet. Erst als auch seine zweite Frau unter verdächtigen Umständen erkrankte und nach Hause zurückkehrte, verdichtete sich der Verdacht gegen Hoff. Aber seinem außerordentlich scheinen Auftreten, und indem er durch Beleidigungsklagen seinen Gegnern immer zuvorkam, gelang es, den Verdächtigungen die Spitze abzubrechen.

Da seine zweite Frau nicht gestorben war, so erhielt er auch nicht die Versicherungssumme ausgezahlt, und sah sich genötigt, sein mittlerweile verschuldetes Anwesen in Niederhöchstadt zu verkaufen. Er suchte dann in Frankfurt. Und erst jetzt ist er gezwungen, das, was er früher, als Spiel betrieben, zum Broterwerb zu benutzen. Er wird Artist und gibt Fechtunterricht. Seine außerordentliche Körperkraft und Ausdauer machen ihm dies leicht. Allein er genügt nicht, was er verdient, zu einem Leben, wie er es gewohnt ist. Er betreibt Heiratsvermittlung, verkauft Geheimmittel und — heiratet wieder. Jedenfalls erschien ihm dies Letztere, als der sicherste Weg, wieder zu Geld zu kommen. Aber nun erriet ihn das Geschick. Er wird wegen des Versuchs, diese dritte Frau auf dem Weg zu räumen, verhaftet.

Eine merkwürdige „Karriere“ hat ihr Ende gefunden. Den Schluß wird der Prozeß in der nächsten Woche machen. Hoff hält auch jetzt und seinem Schicksal fest. Er leugnet und wird sich nicht ungeschickt zu verteidigen wissen. Seine geistige Kraft und Energie sind außerordentlich. Jeder andere wäre wohl unter der Wucht der Anschuldigungen zusammengebrochen. Hoff nicht. Er weiß, daß sein Kopf auf dem Spiele steht. Was darf gelungen sein, ob es der Verteidigung gelingen wird, ihn wegen Mordes zu überführen. Sache der Geschworenen wird es sein, sich völlig unabhängig ihr Urteil zu bilden und demnach zu entscheiden.

Hochwasser in Frankfurt?

Die Frage, ob für Frankfurt Hochwasser zu befürchten ist, wird gegenwärtig lebhaft erörtert. Bekanntlich entsteht Hochwasser durch den plötzlichen Eintritt von Tauwetter im Gebirge oder auch dadurch, daß nach anhaltendem Frostwetter Schneefall und dann sofort Tauwetter eintritt. Auch durch starke Regengüsse kann Hochwasser erfolgen.

Die außerordentlichen Schneefälle vor einigen Tagen und das plötzlich einsetzende Tauwetter machen sich bereits im Maingebiet bemerkbar. Von gestern auf heute ist der Obermain (Bayerns) um 53 Zentimeter von 1,27 Meter auf 1,80 Meter gestiegen. Von den übrigen Mainstationen wird folgendes Steigen des Mains von gestern auf heute gemeldet: Schweinfurt von 1,59 Meter auf 1,97, Würzburg von 1,47 auf 1,60, Lohr von 2,00 auf 2,12, Aschaffenburg von 1,94 auf 2,24, Steinheim von 1,87 bis 2,18 Meter. Trotz dieses Steigens des Mainwassers kann vorläufig von einer Hochwassergefahr für Frankfurt keine Rede sein, falls nicht neue, erhebliche Wassermengen ein rapides Steigen des Mains verursachen.

Dagegen ist ein Nebenflüßchen des Mains, die Kinzig, über ihre Ufer getreten und hat ganze Strecken überschwemmt. Die Haltestelle Wirtheim, zwischen Gelnhausen und Wächtersbach gelegen, ist vom gleichnamigen Dorf abgeschnitten. Der Personen- und Gepäckverkehr nach und von Wirtheim ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Wintersport und Schneeverhältnisse.

Das Tauwetter, das in der Ebene so rasch mit der Herrlichkeit des Winters aufgeräumt hat, vermochte der weißen Pracht der Berge nichts anzuhaben. Die Schneeberichte aus den Waldgebirgen der näheren und ferneren Umgebung sind unabänderlich günstig. Im Taunus herrscht leichter Frost; auf dem Feldberg hat die Schneedecke eine Höhe von 50 Zentimeter, in den Tälern eine solche von 20 Zentimetern. Rodel- und Schneeschuhbahnen sind in fahrbarem, teilweise sogar in sehr gutem Zustand. Nach dem Bericht des „Rodel-Club Taunus“ hat Cronberg bei 2 Grad Kälte 10 Zentimeter Neuschnee. Die „Schwarzer Weg-Bahn“ wird als sehr gut, die neubergerichtete „Kellergrundbahn“ als gut bezeichnet. In Oberreifenberg liegt 15 Zentimeter Neuschnee, die dortige „Nordbahn“ ist in gutem Zustand.

Im Vogelsgebirge ist viel Neuschnee gefallen; im Spessart beträgt die Schneehöhe 15 bis 20 Zentimeter; die Schneedecke ist geschlossen und gut fahrbar. Am besten scheint es in der Rhön bestellt zu sein, wo die Schneedecke durchschnittlich 70 bis 100 Zentimeter hoch und bei leichtem Frost sehr tragfähig ist. Aehnlich lauten die Berichte aus dem mittleren Schwarzwald.

Aus Marienberg im Westerwald wird gemeldet: Marienberg, im Mittelpunkt des Wintersportgebietes des Westerwaldes gelegen, bietet Gelegenheit zur Ausübung jeglichen Wintersports. Der Januar bringt Preisrodeln, Skikurse und Winterfeste verschiedener Art.

Vom Schwurgericht.

Die kommende Schwurgerichtsperiode wird etwa zwei Wochen dauern. In der ersten Woche findet, wie bekannt, der Fall Hoff seine Erledigung. Am Montag den 19. Januar wird dann gegen den Maschinisten Hermann Ruth aus Neu-Isenburg wegen Meineids verhandelt, den er am 18. November 1911 in einer Versicherungssache vor der 8. Zivilkammer geleistet haben soll. Mit dem Fall beschäftigte sich seinerzeit schon die Strafkammer, die Anklage ursprünglich nur wegen fahrlässigen Falschseids erhoben war. Die Strafkammer verwies die Sache zur Schwurgericht, weil sich aus der Verhandlung der Verdacht ergab, daß Ruth einen Meineid leistete. Für den 20. Januar ist ein Termin nach nicht anberaumt. Wenn bis dahin der Fall Klaus spruchreif geworden ist, so wird sich der Bankier Rudolf Klaus an diesem Tag wegen Depotunterschlagung und Konkursverbrechens zu verantworten haben. Vom 21. bis 23. Januar wird gegen die Kaufleute Kuno und Hugo Schulten wegen Konkursverbrechens und Betrugs verhandelt. Die beiden Brüder, die „Bärenkuren“, der Süddeutschen Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt, der Rheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Wiesbaden und einer Krankenkasse in Darmstadt waren, sollen durch ihre umfangreichen Schwindelgeschäften sich auch gegen das Gemeinschaftsdelikt vergangen haben. Die Schulten werden von Justizrat Richard Heuck und Rechtsanwalt Dr. Julius Jeffel verteidigt. Letzterer verteidigt auch den Maschinisten Ruth. Der Fall Schulten soll voraussichtlich sehr phänomenal gestalten sein.

* **Fortschrittliche Volkspartei Sachsenhausen.** Die Bezirksgruppe „Sachsenhausen“ hält Donnerstag, 8. Januar, abends 8½ Uhr, ihre Monatsversammlung bei Restaurateur Hieber, Textilmarktplatz 54. Auf der Tagesordnung stehen u. a. auch Anträge zur Generalversammlung des Fortschrittlichen Volksvereins.

* **Bezirksverein südwestlich vom Hauptbahnhof.** Der Bezirksverein südwestlich vom Hauptbahnhof hält am Sonntag, 10. Januar, abends 8½ Uhr, seine Generalversammlung in der Restauration Scholz, Gutleutstraße 175 (Saal) ab. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte dem Verein ein gerüttelnd Maß von Arbeit. Ganz besondere Anstrengung mußte der Verein zur Abwehr der geplanten Verjuchung mit Prostituierten machen. In diesem mit großer Erbitterung geführten Kampfe ist der Bezirksverein siegreich geblieben. Von den höchsten Sonntagskreisen ist dem Verein ein Bescheid geworden, mit dem alle Bürger des Bahnhofviertels voll und ganz zufrieden sind. Auch auf kommunalem Gebiete sind dem Verein einige Erfolge beschieden gewesen.

— **Verbindungsbahn Goldstein-Louisa.** Die neue Schleife Goldstein-Louisa wird so gering fertig werden, daß am 1. Mai der Betrieb eröffnet werden kann. Der Bau ermöglicht die Ableitung von Main-Neckarzügen über Louisa-Goldstein nach der Süd- oder Nordhalle des Hauptbahnhofs, ferner eine Rückleitung auch in umgekehrter Richtung Goldstein-Louisa nach der Main-Neckarbahn. Infolge des sehr starken Verkehrs und der dichten Zugfolge im Hauptbahnhof ist die neue Schleife dringend nötig geworden. Vorläufig werden ab 1. Mai sechs bis acht Züge die neue Verbindung befahren.

* **Ein Schneider-Innungsheim.** Aus einer Stiftung des Kommissionsrats Kurzell konnte die Schneider-Innung für 190 000 Mark das Haus Bleichstraße 38a; in diesem sollen ein Innungsheim und Räume für die Schneiderfortbildungsschule geschaffen werden. Das Haus erhält durch einen Anbau einen Festsaal; außerdem wird in den Vorderzimmern ein Restaurant eingerichtet.

* **Auch eine Steuerhinterziehung.** Das Oberlandesgericht in Darmstadt hat in einem Urteil entschieden, daß Geschäftskraftwagen, soweit sie als solche steuerfrei sind, zu Privatzwecken nicht verwendet werden dürfen. Ein Nahrungsmittel- und Getränkehändler, der zu geschäftlichen Zwecken ein steuerfreies Automobil benutzte, war wegen Steuerhinterziehung zur Anzeige gebracht worden, weil seine Frau und sein Sohn an einem Sonntag eine Spazierfahrt damit unternommen hatten. Die Strafkammer sprach ihn frei. Auf die Revision des Staatsanwaltes hatte sich das Oberlandesgericht mit der Frage zu befassen. Es vertrat die Auffassung, daß derartige steuerfreie Automobile nur zu geschäftlichen Zwecken zu benutzen hätten, andernfalls sie der Steuer unterlägen. Rasher bei der Geldstrafe hat der Angeklagte auch noch die Kosten der früheren Instanzen zu tragen.

* **Ankäufe des Proviantamts.** Das Proviantamt Frankfurt a. M. kauft noch folgende Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote entgegen. Näh. Röderstraße 34 bei der Artillerie.

* **Personalien.** Heute feiern der Privatier Johann Bauer und dessen Ehefrau Sabine, geb. Fuhrmann, Münchenbach Nr. 2, ihre goldene Hochzeit.

* **Kaisers Geburtstag.** Zur Feier des Geburtstags des Kaisers findet am Dienstag, 27. Januar, nachmittags 4½ Uhr, in gemeinsamer Weise ein Festessen der hiesigen Behörden und der Bürgerschaft im Zoologischen Garten statt. Die Anmeldung für Teilnehmer kann auf Zimmer 29 des Polizeipräsidiums, Fall 42, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis zwei Uhr nachmittags stattfinden und zwar bis zum 20. Januar einschließlich.

* **Verlegung des Trauzimmers im Standesamt.** Die Stadtverwaltung beabsichtigt, das Trauzimmer des Standesamts, das seither im vierten Flügel des Römers untergebracht war, nach dem Archiv für Stadtgeschichte und Fahrgasse, der gegen Zuzel freilig gemacht ist, zu verlegen. Der jetzige Trauzimmer im Römer soll nicht wohl noch im allgemeinen den Verhältnissen des Standesamts, jedoch benötigt die Stadtverwaltung die Räumlichkeiten zu anderen Zwecken. Der neue Saal soll größer und praktischer eingerichtet werden.

* **Neues Theater.** In der am Donnerstag, den 8. Januar stattfindenden Gastaufführung von „Die Sippe“, Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Thoma, sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Friele, Greif, Bünger, Singer und den Herren Waldberg, Hebing, Gorch. Regie: Dr. Wilhelm Pfeiffer.

* **Vom Union-Theater.** Ein abwechslungsreiches, geschmackvoll gewählt und die köstlichen heiteren Szenen einer Kinovorstellung glänzlich verwendendes Programm prächtet die Vorführungen des 2. T. auf der Zeit aus. Im Mittelpunkt steht wieder einmal die geliebte „Film-Tale“ Asta Nielsen. Man kann gewiß behaupten, daß der neue Film, „die Film-Primadonna“, ein weiteres Ruhmesblatt nicht nur für die Tragödin der Titelrolle, sondern auch für die gesamte Filmkunst darstellt. Das Werk wird für den Beschauer doppelt interessant dadurch, daß er gleichzeitig einen Einblick in das Leben und Treiben hinter den Kulissen der Filmbühne erhält. Er erlebt gleichzeitig mit dem Romanbild auch die nur zu realistischen Szenen der „Filmgenesis“, die durch die eigenartige Darstellung Asta Nielsens besonders in den Vordergrund gerückt werden. Nicht vergessen mögen die prachtvollen, reichlich exzentrischen Toilette Nielsens, in welchen die Filmprimadonna ihre Rolle durchführt. Für den Naturfreund bieten die Aufnahmen von „Agus“ (Britisch-Indien) und der „Tunfischjagd“ herrliche Augenweiden. Eine allerliebste Humoreske „Kuhn amüsiert sich“, sowie die Burleske „Pitt Tintenfeder“ bestätigen das Programm.

* **Unterschlagungen.** Der 20jährige Auslaufer Schulz der vor einigen Tagen einem Kaufmann in der Friedberger Landstraße 900 Mark unterschlagen hat, die er bei der Gewerbekasse einzahlen sollte, hat sich jetzt als mittel- und obdachlos der Polizei gestellt. Die Summe von 900 Mark hatte er in wenigen Tagen verbracht. — Ein junger Handlungsgehilfe, der bei einem Bäckermeister in der Bergstraße beschäftigt war, hat seinem Arbeitgeber Kundengelder in Höhe von einigen hundert Mark unterschlagen und ist damit geflüchtet.

* **Tödlicher Schlaganfall.** Beim Kleiderer von Fleischwaren für das dritte Bataillon des 81. Infanterie-Regiments wurde gestern Mittag im Hofe der Infanterie-Kaserne der 42jährige Metzger Hermann Pfeiffer, Linkenstraße 12 wohnhaft, von einem tödlichen Schlaganfall betroffen.

* **Brände.** Gestern Abend war im Hause Mühlgasse 13 ein Kellerbrand ausgebrochen, der von den Hausbewohnern noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde. — Heute früh entstand in einer Kartonnagefabrik im Hinterhaus des Hauses Gartenstraße 45 Feuer, das von der Feuerwehr Mainzgasse bald gelöscht wurde. Mit den Aufräumungsarbeiten hatte die Wehr noch zwei Stunden zu tun. Der Schaden ist dadurch entstanden, daß in einem Lagerraum ein Wasserrohr geplatzt war, wodurch ein großer Bestand an Kartonnagen und Etiketten feucht wurde. Die Arbeiter brachten aus den feuchten Sachen in die Werkstätte und Büros, sie stoßen an den glühenden Ofen, um sie zu trocknen, wo sie alsbald in Flammen aufgingen. Der Schaden ist für den Eigentümer, der nicht versichert ist, ziemlich beträchtlich.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Vom Ausschuß für Volksvorlesungen.

Nach mehrwöchentlicher Pause beginnen in dieser Woche wieder die öffentlichen, jedermann unentgeltlich zugänglichen Freiwilligenvorlesungen in den verschiedenen Stadtteilen. In der Stadthalle (Lessingstraße 14) hält am Freitag Abend Dr. H. Beck den ersten von zwei naturwissenschaftlich-experimentalpsychologischen Vorträgen über „Das Fahren“. Im Volkshaus Bockenheim (Rödelheimerstr. 10) spricht Professor zur Strassen über den letzten Menschen, ein Thema, das jetzt besonders interessiert, nachdem in der Hauler'schen Sammlung einer der wichtigsten prähistorischen Funde für Frankfurt angekauft worden ist. Dem weltanschaulichen Vortrag nach Entfaltung über die Grundbegriffe der Kantschen Philosophie kommt am Dienstag von Professor Dr. Cornelius (Marburger Landstraße 257) über „Das Ding an sich“ entgegen. Prinz-Regent Dr. O. Schulze beschäftigt in Bockenheim (Burgstraße 81) das theoretisch interessante und praktisch wichtige Kapitel der Psychologie des Jugendzeugnis. Kein juristische Belehrung begnadet die Volksvorlesung zu Sachsenhausen (Darmstädter Landstraße 12) am Nachmittag Dr. H. Gomperich über „Die rechtliche Bedeutung der Kameradschaftsehe“ spricht. Die Naturschönheiten der nördlichen Bundesstaat und der Alpen führen endlich noch den Gegenstand von zwei Lichtbildervorträgen in Gallusviertel (Mühlgasse 146) und in Griesheim (Münchener Hof, Hilfeldstraße 54). Im ersteren Vorort spricht Lehrer H. Müller über „Arbeiterstädte und Naturgenuß“, im letzteren Lehrer A. Wenne über die alpine Welt im Anschluß an eine Wanderung durch die Dolomiten.

— **Handlungsgehilfen und Sonntagsruhe.** In der vom unteren Angestelltenverbänden für heute abend einberufenen Protestversammlung gegen die Neuregelung der Sonntagsruhe wird außerdem plötzlich verhinderten Dr. Köhler, Gustav Schneider-Leipzig Vorstandsmitglied des Bundes Deutscher Handlungsgehilfen, das Hauptreferat übernehmen.

— **Kanarien-Ausstellung.** Das auf Mittwoch fehlende Geschäftsjahr am Schreiteinen Tor wird auf einen alten Tage nach der Turnhalle. Man hat die letzten Wochen einer „rollenden“ Künstlerschaar in den alten Mauern verlangen, als schon wieder eine neue Sängerschar aus nah und fern sich zu fröhlichem Gesangspiel vereinigt. Trotz der unsicheren Witterungsverhältnisse sind die Schläger vorzüglich disponiert und lassen wunderbare Variationen ertönen. Zahlreich hatten sich Interessenten ja der vom Frankfurter Kanarienklub, Verein für Kanarienzucht und Vogelschutz, veranstalteten Ausstellung eingefunden, weil der gleichzeitig die beliebte Ausstellung der Freien Vereinigung für Mittelbrieftaube verbunden ist. In den hübsch dekorierten Räumen sind die Tagesfüllige in übersichtlicher Weise aufgestellt, sie entfaltet in der Mitteilung für Kanarienzuchtgut allein 250 Tierchen, von dessen Güte Kaiserlegpreis von fünfzig Mark und mehr zeugen. In der Abteilung für Gesellschaftsgut sind abermals hervorragende Sänger untergebracht. Eine weitere Abteilung birgt zahlreich gefiederte Tanzpfeifer, die nach Gläubiger Melodien von „Wie wurden bei den Jungfrauen“, oder „Ach, wie ist's möglich dann“ singen, immer ausgezeichnete Kollektionen Schwarzplinge vom einfachen Weibchen bis zum schönsten Tatersaal und Rüber, schöne Exemplare prächtiger Vögel und Tiere. Als besonders ist der Ausstellung eine Abteilung für Nestbau, Futterartikel, Utensilien und sonstigen ausgestattet, in der erste hiesige und auswärtige Firmen in geschmackvoller Aufmachung ihre Erzeugnisse zur Schau stellen. Mit der verbundenen Prämiierung hatten die Preisrichter P. Mey-Mannheim, Georg Dittbern-Wiesbaden, Karl Lö m-Offenbach und Lud. Wagnand-Mainz bei dem reichlichen Material ihre schwere Mühe. Das Resultat berichten ist folgendes: Ehrenpreise der Freien Vereinigung: Ph. Klein-Darmstadt, Mich. Kuhn-Wiesbaden, Heinr. Reichert, Lud. Ulrich, Nr. Pierstorf, Tam. Fischer, Fr. Schreyer, Georg Westerhausen, Ph. Dillier-Wiesbaden, Gustav Wiedemeier, A. G. Schäfer, Gust. Grimminger, Reg. Mühl-Offenbach; Allgemeine Ehrenpreise: Karl Lissmann, Wilh. Hellenbrand, Paul Weidig, Reg. Ulrich, Brunk Horst 2.-Griesheim, Otto Albrecht, Gustl Funk, Ph. Klein-Darmstadt, Lehm. Jordach-Bergsträßer, Mich. Kuhn-Wiesbaden, Fritz Drescher, Jul. Sigismund-Berg b. Trier, A. Schäbel, Rud. Bentele-Fechenheim, Friedr. Helbing I., Dal. Schnierling; Mitglieder-Ehrenpreise: Georg Winterhauer, Fritz Zeller, Tam. Fischer, Friedr. Schreyer, Wilh. Binder, Joh. Helgert, Ph. Pierstorf (I.), Reg. Geßner, Georg Berck, Otto Jochhof, Wilh. Bielger, Jak. Emmig-Höchst, Gust. Grimminger, Karl Reitzel, A. G. Schäfer, Lud. Gumel, Ph. Dillier-Wiesbaden, Fritz Wagner, Georg Schmidt, Joh. Nöhler, J. R. Kuk, A. Ulrich, Friedr. Jäckel, Phil. Schnee, Gustl Westermüller, Reinh. Tipp sen., R. Tipp jun.; goldene Medaille: A. C. Kuhl; silberne Medaille: W. Fehring, A. Ulrich; Diplom zur silbernen Medaille: Rud. Fuchs Nich. Schulze, Aug. Bentele-Fechenheim, Carl Gendela, Wilh. Horn, Georg Türr; erste Preise: A. Fuchs-Altenburg i. S., Dr. Poppe-Leipzig, Jak. Hemmer, Lehm. Hildebrand, Gust. Gummer-Sennebrg S.-M., K. E. Gerhardt, L. Gumel, Gg. Winterhauer, H. Müller, K. Katzäßle-Darmstadt, D. Fischer, K. Dillmann, H. Schreiner, W. Gruber, Joh. Helgert, Heh. Wagner, R. Pierstorf, W. Hellenbrand, R. Geßner, Ph. Weich-Bruchsal, P. Weidig, R. Ulrich, Reg. Berck, Jul. Gäßle-Wiedersbach (Schwarzw.), O. Hartung-Marburg, L. Horst II.-Griesheim, C. Jochhof, B. Stadler-Oberrad, J. Kuhlig, W. Weber-Duderg, C. Albrecht, E. Funk, G. Grimminger, K. Brigel, O. Brist, C. Hartung-Marburg, R. Jank, J. Springing, Ph. Klein-Darmstadt, L. Jordach-Bergsträßer, R. Wiedenberg, R. Fuchs, G. G. Schäfer, P. Kirchner-Höchst, M. Kuhn-Wiesbaden, K. Schäfer-Kettwig (O.-Schl.), H. Perschel, J. Sigismund-Berg b. Trier, L. Gumel, Ph. Dillier-Wiesbaden, F. Jäckel, Fr. Wagner, G. Schmidt, Fritz Mühl-Offenbach, Hans Schäfer, Heh. Wagner-Fechenheim, R. Schäbel, Joh. Köhler, Nik. Turbach-Halver i. W., J. R. Kuk, R. Bentele-Fechenheim, L. Ulrich, F. Helbing, M. Gruner, F. Jäckel, Ph. Schreyer, Gustl Westermüller, Karl Schneiderwirth; außerdem wurden von gültiger Kapelle zweite und dritte Preise verteilt.

— **Ueber freie, kommunale oder staatliche Arbeitslosenversicherung** spricht am Donnerstag, 8. Januar abends 8½ Uhr im Vortragssaal der Polizeilichen Gesellschaft, Neue Mainzerstraße 47 p. der bekannte Versicherungssachverständige Professor Dr. jur. Moldenhauer aus Köln. Der Eintritt ist frei; Gäste, auch Damen sind willkommen. An den Vortrag schließt sich eine Aussprache an.

— **Turngesellschaft Bockenheim.** Eine festliche Beschenkung brachte der Turngemeinde Oberrad bei ihrem Gegenbesuche mit. Die Aufführungen der Turnspieler boten Vorzüge wenn in hoffnungsvoller Art gehalten und trugen reiche Beifall, die angeschlossenen freundschaftlichen Begrüßungen zu teilen. — Der für Sonntag, den 11. Januar, bestimmte erste Wanderer-Ausflug findet am Straßenzugange statt, und zwar ist der Abmarsch fest auf 1 Uhr und 2 Uhr festgesetzt.

— **Verein der Straßenbahner.** Der Verein feiert am Samstag, 10. Januar in den Räumen der „Weißen Lilie“ Bergerstraße sein 10. Stiftungsfest. Reichhaltige Kräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß der Verein in der Lage war, ein vorzügliches Festprogramm zusammenzustellen.

:: Tagesanzeiger. ::

Donnerstag, 8. Januar.

V. f. Geschichte: Stein, Haus, Prof. G. Wolf: „Das französische Kaiserreich und die deutsche Bodenbesitzung“, Nr. 7.

Neusprachliche Vereinigung: Aula der Musterschule, Neusprachlicher Abend: „Revolutionary Authors from the Time of the French Revolution“, Nr. 1.

Sicher-Abb. Ges. Bill Shakhem: K. Saalbau, Nr. 8.

Rhein-Main Berk.-Theater: Kinder, N.: „Die verlorene Glocke“, Nr. 8.

V. f. Volkswirtschaft: R. Mainusta, 47, Prof. Moldenhauer (Köln): „Die Arbeitslosenversicherung“, Nr. 8½.

Freiheit: Hessle-N., Ges. Bib u. Jugendschrift: Zoll 86; Bez. Vorstand: Oderweg 69, Nr. 8½.

V. f. Förderung des Kleingartenbaus: Schützenhof, Bergerstr. 177, Monatsversammlung a. Obstbaukursus, Nr. 8½.

Journalisten- u. Schriftsteller-V.: Kaiserhof, Nr. 8½.

V. ehemal. Pionniere: Roß Stadtgarten, Nr. 8½.

Gewerkschaftskartelle: Versammlung, Mainzerlandstr. 194, Nr. 8.

V. ehem. preuß. Heil. Heilgehilfen: Gastwirtschaft Kel. 32, Monatsversammlung, Nr. 9.

Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verb.: Gastgarte I, Hans Sachs (Hanau): „Die neue Volksversicherung“, Nr. 9.

V. ehemal. Leder: Kaiserhof, 80, Monatsversammlung, Nr. 9.

Société de conversation française, im Hotel Schönau, H. Gautier: Les grands magasins de Paris.

V. ehemal. Pionniere u. Verkehrstruppen: Gastwirtschaft Anlage 32, Versammlung, Nr. 9½.

V. ehemal. Mörser: Hotel du Nord, Versammlung, Nr. 9.

Offenbacher Nachrichten.

Die hiesige Postverwaltung beabsichtigt, bei der Oberpostdirektion in Darmstadt die Verlegung des Schalterschlusses an den Paketannahmestellen von 6 auf 7 Uhr abends zu beantragen, weil das Publikum die Auslieferung meist erst nach 7 Uhr bewerkstelligt, und dadurch die Abfertigung der Pakete mit den Abendzügen sehr erschwert wird. Die Handelskammer hat sich nach Fühlungnahme mit den Interessentenkreisen mit der Angelegenheit befaßt und beschlossen, bei allen Würdigung der bisherigen Mißstände den Standpunkt zu vertreten, daß bei der Eigenart der Offenbacher Heimindustrie die gegenwärtige, um 6 Uhr abends anbrechende Dienstzeit an den Paketannahmestellen aufrecht erhalten werden müsse. Das Postamt hat sich daraufhin zu dem Versuch bereit erklärt, die Durchführung der bisherigen Frühverkehrszeit der Schalter nachmals einzustellen, wenn die hiesigen Firmen wenigstens die große Mehrzahl ihrer Pakete von jetzt ab vor 7 Uhr abends aufliefern und von den ingesamten Kleinsendungen Gebrauch machen würden.

Wilh. M. Mayer
Oderweg 19—21, Telephon 1 2182
Alleinvertretung der Fabrikate von
Blüthner, Friedrich Schwechten — Hardt — Uebel & Lechleiter — Mädler — Krause u. a.
Klavierspiel-Apparate
— Coulante Bedingungen. — Bequemste Teilzahlung auf Wunsch.

(8. Fortsetzung.) Copyright 1912 by Carl Duncker, Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

Hänschen.

Roman von Heinrich Wildau.

„Ist Perle haben Sie da gefischt, lieber Wendt. Donnerwetter, wenn mans doch auch so haben könnte.“

„Nu werden Sie wohl öfters hier raus kommen, Meder?“

„Na nu nee! Aber auf den Mund ist die nich gefallen.“

„Das habe ich auch schon gemerkt.“

„Na, es ist auch net, daß hier mal Ordnung gemacht wurde. Man grantle sich ja, hier zu Ihnen raus zu kommen. — Was gibt's Neues?“

„Das wollte ich eben von Ihnen wissen, lieber Meder.“

„Wir können Kurfürstendamm Hundertbrei mit fünfzigtausend Mark Profit verkaufen.“

„Verkaufen wir. Vielleicht zahlt der Käufer noch zehn Mille mehr?“

„Nicht zu machen, Herr Wendt, ich habe schon alles versucht.“

„Schön, dann ordnen Sie das weitere beim Notar, und verkaufen Sie das Grundstück. Wer ist es denn?“

„Raasch und Cohn.“

„Was wollen denn die am Kurfürstendamm?“

„Weiß ich?“

„Müssen doch irgend was auf dem Terrain vorhaben. — Die Zahlung erfolgt natürlich auf mein Konto, Deutsche Bank. Bevor die Zahlung nicht eingeht, gebe ich meine Unterschrift nicht.“

„Wird alles besorgt werden, Herr Wendt.“

„Und nun müssen Sie entschuldigen, wenn ich, so nett es auch bei Ihnen ist, gleich wieder aufbreche, denn ich habe noch ein paar Geschäfte zu erledigen. Schade, daß man gehen muß. Aber das nächste Mal bleibe ich zum Abendbrot hier.“

„Ich wiederhole Ihnen nochmals, erst wenn die Zahlung eingegangen ist, wird der Kauf perfekt.“

Der Direktor erhob sich, goß sich einen letzten Kognak ein und wiederholte:

„Der Kauf ist perfekt.“

Dann goß er den letzten Kognak hinterher und reichte dem Rentier die Hand.

„Also Adieu, Herr Wendt. Vielleicht komme ich morgen schon wieder. Denke, daß sich das Geschäft schnell abwickeln wird. Hat sich doch gelohnt, daß wir das Grundstück damals erstanden haben. Haben in den zwei Jahren fünfzig Mille daran verdient. Zwanzig Prozent gehören mir.“

„Ich lasse sie Ihnen von der Bank überweisen. Aber nun müssen Sie mir noch einen Gefallen tun. — Holen Sie sich aus meinem Schreibtisch einen Bogen Papier, Tinte und Feder. — Ich will Ihnen — was ich schon immer wollte — mein Testament diktieren.“

„Na — dazu haben Sie doch noch lange Zeit.“

„Nee — ich weiß nicht — es ist mir ruhiger zu Mut, wenn's endlich mal geschrieben ist.“

„Wie Sie wollen, Herr Wendt.“

Nach einer halben Stunde ging Meder, nahm im Korridor seinen Pelz, und als er ihn angezogen, den Zylinder auf dem Kopf, öffnete er die Küchentür. Erschrocken blickte Schwester Martha auf den ungebetenen Eindringling und wußte nicht, was sie sagen sollte, als er ungeniert zu ihr trat und ihr die in Glacéhandschuh steckende rechte Hand reichte.

„Ich wollte Ihnen Adieu sagen, Schwester, es hat mich gefreut, Sie kennen zu lernen. Bisschen. — Ich hoffe, daß, wenn ich morgen wiederkomme, Sie mich besser behandeln.“

„Adieu, Herr Meder.“

Sie sah kaum die von ihm dargebotene Hand, flüchtig nur legte sie ihre Fingerspitzen auf seinen Handschuh, dann machte er ihr eine sehr linkische Verbeugung und ging.

Das, was er sich gedacht hatte, daß nämlich Schwester Martha, die völlig allein in der Küche war, ohne die Gegenwart des alten Wendt sich ihm gegenüber liebenswürdiger zeigen würde, darin hatte er sich getäuscht.

5. Kapitel.

In derselben Nacht wurde der alte Rentier kränker. Er hustete stark und hatte sich anscheinend einen schweren Bronchialkatarrh zugezogen.

Noch in der Nacht mußte Schwester Martha einen Arzt besorgen, da der alte Wendt eine furchtbare Angst vor dem Tode hatte. Er war äußerst empfindlich und bei der geringsten Kleinigkeit ließ er einen Doktor kommen.

Schwester Martha mußte in dem nahkalten Schneewetter hinaus und nur mühsam gelang es ihr, zu Fuß die Wohnung des Arztes in Hohenfelsen zu erreichen, um dann mit dem Doktor, einem alten Arzte, im Automobil zurückzufahren.

Seit Jahren behandelte der schon ältliche, etwas bequem gewordene Arzt, dessen Adresse ihr der Rentier gesagt, den Kranken, und als er gehört, daß derselbe am Nachmittag Kognak getrunken, sagte er, er habe ihm seit Jahren gewarnt, keinen Kognak zu trinken; auf den Bronchialkatarrh, den er sich zugezogen, achtete er wenig.

Als sie in das Zimmer traten, lag der alte Herr stöhnend im Bette.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Doktor. Ich glaube, mit mir geht's zu Ende.“

„Na na, das glaube ich nicht, Herr Wendt. Wo fehlt es denn?“

„Ich habe Fieber und huste.“

„Das Fieber werden Sie von was anderem haben als von dem Husten. Ich habe von der Schwester gehört, daß Sie Kognak getrunken haben, Sie wissen doch, daß ich Ihnen das verboten habe.“

„Ja, ja, lieber Herr Doktor, ich werde es auch nie wieder tun. Helfen Sie mir bloß darüber weg, das Herz will nicht mehr.“

„Machen Sie mal eine Kompresse, Schwester.“

Willenlos ließ der alte Wendt alles mit sich geschehen.

Der Arzt nach seine Temperatur, lächelte still Schwester Martha an und sagte zu ihr auf dem Korridor, als er sich zum Gehen fertig machte:

„Ist nicht so gefährlich: er macht das immer schlimmer, als wie es ist. Das bißchen Husten wird er in zwei Tagen los sein, und nur auf das Herz müssen wir aufpassen. Das kommt aber, weil er Alkohol getrunken hat. Halten Sie ihm den fern.“

Schwester Martha kehrte in das Zimmer des Kranken zurück, um dort, wie es der Arzt vorgeschrieben, die Herzkompressen zu erneuern.

Der alte Wendt lag mit offenen Augen im Bett und stöhnte ununterbrochen. Endlich, gegen Morgen, schlief er ein, und Schwester Martha konnte jetzt für einige Stunden der Ruhe pflegen.

Als sie aufwachte, flutete goldener Sonnenschein vom tiefblauen Himmel, blitzte auf dem frisch gefallenen Schnee der letzten Nacht mit tausend bunten Lichtern und ließ in Schwester Martha eine frohe Stimmung aufkommen.

Das Dienstmädchen, die Klara, das erst am Abend vorher zugegangen war, trat bei ihr ein und meldete, daß der Herr dringend nach ihr verlange.

B

Von nah und fern.

Eine Familientragödie.

Mannheim, 6. Jan. Der Metallarbeiter Ludwig Frenzer erwürgte seinen einjährigen Sohn und schoß sich dann auf dem Friedhofe am Grabe seiner Frau selbst eine Kugel in den Kopf. Die Tat ist dadurch umso schrecklicher, als die verstorbene Frau im Spätjahr 1913 ihre beiden Kinder zu ertränken versuchte. Bei einem Kinde ist damals der Mord gelungen, das andere konnte von seinen schweren Verletzungen geheilt werden. Eben dieses Kind hat nun, wie die „Neue Badische Landeszeitung" berichtet, der Vater erwürgt.

Ein Mord auf der Straße.

h **Ludwigshafen**, 6. Jan. Unter den Mordchronik um den Lehrer Wenner von Dannstadt bei Landhut, über den wir bereits gestern berichteten, wird noch folgendes bekannt: An der grausigen Tat sollen zwei Männer beteiligt sein, die auch inzwischen verhaftet wurden, doch steht ihre Schuld noch nicht einwandfrei fest. Der Wirt bemerkte, als Lehrer Wenner seine Wirtschaft verließ, daß zwei Männer dem Lehrer auf dem Fuße folgten. Der Bürgermeister Hoffmann hatte mit dem Lehrer in der Wirtschaft gesessen und beide gingen auch zusammen weg. Als sich der Bürgermeister von dem Lehrer getrennt hatte, traten dem Lehrer zwei Männer entgegen, von denen der eine sofort mit einem eisernen Wagenteil auf Wenner einschlug und ihm den Schädel zertrümmerte. Wenner war sofort tot. Ein Raubmord liegt nicht vor, sehr wahrscheinlich aber ein Rachakt. Lehrer Wenner war auch Gemeindeschreiber, möglicherweise hat er sich in diesem Amte die Feindschaft der Täter zugezogen.

h **Wiesbaden**, 6. Jan. Unsere Stadt hat jetzt auch ihren amerikanischen Millionenerben und zwar soll diesem die Glücksgöttin nicht nur die letztverständlichen amerikanischen Millionen beschert haben, sondern auch noch ein recht deutsches Rittergutchen. Die etwas mysteriöse Geschichte verhält sich so: Ein hiesiger in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebender Milchhändler X. R. erhielt angeblich aus Amerika die Nachricht, daß der hin Haber, ein Herr von Hansen, mit Hinterlassung eines sehr beträchtlichen Vermögens gestorben sei. Sein ganzes Vermögen soll der Verblichene, der keine Nachkommen besitzt, seinem hiesigen unehelichen Sohn hinterlassen haben. Es bleibt indessen abzuwarten, was bei der ganzen Geschichte herauskommt.

Gerichtszeitung.

Frankfurter Strafkammer.

Büroeinbrecher.

Zu der Nacht zum 29. September 1912 brach der Tischler Franz Holzmann in die Büroräume der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ein. Mittels gewaltsamen einen Schreibtisch und entwendete 900 Mark. Der Fabrikarbeiter Adam Sonn spielte demselben den Aufpasser und lieferte von der Beute die Hälfte ab. Die Tat wurde durch einen Tagelöhner Lay der Polizei verraten, der von Sonn die Details haarklein geschildert erhielt, ja Sonn plauderte noch mehr aus der Schule, denn er schmeichelte, daß er in der Nacht zum 11. Juli in das Büro einer Energieaktiengesellschaft drang, wo er für 107 Mark Briefmarken und 114 Mark bar erbeutete. Bei einem weiteren Einbruch, der in der Nacht zum 21. Juli in die Räume der Firma Ullmann und Bach erfolgte, ging Sonn mit leeren Händen aus. Holzmann sollte am 7. Februar nachmals dem Büro der A. E. G. einen Besuch angestattet und hierbei 100 Mark erpreßt haben. Doch bestritt er sowohl diese Tat, als auch den Einbruch bei Ullmann u. Bach. Die Strafkammer konnte ihm nur bei einem Diebstahl am 29. September 1912 überführen und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, während Sonn seine Strafe mit drei Jahren Gefängnis zu büßen hat.

Wo **Eine Rabenmutter**. Die Ehefrau des Bäckergehilfen Andreas Weißenberger in Wiesbaden, brachte bei ihrem Heimat mit in den Haushalt einen vierjährigen Knaben, welcher sich bis dahin in einer Anstalt befunden hatte. Dieses Kind scheint den Eheleuten lästig geworden zu sein, und es wurde von vornherein von seiner Mutter wie auch von seinem Stiefvater in der empörendsten Weise mißhandelt. „Backert", „Mißgeburt"! waren Kosenamen, die es alltäglich zu hören bekam. „Nicht im Kopfe!", so soll ihm eines Tages die Mutter geantwortet haben, „so würde ich das Kind vergiften", und ein andermal: „Wenn ich es nur unter ein Auto werfen könnte". Hausgenossen pflegen zu erzählen, daß es seinen eigenen Kot habe essen müssen, daß es bei großer Kälte nur leicht bekleidet in den Abort eingesperrt worden sei, daß es im Hemde in einem leicht aufgeheizten Zimmer habe sitzen müssen, daß es ins Gesicht geschlagen, daß es einmal einen Fußtritt erhalten habe, welcher es gegen eine Wand warf, daß mit einem Schlüsselbund auf seinen Kopf eingeschlagen worden sei. Die Rabenmutter wurde vom Wiesbadener Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.

Geöffnet an Werktagen von 8—2 Uhr.

Dezember

Geborene.

28. Thöl, Heinrich (Bäumer), Theodolfstr. 16.
Weißenberger, Otto Georg (Schuster), Theodolfstr. 16.
29. Billmann, August Franz Heinrich (Witw.), Bergerg. 13.
30. Wolbert, Friedrich Adolf (Kaufm.), Kleinwerkerstr. 16.
Tiemer, Maria Christine (Ehefr.), Eschersheimerstr. 14.
Pellen, Sophie (Kuppel), Theodolfstr. 16.
Fränkle, Anna (Witw.), Mainzlandstraße 17.
31. Edelstein, Anita Berta (Kaufmann), Weißfrauenstr. 20.
Lutz, Otto Friedrich Wilhelm (Augenarzt), Kaiserstr. 20.
Petersen, Anna Johanna (Witw.), Thomasstr. 7.
Strauß, Anna Auguste Ottilie (Milchst.), Theodolfstr. 16.
Rothenburger, Johann Peter (Gärtnerin), Theodolfstr. 16.

Januar

1. Stern, Karl (Bäckerei), Oderweg 20.
Wallner, Charles Maria Peter Gustav (Tapezier), Rothenbergerstr. 9.
2. Becker, Johann Gerhard (Maler), Markt 27.
Maurer, Otto (Schuh), Gutenbergstr. 42.
Wagner, Erich Alfred (Mechanik), Rothenbergerstr. 37.
3. Süß, Irma (Buchhalterin), Oderweg 18.
Teuchert, August Friedrich Wilhelm (Müller), Freiligrathstr. 42.
Kapp, Hans Walter (Grünkramer), Jellborgstr. 27.
Grimbel, Hans (Friedrich), Hellgrundstr. 53.
4. Gerstlich, Heinrich Georg (Mech.), Heinrichsallee 60.
Lang, Kurt Ferdinand (Mag.), Hellerstr. 68.
Zierlke, Walter Wilhelm Julius (Bundl.), Windmühlstr. 21.
Siegerich, Otilie Therese (Kaufmann), Berger Landwehrweg 110.
5. Kerk, Minna (Frau), Gutleutstraße 37.
Blick, Margarete (Kaufl.), Hellerstr. 7.
Kornheimer, Otto (Weil), Hochstadtenallee 62.
6. Wehner, Hermann Anton (Schlosser), Gr. Fischergasse 8.

Aufgebote.

6. Jan. Dehner, Friedrich Hermann, Ingenieur, Friedberger Landstraße 138, mit Krüger, Elisabeth Auguste Alice, Lulusstr. 34. — Herberich, Philipp Wilhelm, Hilfsgemeindediener, Jill. 54, mit Arenz, Paula Otilie, Schwarzw. 39. — Kreissel, Andreas Wilhelm, Telegraphenarbeiter zu Höchstadt, mit Bauch, Elisabeth, Bockenheimergasse 44. — Heyer, Hans Karl Hermann, Kellner, Denkmalstr. 8, mit Horn, Anna Christine. — Ochs, Karl Walter, Eschersheimerstr. 17, mit Gunther, Barbara, Frankfurterallee 228. — Rother, August Friedrich Karl, Kaufmann, Sachsenhäuser Landstraße 9, mit Egli, Roberta Maria, Wiesenhüttenstr. 24. — Reymann, Josef, Wirkmeister, Schwalbacherstr. 44, mit Keil, Minna Karoline Anna, zu Sossenheim. — Lerch, Philipp, Schlosser, Hellerhofstr. 69, mit Zeeder, Berta Maria, Mainzlandstr. 14. — Kupper, Heinrich, Hilfsbahnmaschinist zu Gießen, mit Just, Vina Karoline, Gr. Wiesenbergstr. 12. — Nätig, Karl, Otto Konrad Theodor, Ehemaler, Tr. Jagdstraße, zu Oberlich, mit Schütz, Maria Lina, Sophienstraße Landstr. 83. — Klement, Karl Ludwig, Kaufmann, Schwalbacherstr. 168, mit Wiesmann, Johanna Karla Zoe, zu Bad Nauheim. — Stengel, August, Schmied, Gr. Fischergasse 11, mit Frank, Rosa, Bockenheimerstr. 62.

Eheschließungen.

7. Jan. Seckel, Felix Moritz, Reisender, mit Friedländer, Gertrud, beide hahn. — Kappel, Karl August Wilhelm, Kriminalkommissar, mit Klemmann, Anna Helene Auguste, beide hahn. — Heilenbeck, Johann Bernhard, Schaffner, mit Reuter, Barbara, beide hahn. — Ziegler, Georg Hermann, Gärtner, mit Hehl, Maria Karolina Otilie, beide hahn. — Hang, Johann, Metzger, mit Höffler, Johanna Elisabeth, beide zu Sossenheim.

Dezember

Sterbefälle.

24. Wagner, Katharina, geb. Kugel, Privatiere, 76 J., Richard Wagnerstr. 11.

Januar

5. Hessel, Anna Margarete, geb. Richter, Witw., 74 J., Großenerstr. 33.
Otterberg, Marie Wilhelm, 60 J., Eschersheimerstr. 14.
Neuhaus, Auguste, geb. Crombacher, Witw., Witw., 73 J., Gaußstr. 2.
Geier, Andreas, Schlosserlehrling, Sohn, 21 J., Langestr. 4.
Winterling, Emilie Marg. Elise, geb. Werner, verw. Stirn, 55 J., Langestr. 4.
Neufeld, Leo, geb. Kletsch, 38 J., Nidderbergweg 43.
6. Bender, Friedrich Karl, verh., Privatier, 74 J., Eschersheimerstr. 51.
Gemmerle, Johann Josef, verh., Kaufmann, 38 J., Bonnerstr. 17.
Pfannmüller, Heinrich, Hausbesitzer, lebt., 83 J., Eschersheimerstr. 14.
Schupp, Karl, 2 Stund., Eschersheimerstr. 14.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geborene. Eine Tochter dem Lithographen Wilhelm Buch in Groß-Steinheim.

Verstorbene. Johann Becker, 70 J., in Groß-Steinheim. — Marg. Lilly, geb. Kurl, 68 J., in Klein-Steinheim.

Wettervoraussage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Donnerstag, den 8. Januar.

Das trübliche Hochdruckgebiet hat einen breiten Ausläufer nach Westen über Skandinavien vorgeschoben, sodaß der tiefe Druck, der gestern im Westen Mitteleuropas lag, nach Osten verdrängt wurde. Unter Umständen kann sich jedoch ein neuer Tief ausbilden, das nach Osten weiterziehen wird. Nordwestliche Winde werden das vorherrschende Schneetrübe und kühleres Frost bei veränderlicher Bewölkung bringen.

Prognose für Donnerstag: Wenig veränderte Schneetrübe, leichter Frost, nordwestliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer auf 0° reduziert mm	Temperatur Celsius	Feuchtigkeit rel.	Windrichtung und Stärke 0—12	Wind d. Beaufort 0—10	Bemerkungen
6. Jan. 2 Uhr nachm.	740,1	+ 3,2	75	SSW	4	
6. 9 Uhr abends	740,1	+ 2,0	80	SSW	4	10	
7. Jan. 7 Uhr morgs.	738,2	+ 1,1	90	SSW	3	10	Schnee, Frost

Höchste Temperatur am 6. Jan. + 4,0 | Tagesmittel des Tages 6. Jan. + 2,3
Niedrigste Temper. am 6. Jan. + 0,8 | Normale Tagesmittel 6. Jan. + 0,4
Niederschlagshöhe 2,0 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

		Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Bewölkung
6.1.	2 Uhr nachmgs.	679,4	— 4,5	95	SSW, 2	Nebel
6.1.	9 Uhr abends	680,9	— 8,8	90	SSW, 1	bedeckt
7.1.	7 Uhr morgs.	684,6	— 9,5	95	SSW, 4	

Niederschlag bis 24 Stunden 4,4. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 2,0°. Niedrigste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 4,5°. Verlauf: gestern von 1 bis 2 Uhr Nebel und Schnee, 2 bis 4 Uhr Nebel und Schnee, 4 bis 7 Uhr Nebel und Schnee. Besondere Beobachtungen: 50 Ein. Schnee.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 2	bedeckt	Reykjavik	+ 2	heiter
Hamburg	— 1	bedeckt	Stockholm	+ 6	bedeckt
Neufahrwasser	+ 11	bedeckt	Skagen	+ 3	bedeckt
Swinemünde	— 10	bedeckt	Copenhagen	— 14	Nebel
Memel	— 13	Schnee	Stockholm	— 10	bedeckt
Rom	+ 5	bedeckt	Moskau	— 1	bedeckt
Biarritz			Petersburg	— 12	Nebel

Wasserstandsnachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Mainz, 6. Jan.	1,47	Mosel, 7. Jan.	0,32 + 0,02
Bingen, 6. Jan.	1,06 + 0,06	Saarburg, 6. Jan.	1,00 + 0,02
Kaub, 6. Jan.	1,31 + 0,06	Maxau, 7. Jan.	2,83 + 0,06
Lauterbrecken, 6. Jan.	0,16 + 0,03	Mainz, 6. Jan.	0,80 + 0,06
Frankfurt, 7. Jan.	0,74 + 0,06	Bingen, 6. Jan.	1,21 + 0,20
Hanau, 7. Jan.	0,80 + 0,06	Kaub, 6. Jan.	1,10 + 0,20
Rechtenbach, 6. Jan.	1,20 + 0,20	Koblenz, 6. Jan.	2,10 + 0,00
Wertheim, 7. Jan.	0,20 + 0,06	Trier, 6. Jan.	2,50 + 0,00
Jagstfeld, Jahrbrücke	2,31	Köln, 6. Jan.	2,80 + 0,00
Gelnhausen, 6. Jan.	1,04 + 0,00	Maxau, 6. Jan.	2,80 + 0,00
Steinheim, 6. Jan.	1,36 + 0,00	Kehl, 6. Jan.	2,00 + 0,00
Hanau, 6. Jan.	0,74 + 0,00	Wesel, 6. Jan.	2,12 + 0,00
Kehl, 6. Jan.	1,28 + 0,00	Zülz, 6. Jan.	Weichsel 1,42 + 0,00

Am Schlusse der Saison will jedes moderne Geschäft sein Lager gründlich räumen, damit für die Aufnahme der neuankommenden Waren Platz geschaffen wird. Um eine möglichst vollständige Räumung aller noch vorhandenen Saisonbestände zu erzielen, hat die Firma S. Bronzer & Co., Frankfurt a. M., Zeil 101—105, zu ihrem Inventurverkauf die Preise je nach Artikel und Abteilung um 10—50 Prozent und mehr herabgesetzt. Die ermäßigten Preise sind auf dem Originaletikett deutlich mit Bleistift vermerkt, durch diese Gegenüberstellung der regulären Verkaufspreise mit den Ausverkaufspreisen kann man sich gleich von der außerordentlichen Preisermäßigung überzeugen. Besonders sei aber noch darauf hingewiesen, daß während des Inventurverkaufes auf alle nicht herabgesetzten Artikel ein Rabatt von 10 Prozent gewährt wird. Es bietet sich dadurch dem großen Publikum eine hervorragend günstige Einkaufsgelegenheit. Da der Andrang in den Nachmittagsstunden ein ganz gewaltiger ist, empfiehlt es sich, möglichst die Vormittagsstunden für den Einkauf zu wählen. — 36b

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven-Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/4 Stunde von Frankfurt a. M. Prospekte durch Dr. Schulze-Kahlerts, Nervenarzt.

Spanische Weinstube und Weinversand. Domplatz 4, Ecke Kannegiessergasse. Spezialität nur reinen spanischen Wein. Rot- und Weißwein, Ltr. 70, 80, 90 Pfg. und höher. Bei 5 Ltr. 5 Pfg. Rabatt. Frei Haus. Preisliste zu verl. (113b Juan Macau, nur Domplatz 4. Teleph. I 10031.

Gebrüder Loewenthal
10 Rossmarkt 10.
Grosser
Inventur-Ausverkauf
in Seiden- und Wollstoffen
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
445

Volksvorlesungen

Freitag, den 9. Januar 1914, abends 8½ Uhr.
Freier Eintritt für Jedermann.

Stadthalle (Frankfurterstraße 14). Dr. H. Beck: „Das Radium" (mit Experimenten).
Volkshaus Bockenheim (Kirchgasse 10). Professor Dr. zur Strassen: „Der faustische Mensch".
Bornheim (Eckenheimerstraße 61). Dr. O. Schultze: „Zur Physiologie der Zeugungsvorgänge" (mit Experimenten).
Bahnhofsviertel (Mainzer Landstraße 351). Professor Dr. H. Cornelius: „Das Ding an sich".
Sachsenhausen (Darmstädter Landstraße 12). Rechtsanwalt Dr. E. Emmerich: „Die rechtliche Bedeutung der Namensunterschrift".
Seckbach (Wilhelmsbaderstr. 146). Lehrer R. Müller: „Reiseeindrücke aus Norwegen" (mit Lichtbildern).
Ginnheim („Münchener Hof", Ritterstr. 54). Lehrer A. Bosse: „Naturschönheiten der Alpenwelt" (mit Lichtbild.)

Kochkurse für Frauen und Mädchen. Im Auftrag des Magistrats veranstaltet die Gesellschaft für Volksbildungsbestrebungen Kurse für Frauen und Mädchen zur Unterweisung in der Herstellung nahrhafter und zweckmäßiger Gerichte an vier aufeinanderfolgenden Donnerstagabenden von 7½—9½ Uhr in der städtischen Schulküche. — Beginn 8. Januar. Einschreibung gegen Gebühr von 1 ℳ in der Geschäftsstelle, Eschersheimerstraße 32.

Volksvorstellung: Neue-Mainzer-Verlandbühne: Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr im Katholischen Vereinshaus: „Die verlorene Glocke", Märchendrama von Gerhart Hauptmann.

195) **Ausschuß für Volksvorlesungen.**

Stoppage Parisien
Kunstgerecht Stopfen oder Stopfen von jeglichen Stoffen in aller Art Kleidern, Strümpfen und Teppichen. Umänderung und Verchaung sämtlicher Herren-, Damen- u. Kindergarderoben. Säumen, Kaffeen von Sonntagen u. Seidenröcken, Mädchenröcken und Stickereien von Spitzen oder Art. — Gütige Aufträge werden sachgemäß ausgeführt.
Johann M. König, Frankfurt a. M.
Gr. Bockenheimerstr. 41. Tel. Amt I 11104. (ind)

Städtisches Pfandhaus.

Pfänder-Versteigerung.

Montag, den 12. Januar 1914, vorm. 9 Uhr wird mit der Versteigerung derjenigen Pfänder begonnen, welche im Monat **November 1913** verfallen gewesen und weder aufgelöst noch verlängert worden sind.

Die Verpfänder werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, die **Auslösung** oder **Verlängerung der Verfatzzeit** von verfallenen Pfändern **spätestens bis zum Freitag** in der der **Versteigerung vorausgehenden Woche** bewirken zu wollen.

Die Verlängerung der Verfatzzeit derjenigen Pfänder, welche zur Versteigerung kommen, kann an den Versteigerungstagen nicht mehr vorgenommen und die Auslösung solcher Pfänder nur bei Aufruf der betreffenden Nummern im Versteigerungslokale, Holzgraben 28, zugelassen werden.

Für alle nicht an den betreffenden Verfalltagen aufgelösten oder verlängerten Pfänder ist ein Beitrag zu den Versteigerungskosten zu zahlen.

Die Versteigerung findet zu den **im Versteigerungslokale aufgehängten Bedingungen** statt, beginnt **Montag, den 12. Januar 1914, vormittags 9 Uhr** und wird an diesem und den folgenden Tagen, soweit nötig von 9—12 Uhr vormittags fortgesetzt.

Zur Versteigerung kommen **Montag, den 12. Januar 1914**, und die folgenden Tage die Kleider- u. Wäschepfänder Nr. 146317 bis einschließl. Nr. 156497, **Montag, den 19. Januar 1914** und die folgenden Tage die Gold- und Silberpfänder Nr. 51543 bis einschließlich Nr. 55976.

Die sonstigen Geschäfte des Pfandhauses erleiden an den Versteigerungstagen keine Veränderung. 3159

Frankfurt a. M., den 17. Dezember 1913.

Direktion des Pfandhauses.

Wer eine Wohnung sucht
bedient sich der jeden Montag und Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeiger" erscheinenden Wohnungsliste des
Städtischen Wohnungsnachweises.
Diese Wohnungsliste wird interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Schöffengasse 40, sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Frühling, J. Latsche, Schade & Füllgrabe
kostenlos abgegeben.

Büro-Möbel
aller Art, neu und gebraucht, bill. empfiehlt
Zeichen-, Akten- u. Kleiderschränke
Pult- und Zeichentische
billig. Gust. Hirschgraben 9. Tel. 9560. 280

Bedarfsartikel
Gummiwaren, für Damen und Herren bequem bis zu bekannt billigen Preisen bei 2845
W. Petermann,
Frankfurt a. M. 2. Fahrstr. 36
Versand nach auswärts.

Für die so zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Hermann Weisbecker

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1914.
(Kaiserstraße 23)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentliche Verdingungen des Hochbau-Amtes.

Bemerkungen: Für die Verdingungen sind die vom Magistrat erlassenen Allgemeinen Bestimmungen und Bewerbungsbedingungen für die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen vom 10. November 1906 und deren Nachtrag maßgebend. — Die Unterlagen werden bei der Rechnungsstellung des Hochbau-Amts im **Rathaus-Zubau**, Römerberg, 313, Zimmer 242, vormittags **9—12 Uhr** gegen Erstattung der hierfür gemachten Abschriftkosten ausgefolgt. — Aus den Angebotsunterlagen ist zu ersehen, wo Zeichnungen und Muster ausliegen und wo die Angebote einzureichen sind. — Angebote müssen verschlossen sein und eine den Inhalt kennzeichnende Aufschrift tragen. 3188

Gegenstand der Verdingung	Ort	Preis der Unterlagen	Einreichungs- und Eröffnungstermin
Schulbänke und Zeichentische.	Kreuzen Belle-Nordschule.	1 Mark	Dienstag, den 20. Januar 1914 vormittags 10 Uhr.

Blumen u. Pflanzen
billigst bei 75
Georg Boek-Vogel
nur Eschersheimerlandstraße 1. Ecke Bockenheimeranlage und Allegesse 28.
Telephon 2834. Frankfurt a. M. Versand nach Auswärts

Elektromotoren
für alle Betriebe (1200
liefert vom Lager für kauf- und mietweise Abgabe
Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Telephon 2347 I. Neckarstr. 11. Telephon 2347 I.
— Ingenieurbesuche und Offerten kostenlos. —

HANDELSZEITUNG.

Aus der Pelzbranche und der Lederindustrie.

Das Jahr 1913 war für die Pelzbranche außerordentlich ungünstig, das schlechteste seit langer Zeit. Schuld daran waren vor allem die Geldknappheit, ferner das schlechte Wetter und die am Anfang des Jahres sehr hohen Preise. Von der Mode war Pelzwerk zwar außerordentlich begünstigt, aber hierdurch kommt eine nur kleine Übersichtigkeit der Bevölkerung in Frage. Den Ausfall muß die große Masse bringen, bei der aus genannten Gründen wenig Kauflust herrschte. Auf dem Leipziger Markt machte sich die schlechte Konjunktur besonders fühlbar, und eine große Anzahl von Firmen kam in Zahlungsschwierigkeiten. Es handelt sich jedoch bei meist um schlecht finanzierte Unternehmungen, die mit fremdem Gelde große Geschäfte machten und den Bankkredit stark in Anspruch nahmen, so lange bis die Geldgeber auf die Manipulationen dieser Geschäfte aufmerksam gemacht, ihnen den Kredit entzogen. Infolgedessen die meisten Insolvenzen auf dem Vergleichswege beseitigt wurden, so daß der Rauchwarenhandel doch beträchtliche Verluste erlitten. Diese Verluste und gelegentliche finanzielle Schwierigkeiten einiger Firmen ersten Ranges haben indessen für den Leipziger Pelzwarenhandel keine dauernden Schädigungen mit sich gebracht. Die Branche ist nach wie vor gesund. Man erwartet bei den im Januar bevorstehenden Auktionen in London einen weiteren Rückgang der Preise, was für den Rauchwarenhandel nur von Nutzen sein kann. Wenn man die gangbaren Artikel, vor allem Skunks und Bisam, wieder auf normaler Basis wird kaufen können, so lassen sich große Umsätze erzielen.

In der Lederbranche hat der abgelaufene Geschäftsjahr für die meisten Beteiligten im großen und ganzen kein günstiges Resultat gezeitigt. Die Preisentwicklung für fertige Leder ist im wesentlichen abhängig von den Notierungen des Rohwarenmarktes, weil der größte Teil des Wertes fertiger Leder in der Rohhaut verkörpert ist. Die Rohstoffpreise sind aber ohne Unterbrechung von Beginn des Jahres bis etwa zum Oktober hintereinander in die Höhe gegangen, und zwar in einer Weise, daß es dem Ledermarkt merkwürdig schwer war, zu folgen. Infolgedessen war die Situation für die Lederindustrie ziemlich schwierig, sie mußte für das wichtigste Rohmaterial steigende Preise anlegen, ohne sicher sein zu können, ob sie bei der Verwertung des fertigen Produktes auf entsprechende Preise werde kommen können. Da sich die Wertverschiebung nach oben vom Januar bis in den Oktober hinein ununterbrochen fortsetzte, so hatten die Beteiligten immer Gelegenheit, mit Allgemeinbedingungen in eine steigende Preisperiode hineinzugelangen, so daß in vielen Fällen gut verdient worden ist. Die Gerberei ist bei dieser Entwicklung vielleicht etwas weniger gut weggekommen, weil sie mit den Preisen, die für Rohhäute angelegt werden mußten, immer vorauseilte. In dieser Weise entwickelte sich das Geschäft bis zum Oktober, als für die meisten wohl unerwartet ein Umschlag zunächst auf dem Rohwarenmarkt eintrat. Dort hatten die Preise nach und nach doch eine Ueberspannung erfahren, die es den Gerbereien kaum mehr ermöglichte, mit den Lederpreisen zu folgen. Man sah sich daher veranlaßt, mit Einkäufen in Häuten zurückzuhalten, gleichzeitig mag auch der Bedarf nachgelassen haben. Trotzdem der erste Kontrakt der Militärlieferungen verspätet war und sich größere Bestände an den Häutemärkten angesammelt hatten, fingen die Notierungen an, zunächst auf den inländischen Gerbereigerbereien etwas nachzugeben, die überseeische Rohware folgte noch, und diese rückläufige Bewegung hat bis zum Jahresschluß angehalten. Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß im Januar wieder eine Befestigung der Rohwarenmärkte eintreten dürfte. Jedenfalls glaubt man nicht, daß zunächst wieder ähnliche Treibereien einsetzen werden, wie man sie im verflossenen Jahre erlebt hat. Aber daß die Rohwarenpreise in absehbarer Zeit wieder auf den früheren Stand zurückgehen werden, läßt man für ausgeschlossen. Der Ledermarkt hat sich in den letzten zwei bis drei Monaten des Jahres trotz der rückgängigen Häutepreise durchaus befriedigt, er hat aber die frühere Unternehmungslust eingebüßt. Da man sich vorher an den meisten Stellen ziemlich reichlich gedeckt hatte, zeigte man sich mit neuen Einkäufen sehr zurückhaltend. Man hat bis zum Jahresende zu den vollen Preisen weiter verkauft, aber die Geschäfte erlitten doch eine bedeutende Einschränkung, weil die Kundschaft eben nur noch den notwendigen Bedarf deckte; zu größeren Meinungskäufen ist es kaum gekommen. Wenn die erwartete Befestigung auf dem Häutemarkt tatsächlich kommt und wenn sich in den nächsten Wochen ein guter Bedarf bei nicht zu starken Zufuhren nach den Hauptplätzen geltend macht, so ist es sehr leicht möglich, daß die Lederpreise ihren jetzigen Stand behaupten werden, und dann könnte wohl davon gesprochen werden, daß eine Ueberreinstimmung zwischen den Rohwaren und Ledern zu erzielen ist. Es lassen sich aber hierüber vorerst nur Vermutungen aussprechen, es kann auch sein, daß man schließlich doch in den Lederpreisen etwas nachgeben muß. Man darf aber auch vor die Behauptung aussprechen, daß größere Preisrückgänge unwahrscheinlich sind. Vor der günstigeren geschäftlichen Entwicklung des verflossenen Jahres hat der Hauptabnehmer, die Schuhindustrie, nur geringen Anteil genommen. Sie ist den Preisaufschlägen nur sehr zögernd und ungenügend gefolgt und hat, soweit es anging, sich bisherig zu helfen gesucht, billigeres und vielleicht auch geringeres Material zu verwenden. Auch hier wird noch eine längere Zeitspanne nötig sein, um einen Ausgleich zu schaffen. Die Arbeitsverhältnisse haben sich im Laufe des Jahres nicht gebessert.

Hamburg-Amerika Linie. Von der Tilgungs-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der Dresdner Bank und der Commerzbank wurde die Zulassung der „M 30 Mill. neuen Aktien obiger Gesellschaft an Frankfurter Börse beantragt.

Brauerei Ilsenburg vorm. Karl Ticht A.-G., Insterburg. Nach dem Bericht für 1912/13 wurde das Geschäft durch den Winter erfreulich, leider die außerordentlich hohen Malzpreise beeinträchtigt.

Letzte Drahtmeldungen.

Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt vor dem Kriegsgericht.

Straßburg, 7. Jan. Die heutige Verhandlung gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant Schadt begann mit der Verlesung von verschiedenen Zeugnissen von Herren aus Zabern, die um ihre Vernehmung baten. Ihre Ladung wird beschlossen.

Generalmajor Gallwitz hält die Vernehmung des Jungen Kreisdirektors Müller. Er sagte aus, er habe in der Vernehmung den Eindruck gewonnen, daß seine Aussagen in eine bestimmte Richtung gelenkt werden sollten. Er habe sich mit dem Kriegsgerichtsrat mehrfach wegen seiner Aussagen streiten müssen und dieser habe ihm Ausdrücke in den Mund legen wollen. Der Vertreter der Anklage verwahrt sich dagegen und es wird beschlossen, den Erkundigungen, der der Vernehmung des Kreisdirektors beigewohnt hatte, als Zeugen zu laden. Zu dem Jungen im Verlauf seiner Vernehmung aus der Untersuchung Aussagen entgegengehalten werden, zweifelt er an der Richtigkeit des Protokolls. Der Vertreter der Anklage bittet dennoch um den Schutz des Gerichts. In den Ereignissen bildet erblickt der Zeuge, daß ein energisches Eingreifen der Polizei angeordnet gewesen sei und schildert im übrigen die polizeilichen Maßnahmen sowie die Kreisdirektion und die Gendarmerie. Dem Jungen ist wiederholt in Zabern von Bürgern die Ueberzeugung ausgedrückt worden, die Ereignisse vom 28. November seien vorbereitet worden. Das wird einmal bestätigt schließen, daß der Bahnhofwirt einige Tage vorher ausgeräumt worden sei und daß die Maschinengewehre bereitgestellt wurden. Ferner habe der Bruder der Wirtin „Zum Kaiserhof“ erzählt, ein Offizier, wahrscheinlich von der Feldw. v. Forstner, habe zu seiner Schwester gesagt: Sie sollen am Abend die Läden zumachen, wenn die blauen Bohnen pfeifen.

Feldw. v. Forstner gibt zu, daß er eine bezeichnende Aeußerung getan haben könne.

Oberst v. Reuter erklärt hierzu: Es ist richtig, daß ich schon am Samstag den 28. November, wie es meine Pflicht war, die Maschinengewehre bereitstellen ließ. Am 28., als erneut Unruhen vorkamen, habe ich die Wache wieder verstärkt und die Maschinengewehre bereitstellen lassen. Hieraus müssen sich Gerüchte ergeben haben, daß am Abend geschossen werden sollte. Von einer Vorbereitung kann aber keine Rede sein.

Der Hauptmann der Gendarmerie bei Dieuze Rebers, der ebenfalls als Zeuge vernommen wird, hat am 11. November auf Grund des Berichts des Gendarmerieoberwachtmeisters den Kreisdirektor Mahl gebeten, Militär zu requirieren. Dieser aber meinte, es sei eine Blamage für die Gendarmerie, wenn sie mit dieser Geschichte nicht fertig würde. Der Kreisdirektor habe angeordnet, daß die Gendarmerie die Pferde und die Karabiner zu Hause lassen sollte. Sein Bezirksschreiber habe ihm erzählt, daß er am letzten Sonntag in Zabern gewesen sei und dort verschiedene Gendarmen gesprochen habe. Diese hätten ihm erzählt, daß der Kreisdirektor sie zu sich bestellt habe und die Aussagen, die sie vor Gericht zu machen hätten, mit ihnen durchgesprochen. Unter anderem habe er gemeint, daß sie nicht deutlich sagten, daß er, der Kreisdirektor, den politischen Chefdienst dem Schutzmann-Wachtmeister übertragen habe. Auch sollen sie berichtet haben, daß sie die Pferde und die Karabiner zu Hause lassen sollten. Das Gericht beschließt jetzt, den Bezirksschreiber als Zeugen zu laden. Der Bezirkshauptmann hat die Gendarmen am Vormittag gerügt. Sie haben erklärt, sie könnten sich nicht erklären, wie der Bezirksschreiber zu seiner Aussage käme. Dieser aber bleibt auch dem Hauptmann gegenüber bei seiner Aussage.

Die Inselfrage.

Berlin, 7. Jan. Die Antwort der Dreibundmächte auf den Vorschlag Sir Edward Grey, betreffend die Inselfrage, ist bis jetzt in London noch nicht überreicht worden. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Dreibundmächte dem Gedanken nicht widersprechen werden, daß die Inseln Chios und Mytilene bei Griechenland bleiben, daß sie ja tatsächlich schon beiden, und für diese Stellungnahme wird das Bemühen hauptsächlich mitentscheidend sein, daß Griechenland ohne einen ernstlichen Kampf von diesen Inseln nicht zu vertreiben sein würde, einen Kampf, über dessen eventuelle Konsequenzen man sich nicht täuschen kann.

Wittis Besserung.

⊙ **München, 7. Jan.** Bei dem Empfang der Münchener Stadtvertretung durch den König am letzten Samstag und bei der Tischrede an der Hoftafel war, wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ mitteilt, der der sozialdemokratischen Partei angehörende zweite Vorsitzende des Gemeindekollegiums Sebastian Witti durch den ersten Schriftführer, einen Zentrumsmann ersetzt. Es muß dahingestellt bleiben, ob die Kritik, die der „Vorwärts“ an der Hofgängerei Wittis übt, ihre Wirkung getan hat oder ob man in Kreisen des Sozialdemokraten Anstoß an dieser Art der Ausübung repräsentativer Pflichten genommen hat.

Neue bayerische Briefmarken.

⊙ **München, 7. Jan.** Im kommenden Frühjahr gelangen neue bayerische Postwertzeichen zur Ausgabe. Die Freimarken zeigen zwei verschiedene Porträts des Königs nach Entwürfen des Professors Walter Fitz, die Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefe tragen das bayerische Wappen nach einem Entwurf des Prof. Hupp. Die Freimarken werden im Kupfertiefdruck hergestellt, während die übrigen Postwerte im Buchdruck ausgeführt werden. Die bisherigen Marken mit dem Bildnis des verstorbenen Prinzregenten Luitpold bleiben noch einige Jahre im Verkehr.

Eine Familientragödie.

Mannheim, 7. Jan. Ueber die Schreckenstat des Kornmachers Ludwig Feyler, der sein einjähriges Söhnchen erwürgte und sich dann selbst erschoß, ist noch zu berichten: Die Tat ist der Schlußakt einer entsetzlichen Familientragödie, deren erster Teil sich bereits am 1. September vorigen Jahres im Hause Mittelstraße 13 abspielte. In heftiger Erregung über Streitigkeiten, die sie mit ihren im gleichen Hause wohnenden Schwiegereltern hatte, brachte die Frau des Feyler mit einem Küchenmesser ihren beiden Kindern, einem Mädchen von 1¼ und einem Knaben von 3½ Jahren schwere Schnittwunden bei und schnitt sich alsdann den Hals durch. Der herbeigeholte Ehemann traf seine Frau bereits tot an. Die Kinder wurden ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo das Mädchen seinen Verletzungen erlag. Der Knabe kam mit dem Leben davon. Der aus Zeheim in der Pfalz stammende Feyler stand bei den Strebelwerken in Arbeit. Vor Weihnachten hatte Feyler ausgesagt und Dienstag wollte er wieder anfangen. Er hatte seiner Logisfrau die Weisung gegeben, ihn früh 6 Uhr zu wecken. Nach jenem schrecklichen Vorgange war Feyler aus dem Hause Mittelstraße 13 ausgezogen und hatte im Hause Siedfeldstraße 30 ein möbliertes Zimmer gemietet. Den Knaben überließ er der Pflege seiner Eltern. Der Tod seiner Frau bedrückte ihn tief und trug seinem ernsten Lebensmut mehr bei, ihm zusammen. Wiederholt hatte er auch mit seinen Eltern ernste Auseinandersetzungen. Am Montag Nachmittag erschien er in der Wohnung seiner Eltern und bat seine Schwestern, ihm sein Kind für eine Stunde mitzugeben. Er wolle seiner Hausmutter nur zeigen, wie gut das Kind sich erholt habe. Er hielt sich mit dem Kind auf sein Zimmer. Seine Logisleute hörten ihn erst, als er bereits auf seinem Zimmer war. Fünf Minuten später verließ er das Haus wieder. In dieser kurzen Zeit war die Tat begangen worden. Feyler hatte sich darauf auf den Friedhof begeben und sich dort erschossen. Die Tat wurde erst am andern Morgen früh entdeckt; als die Frau auf das Zimmer ging, fand sie das Kind angekleidet auf dem Bett liegend tot vor. Man suchte nach der Polizei und der Gerichtsarzt stellte dann als Todesursache Erdrosselung fest. Feyler fand man auf dem Grabe seiner Frau mit durchschossenem Kopfe.

Der Schiffbruch des „Oklahoma“.

New York, 6. Jan. (Reuter.) Kapitän Aspinall vom Dampfer „Gregory“ berichtet, er habe, nachdem das Rettungsboot des „Oklahoma“ (vergl. „Kleine Rundschau“) geschickt worden war, sein Schiff an die Leeseite des Rettungsbootes gebracht in der Hoffnung, die richtigen Stellen möchten es auf das Deck des „Gregory“ werfen und so die Insassen retten. Er schätzt die Geschwindigkeit des Windes auf 70 Meilen in der Stunde. Als das Rettungsboot nahe kam, bemerkte man, daß sich sehr Mann an allen Seilen; er wurde aber durch das wiederholte Kentern des Bootes so erschöpft, daß sie nicht mehr in das Boot klettern konnten. Dieses wurde immer wieder umgestülpt und in die wütende See geschleudert. Der dritte Maat, der erste und zweite Offizier sprangen in die See und schwammen gegen das Boot und sicherten es mit Seilen, die ihnen zugeworfen wurden. Zwei Stunden dauerte es, bis sie die Schiffbrüchigen gerettet hatten. Wiederholt wurden sie von den Wellen gegen das Schiff geschleudert. Einer der Schiffbrüchigen war ertrunken. Das Befinden des dritten Maats und des zweiten Offiziers des „Gregory“ ist heute schlechter als das der Gerretteten.

Verjüngung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 6. Jan. Der Chef des Generalstabes und etwa 200 andere Generale, Obersten und Oberleutnants sind pensioniert worden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs Zia wurde zum Kommandeur des 10. Korps ernannt. Im Generalstab sind sonstige Veränderungen eingetreten.

Verschiedenes.

e **Mannheim, 6. Jan.** Auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Schwetzingen ereignete sich heute Mittag ein tödlicher Unglücksfall. In dem um 12.45 Uhr von hier abgehenden Zug machte sich auf der Strecke vor Rheinau ein heftiger momentaner Ruck bemerkbar. Der verheiratete Lokomotivheizer Karl Rehmer steckte den Kopf aus der Maschine heraus, um nach der Ursache zu sehen, lehnte sich aber zu weit hinaus und stieß mit demselben wieder einen Mast der elektrischen Leitung. Er erlitt eine schwere Verletzung, die seinen Tod zur Folge hatte.

sp. **Berlin, 7. Jan.** Die Orford Canadian fällt im Eröffnungsspiel der Mannschaft des Sportklubs Charlottenburg im Eishockeyspiel mit 9:2.

Paris, 7. Jan. Nach einer Meldung aus Kairo ist der französische Flieger Faure gestern bei Luxor gelandet. Er will noch heute nach Wadi Halfa fliegen und hofft am Samstag Kartum erreichen zu können.

Bei der **Ver. Mühlenfabriken Germania A.-G.** in Bad Lauterberg (Harz) ist in 1912/13 ein neuer Verlust von 30 269 entstanden. Nach der vorläufigen Bilanzgewinnverteilung von 10 zu 1, durch welche der Unterbilanz von „M 749 443 beseitigt wurde und nach erfolgter Abschreibung auch das Aktienkapital jetzt mit „M 914 500 ausgewiesen. Die Obligationenschuld ist auf „M 1 Mill. („M 750 000) ermäßigt. Die Kreditoren sind auf „M 654 (1.04) Mill. erhöht.

Börsenberichte.

Frankfurt, 7. Jan. Die Börse verkehrte in befestigter Haltung, abgesehen von Gummiwerten, die matt lagen und sich im Verlauf des Geschäftes nur wenig erholen konnten. Für Elektrizitätsaktien zeigte sich auch heute vermehrte Nachfrage, wobei der bevorstehende Abschluß durch die Dividendenabtrennung einen spekulativen Anreiz bildete. Auch Montanpapiere lagen fester.

Notierungen: Kredit-Aktien 204—, Diskonto-Kommand. 168—, Darmstädter Bank 116¾, Deutsche Bank 253—, Hansabank 120¾, Deutsche Bank 251¼, Staatsbahn 155—, Lombarden 27⅝, Phönix Bergbau 257¼, Bochumer 215—, Gelsenkirchen 187—, Gesfürel 179¼, Laurahütte —.—, Türkenlose —.—, Ungarische Kronenrente —.—, Bergwerk, Phönixwerte —.—, Bellinoer 90¼, 4% Portugiesen —.—, Russen 1906 —.—, Packetfahrt 135¼, Nordsüdbahn Lloyd 117¼, Prima-Zuckerwerte 3¼ Prozent. Tendenz fest.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 7. Jan. Bei Eröffnung der Börse war die Haltung knapp behauptet. Die Höhe der Reichsmorgenrente verursachte den ganzen Spekulationsmarkt. Consolidation 214.87 pCt. nach 213.12 pCt. Montanwerte setzten vereinzelt schwächer ein, sind jetzt aber allgemein erholt. Elektrowerte waren weiter fest, besonders Siemens-Aktien auf die Mitteilungen in der Generalversammlung. Ölbaumaktien lagen fest auf die gute Verzinsung, die der Kurs bei den heutigen Zinseinsätzen bietet. Schiffahrtsaktien waren ebenfalls besser, besonders Hansa.

	gestrige Schluß-Kurse	heutige Anfangs-Kurse		gestrige Schluß-Kurse	heutige Anfangs-Kurse
Handelsgesellschaft	156,5%	157,5%	Bochumer	214,5%	214,7%
Deutsche Bank	251,1%	251,5%	Phönix	256,1%	257,7%
Disconto-Gesellsch.	186—	187,5%	Gelsenkirchen	187,—	187,—
Dresdner Bank	153,—	153,5%	Harpener	175,5%	176,5%
Reichsbank	101,5%	101,—	Laurahütte	186,1%	185,5%
Lombarden	27,5%	—,—	Nordd. Lloyd	117,5%	117,5%
Bellinoer	91,—	—,—	Allg. Elektr.-Ges.	240,5%	241,—
Russen	216,1%	215,1%			

London, 7. Januar. Rennen-Shares. Chartered 2⅛, neue De Beers 17⅛, Goldfields 2⅝, Rand Mines 5¹⁄₁₆, Rand Island 1⅝, Zinl conso. 69⅞.

Marktberichte.

Mannheim, 7. Januar. Getreidemarkt. Die Tendenz ist unverändert stetig. Die Notierungen am heutigen Markte lauteten: Nr. 2 Hard Winter Chicago Mai 156,— —.—, Nr. 2 Hard Winter Gulf 156,— bis —.—, No. 2 Hard Winter Chicago 162,— bis —.—, Nr. 1 Northern Manitoba Dominion Inspection 162,— bis —.—, Nr. 2 Northern Manitoba Dominion Inspection 158 — bis —.—, 79 Kg. Dakota Blonde Barletta Rafe Januar-Febr. 159,— bis —.—, 78 Kg. Dakota Blonde Barletta Rafe Januar-Febr. 156,— bis —.—, Australi-Weizen in Teilladungen 165,½ bis —.—, 7980 Kilo Kanada-Weizen nach Wahl 154,— bis —.—, 7978 Kilo Kanadaweizen nach Wahl 142,— bis —.—, 77/78 Kilo Saxonia 140,— bis —.—, 9 Pud 25,30 Kilo 140,— bis —.—, 10 Pud 10 Kilo 154,— bis —.—, 10 Pud Plata-Krim-Weizen 165,— bis —.—, Australischer Mixed-Mais —.— bis —.—, La Plata-Mais Rosario-Ext. 107,50 bis —.—, Russischer Hafer 50/51 Kilo 3⅝, —.— bis —.—, Russischer Hafer 47/49 Kilo 3⅝ —.— bis —.—, La Plata-Hafer 46/47 Kilo Januar-Februar 108,— bis —.—, Nr. 2 Winter Cleaned Hafer —.— bis —.—, Russische Futtergerste 50/50 Kilo 112,— bis —.—, Russischer Roggen 9 Pud 10/15 Kg. 115,— bis —.—. Prompte Abladung, soweit nichts anders bemerkt. Argentinische Provenienzen beziehen sich auf Ablieferungen nach Hafen of Rotterdam. Australweizen ab Antwerpen.

Hamburg, 7. Januar. Kaffee good average Santos März 50,—, Mai 50¾, Sept. 50½, Tendenz 50— Stetig. — Rüböl-Anker. I. Tendenz, Bestand 88 181. Bestimmen, neue Ölmühle hat an Bord Hamburg, Jan. 9.07½, Febr. 9.22½, März 9.35,—, Mai 9.55,—, August 9.77½, Oktbr.-Dezbr. 9.72½. Der 50 Kg. Tendenz stetig.

Magdeburg, 7. Januar. Zuckermarkt. Rohzucker 88 Rendement ohne Sack 8.35— G. 8.60— B. Kristallzucker I. mit Sack —.— G. —.— B. Gemahlener Melis mit Sack 18.75— G. 19.—— B. Gem. Melis mit Sack 18.25— G. 18.50— B. Ruhig. — Raffinade I. Produkt inseitig fr. an Bord Hamburg Januar 9.10— G. 9.12½ B. Februar 9.22½ G. 9.25— B. März 9.32½ G. 9.37½ B. Mai 9.55— G. 9.57½ B. August 9.75— G. 9.77½ B. Oktober-Dezember 9.72½ G. 9.75— B. Stetig.

Berlin, 6. Januar. Produktenmarkt. Weizen Mai 199.50 Juli —.—, Sept. —.—. — Roggen Mai 161.25, Juli —.—, Sept. —.—. Hafer Mai 157.25, Juli —.—. — Mais unverz. Weizen Mai —.—, Juli —.—. — Rüböl Mai —.—, Oktbr. —.—. — Weizenmehl 22.— bis 27.—, Roggenmehl 19.10 bis 21.40.

Hamburg, 6. Januar. Produktenmarkt. Weizen. Tendenz ruhig. Mecklenburger und Holsteinischer der Termin 186—191—, Roggen ruhig. Mecklenburger und Russischer Termin 159—160—, russischer ab Bord 109½ Cafe 113.—. — Gerste Tendenz ruhiger. Russische ab Bord Jan. 113— bis —.—. Hafer. Tendenz ruhig. Holsteiner und Mecklenb. 156—165—. Mais Tendenz ruhig. Amerik. ab Bord Jan.-Febr. —.— Donau ab Januar-Februar 100½. Rüböl Tendenz fest, loco unverzollt 67—. Spiritus. Tendenz ruhig. Januar 18—. Januar-Febr. 20—. Februar-März 20—. — Saipeter Tendenz fest, loco 10.03½. Februar-März 10.15—. März 10.25—. — Schmalz Tendenz fest, amerik. Sterne loco 54—. Chamberlain 55½. Kokos Cocoanut Cochin sh. 55½. Lindenöl. Nordsee sh. 55½.

Bremen, 6. Januar. Baumwolle. Upland middling loco 63½. Stetig.

Paris, 6. Jan. Rüböl per Januar 67½, per Febr. 67¾, per März-Juni 68¾, per Mai-August 66¾. Tendenz ruhig.

Paris, 6. Jan. Rohzucker, 88 % loco 27½. Tendenz fest. Zucker per Januar 31½, per Febr. 31⅞, per März-Juni 31⅞, per Mai-August 32⅛. Tendenz fest.

London, 6. Jan. Nachbörse. Kupfer. Tendenz fest, per Kasse 64¾, per 3 Monate 65—. — Zinn. Tendenz fest, per Kasse 160¼, per 3 Monate 170¼. — Blei. Tendenz fest, Gemich 18¾, englisches 19½. — Zink. Tendenz ruhig, gewöhnliche 21½—21¾, bestimmte 22—22½.

Frankfurt, 7. Jan. (Kartoffelmarkt) Engros „M 3½ bis 4, Detail „M 4½ bis 5.

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 7. Januar 1914.

Reichsbank 101½. Präm.-Erkl. 27. Jan. 119. 20. Jan.

Staatspapiere.

4	D. R. Schatz v. 13. 1. 14	—.—
4	Bayerische Anleihe 4. abg.	95,25 bz G.
4	(Ff.-u. sächs. 1913 68 G.)	78,80 bz.
4	Preuß. Kons. Anl.	88,— G.
4	(Mün. Stadtanl.	88,40 bz.
3½	Bad. Staats-Anl. v. 1901	76,— G.
	v. 1907 u. 1911	88,60 bz. G.
	v. 1908	88,20 bz.
4	Bayr. Staats-Anl.	97,— bz. G.
	(Gemeinl. erl. 1915	97,— bz. G.
		84,— bz. G.
		74,70 F.
	Pfälz. E.-B.-Präm.	84,80 G.
	Bu.	88,30 F.
	Sa. 1902	93,10 bz.
	Braunschweiger v. 1892	83,80 G.
	Ob. Lauter Bahn	73,50 bz.
	Hamburger v. 1909	94,80 G.
	v. 31. 10. 13 v. 64	—.—
	Bremer Staats-Anl. v. 90	94,90 G.
	v. 1899	96,90 G.
		83,60 bz.
		73,60 G.
	Mecklenburgische Anleihe	86,— G.
	Württemberg v. 1908	76,40 F.
		88,10 G.
		88,— G.
		89,50 G.
		89,50 G.
		89,50

Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

* Frankfurt, 6. Januar.

Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Friedleben.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die

Wahl des Vorstandes

für 1914.

Zum ersten Vorsitzenden wurde Geheimer Justizrat Dr. Friedleben durch Akklamation wiedergewählt. Dr. Friedleben dankte für die Wahl und gelobte, auch im neuen Jahre die Geschäfte in gleicher Unparteilichkeit wie bisher zu führen.

Bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden schlug Stadtv. Dr. Gehrke (Vp.) namens der Fraktionen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten die Wiederwahl des bisherigen zweiten Vorsitzenden Stadtv. Graf vor. Stadtv. v. Rosenberg (nlb.) beantragte Abstimmung durch Zettel und erklärte, daß seine Partei mit Rücksicht darauf, daß die Sozialdemokratie den Etat ablehne und sich weigere, die mit dem Amte verbundenen Repräsentationspflichten zu erfüllen, dem Stadtverordneten Graf ihre Stimme nicht geben könnte. Stadtv. Zielowski (Soz.) meinte, daß die Ausführung des Genossen Graf bisher in keiner Hinsicht zu irgendwelchen Unzuträglichkeiten geführt habe; die sozialdemokratische Fraktion werde aber aus der Haltung der Nationalliberalen die Konsequenzen zu ziehen wissen.

Bei der Abstimmung wurde Stadtv. Graf mit 88 von 50 Stimmen wiedergewählt; die Nationalliberalen hatten weiße Zettel abgegeben.

Zu Schriftführern wurden die Stadtverordneten Birkenhead (nlb.) mit 89 von 50 Stimmen und Trauner (Vpt.) durch Akklamation wiedergewählt.

Die Ausschüsse wurden mit einigen Abänderungen in der alten Zusammensetzung wiedergewählt. In den Schulausschuß wurden neugewählt die Stadtverordneten Hoff (Vpt.) und Flodung (Soz.), in den Sozialpolitischen Ausschuß Müller-Mainkur (Vpt.) und Sachse (nlb.) und in den Tiefbau-Ausschuß Heilwolf (Soz.).

Die Generaldebatte zum Etat.

Stadtv. Dr. Heilbrunn (Vp.): Eine Etatrede hält immer mehr oder weniger eine Kritik dar; gerade in diesem Jahr aber ist zu einer Kritik wenig Veranlassung, denn im wesentlichen ist der neue Entwurf des Haushaltsplanes eine Wiederholung des vorjährigen, in einzelnen Teilen zwar etwas gestreckt und mit Hypotheken belastet, über deren Güte man verschiedener Ansicht sein kann. Der Magistrat hat eben aus früheren Jahren eine Reihe kostspieliger Unternehmungen vorgefunden, die den Etat übermäßig belasten. Die Notwendigkeit einer gründlichen Reform unseres städtischen Finanzwesens durch die Aufstellung eines neuen detaillierten Finanzplanes macht sich immer gebieterischer geltend. (Allseitige Zustimmung.)

Bei aller Vorsicht der Beurteilung wird man haben aussprechen dürfen, daß

der Kern unseres Finanzwesens

gesund und kräftig ist. Die Einnahmen aus den Steuern in der städtischen Höhe von 23,8 Millionen und die Ueberschüsse der städtischen Betriebe, die sich in diesem Jahr auf 5½ Mill. belaufen, sind starke Gerüste, auf die man den Bau einer Stadt von der Größe und der Entwicklung Frankfurts aufbauen kann. Auch der Stand der Anleihen kann nicht übermäßig hoch erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß allein 146 Millionen auf werbende Anlagen entfallen. Die schwierige Lage des Geldmarktes zwingt jedoch in nächster Zeit zu großer Zurückhaltung in der Begebung neuer Anleihen, und die Praxis der jüngsten bayerischen Staatsanleihe zeigt, wie schwierig gegenwärtig die Kreditbeschaffung geworden ist.

Die Steuerkraft der Bevölkerung wird durch Reich und Staat bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit belastet; das Reich hat sogar durch die Einführung der Wertzuwachs- und der Umsatzsteuer tief in die eigentliche Domäne der Kommunen eingegriffen; den Städten wird dadurch die Beschaffung von Mitteln ungemein erschwert. Wenn nun das neue Kommunalabgabengesetz dazu bestimmt erscheint, hier endlich einmal klare Verhältnisse zu schaffen, so wird man doch sicherlich auch manche Verschlechterungen mit in Kauf nehmen müssen. Während so die Möglichkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen immer begrenzter wird, steigen die Ausgaben sehr rasch. Die städtische Verwaltung verschlingt von Jahr zu Jahr größere Mittel. Man muß sich vielfach fragen, wo die Entwicklung dieses Mißverhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben noch enden soll, ob den Städten überhaupt noch selbständige ausreichende Einnahmequellen verbleiben.

Hier zeigt es sich eben, daß künftig mehr und mehr

die Bodenpolitik

in den Mittelpunkt der städtischen Finanzpolitik treten muß. Nur durch eine gesunde Bodenpolitik kann das Finanzproblem und das Mietenproblem gelöst werden. Man hatte geglaubt, durch die Einführung einer Wertzuwachssteuer den in erster Linie durch die Entwicklung der Städte erzeugten Mehrwert von Grund und Boden, der Allgemeinheit zugänglich machen zu können. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt. Im Gegenteil! Die Reichsgesetzgebung hat hier zu einem Fiasko geführt. Stockungen im Grundstücksverkehr und Verteuerung der Wohnmieten waren ihre Folgen; sie hat also keineswegs sozialpolitisch gewirkt. Die einzige Möglichkeit, beide Ziele, das finanzielle und das sozialpolitische, zu erreichen, kann nur darin liegen, daß die Stadt künftig bei der Veräußerung ihres Grundbesitzes darauf achtete, sich die Aufsicht des Bodens dauernd zu erhalten und dadurch der Spekulation zu entziehen. An Stelle der Verkäuferung städtischen Grundbesitzes muß dessen Vergebung in Erbbau treten. Hand in Hand muß damit die Förderung des Baues von Kleinwohnhäusern gehen. (Lebhafter Beifall.) Gewiß wird durch eine solche Bodenpolitik der städtische Etat zunächst nicht entlastet, sondern im Gegenteil belastet; aber in der Zukunft wird sie sich glänzend bezahlt machen, und in der Gegenwart bringt sie uns die Erfüllung einer der dringendsten sozialpolitischen Forderungen. (Lebhafter Beifall.) Das neu zu errichtende Stadtvermessungsamt wird sich in erster Linie mit diesem Problem zu beschäftigen haben; die Aufstellung eines Bebauungsplanes wird seine erste Aufgabe sein müssen.

Die

Förderung der Bautätigkeit

läßt manches zu wünschen übrig. Ein besseres Hand-in-Hand-Arbeiten der zuständigen Instanzen, Tiefbau-Amt und Baupolizei, wäre dringend wünschenswert. Deren Entscheidungen lassen zuweilen die Rücksicht auf die Bedürfnisse des Baumarktes, wie auf die Wünsche der Bevölkerung vermissen. Bei der Genehmigung von Baugesuchen sollte man sich etwas weniger ausschließlich von fiskalischen Gesichtspunkten leiten lassen.

Auch die Sanierung der Altstadt hat zahlreiche Wünsche unbefriedigt gelassen. Wir hatten dort den Anfang einer Altstadtbildung, die man dann planmäßig unterdrückt hat. So haben wir jetzt ein totes und lebloses Viertel mitten in der Stadt. Man war zu ängstlich auf die Erhaltung der Eigenart der Altstadt bedacht. Jede Art der Bebauung sollte aber den Charakter ihrer Zeit tragen. Zweckmäßigkeit und zweckbewußte Schönheit ist in der Architektur besser als nutzlose Künstelei in alten Stilarten. Es war deshalb nicht richtig, die Altstadt wieder mit kleinen Wohnhäusern, anstatt großer Geschäftshäuser zu bebauen.

Nicht minder wichtig als das Wohnungsproblem ist die Frage der

Lebensmittel-Teuerung.

Wenn es auch nicht Aufgabe der Gemeinden ist, hier einzugreifen und Handel und Gewerbe auszuschalten, so kann hier doch durch Anregungen und gute Organisationen viel getan werden. So hat die Stadt auf dem Gebiet der Milchversorgung bereits außerordentliches geleistet. (Starker Beifall.) Auf dem Gebiete der Fleisch- und Gemüseversorgung ließe sich leicht Aehnliches schaffen, ohne daß dadurch Handel- und Gewerbetreibende geschädigt werden. (Zustimmung.)

Die städtischen Betriebe

zeigen im großen ganzen ein erfreuliches Bild, besonders die Straßenbahn, die im wesentlichen ausgebaut ist. Sehr bedenklich ist dagegen die zu niedrige Dotierung des Erneuerungsfonds. So hat das Elektrizitätswerk im letzten Jahre nichts in seinen Erneuerungsfonds eingelegt. Das ist genau so, als wenn man an Privatbetrieb keine Abschreibungen macht. Die Dotierung der Fonds sollte nach kaufmännischen Grundsätzen der tatsächlichen Abnützung der Betriebsmittel und des Inventars entsprechen. Die Vernachlässigung der Fonds kann sich später bitter rächen. Wir haben es erst selbst am Elektrizitätswerk in Bockenheim erlebt. Obwohl dort die Produktionskosten unverhältnismäßig hoch sind, kann an eine Auflassung des Betriebs vorerst nicht gedacht werden, weil sein Wert infolge der unzulänglichen Abschreibungen noch viel zu hoch zu Buch steht. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Markthalle.

Unter den Betrieben, die Zuschüsse erfordern, steht an erster Stelle

die Hafenbahn.

Von 42 000 Mk. im Jahre 1912 ist der Zuschuß auf 356 000 Mark angewachsen. Diese Steigerung rührt in erster Linie daher, daß die Stadt die vom Staat erhobene Uebergangsabgabe übernommen hat und damit der Industrie große Opfer bringt. Aber auch in der Organisation des Betriebes scheinen noch manche Mängel zu liegen, die dringend der Verbesserung bedürfen. Auffällig ist das geringe Entgegenkommen der Staatsbahnverwaltung, die die Hafenbahn als Privat-Angelegenheit behandelt. Während andere Staaten alles tun, um die Entwickelung ihrer Städte zu fördern, so in Mannheim, Straßburg, Karlsruhe, wird die Frankfurts von der Staatsregierung, die alles Interesse an dem Aufblühen unserer süddeutschen Handelsmetropole haben sollte, gehemmt. Im allgemeinen hat sich der Hafen recht günstig entwickelt. Nach der letzten Berechnung steht einem Aktivum von 34½ Millionen ein Schuldenkonto von 33½ Millionen Mark gegenüber. Mit einer solchen Entwicklung dürfen wir durchaus zufrieden sein.

Die Armen-Fürsorge

erfordert einen Aufwand von 3 027 000 Mark. Darunter befindet sich auch ein Zuschuß für die Jugendfürsorge. Auf diesem Gebiet ist es leider zu Vorkommnissen gekommen, die an die Zeit des aufgeklärten Despotismus erinnern. (Lebh. Zustimmung.) Man hat hundert Jahre gekämpft um die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens, um die Beseitigung des inquisitorischen Verfahrens, um die Trennung der Gewalten; das Alles scheint man jetzt wieder vernichten zu wollen. Wenn die Kommune eine Institution unterstützt, so hat sie auch dafür zu sorgen, daß dort die Grundprinzipien von Recht und Verfassung gewahrt werden. (Allseitige Zustimmung.)

Die Krankenhaus-Fürsorge kostet die Stadt in diesem Jahre 4 910 000 Mark, dabei scheint recht sparsam gewirtschaftet worden zu sein. Eine Verringerung der Kosten ließe sich vielleicht durch eine zweckmäßige Regelung des Krankenwesens ermöglichen. In den Krankenhäusern befinden sich nicht in seinen Erneuerungsfonds eingelegt. Das ist genau so, als wenn man an Privatbetrieb keine Abschreibungen macht. Die Dotierung der Fonds sollte nach kaufmännischen Grundsätzen der tatsächlichen Abnützung der Betriebsmittel und des Inventars entsprechen. Die Vernachlässigung der Fonds kann sich später bitter rächen. Wir haben es erst selbst am Elektrizitätswerk in Bockenheim erlebt. Obwohl dort die Produktionskosten unverhältnismäßig hoch sind, kann an eine Auflassung des Betriebs vorerst nicht gedacht werden, weil sein Wert infolge der unzulänglichen Abschreibungen noch viel zu hoch zu Buch steht. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Markthalle.

Unter den Betrieben, die Zuschüsse erfordern, steht an erster Stelle

die Hafenbahn.

Von 42 000 Mk. im Jahre 1912 ist der Zuschuß auf 356 000 Mark angewachsen. Diese Steigerung rührt in erster Linie daher, daß die Stadt die vom Staat erhobene Uebergangsabgabe übernommen hat und damit der Industrie große Opfer bringt. Aber auch in der Organisation des Betriebes scheinen noch manche Mängel zu liegen, die dringend der Verbesserung bedürfen. Auffällig ist das geringe Entgegenkommen der Staatsbahnverwaltung, die die Hafenbahn als Privat-Angelegenheit behandelt. Während andere Staaten alles tun, um die Entwickelung ihrer Städte zu fördern, so in Mannheim, Straßburg, Karlsruhe, wird die Frankfurts von der Staatsregierung, die alles Interesse an dem Aufblühen unserer süddeutschen Handelsmetropole haben sollte, gehemmt. Im allgemeinen hat sich der Hafen recht günstig entwickelt. Nach der letzten Berechnung steht einem Aktivum von 34½ Millionen ein Schuldenkonto von 33½ Millionen Mark gegenüber. Mit einer solchen Entwicklung dürfen wir durchaus zufrieden sein.

Die Armen-Fürsorge

erfordert einen Aufwand von 3 027 000 Mark. Darunter befindet sich auch ein Zuschuß für die Jugendfürsorge. Auf diesem Gebiet ist es leider zu Vorkommnissen gekommen, die an die Zeit des aufgeklärten Despotismus erinnern. (Lebh. Zustimmung.) Man hat hundert Jahre gekämpft um die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens, um die Beseitigung des inquisitorischen Verfahrens, um die Trennung der Gewalten; das Alles scheint man jetzt wieder vernichten zu wollen. Wenn die Kommune eine Institution unterstützt, so hat sie auch dafür zu sorgen, daß dort die Grundprinzipien von Recht und Verfassung gewahrt werden. (Allseitige Zustimmung.)

Die Krankenhaus-Fürsorge kostet die Stadt in diesem Jahre 4 910 000 Mark, dabei scheint recht sparsam gewirtschaftet worden zu sein. Eine Verringerung der Kosten ließe sich vielleicht durch eine zweckmäßige Regelung des Krankenwesens ermöglichen. In den Krankenhäusern befinden sich

Sein

Schuleist

hat man die Anlage in den Neubauten für Volksschulen verringert; diese Maßnahme ist unvereinbar mit einem früheren Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, wonach die zu hohe Frequenz in den Volksschulklassen durch Errichtung neuer Schulen erzielt werden soll. Die Erhöhung des Schulgeldes, die der Magistrat vorschlägt, hat viele Bedenken. Gerade die Mittelschulen werden von den Kindern solcher Eltern besucht, für die die Mehrbelastung sehr empfindlich ist. Aehnlich liegen die Dinge in der Oberrealschule. Es bedarf einer sehr eingehenden Prüfung, ob sich die Mittel nicht auf anderem Wege aufbringen lassen. (Zustimmung.) Wenn das Ideal der völligen Unentgeltlichkeit des Schulbesuchs heute noch nicht erreichbar ist, so sollte man sich bemühen, vor einer Verteuerung hüten.

Die städtischen Theater machen noch immer große Aufwendungen nötig. Das Defizit betrug im letzten Jahre allein im Opernhaus 380 000 Mark. Hoffentlich bringt die neue Aera im Schauspielhaus eine Besserung. Die städtische Theaterdeputation hat wenig Einfluß auf die Verhältnisse, da sie weder bei der Spielgestaltung noch bei der Aufgabenbestimmung mitzureden hat. Sie verschiebt nur die Verantwortlichkeit auf städtische Schultern.

So gingen die auf allen Gebieten wachsenden Ausgaben, mit denen die Einnahmesteigerung nicht gleichen Schritt halten kann, zu Ende.

Sparsamkeit.

Bei der Aufstellung des Etats ist immer mit dem Aufsteigen Partikularismus der einzelnen Gemeinden zu rechnen. Dem müßte energischer entgegengewirkt werden. Die Beratung des Etats in den Fachausschüssen erscheint dafür aber recht wenig geeignet. Der einzig richtige Weg wäre hier die Bildung einer einheitlichen Budgetkommission, wie sie auch in anderen Städten für die Diskussion des Haushaltungsplanes vorhanden ist. (Zustimmung.) Nicht angebracht wäre es schließlich, die Sparsamkeit im eigenen Haus zu beginnen. Der geforderte Umbau des Stadtverordneten-Sitzungssaals ließe sich durch Beseitigung der dringendsten Mängel sicher noch auf eine Reihe von Jahren hinausschieben. Auf dem Gebiet des Ausstellungswesens ist dringende Vorsicht geboten. Es wird hier etwas übertrieben. So sind in diesem Jahre wieder 101 deutsche und 149 ausländische größere Ausstellungen geplant. Das Beispiel der Genter Ausstellung, die bei sieben Millionen Staatszuschuß noch vier Millionen Defizit brachte, muß zu denken geben. Der Adam sollte endlich einmal mit dem mit jeder Ausstellung verbundenen Jahrmarktsrummel gebrochen werden. An Stelle der unsinnigen Volksbelustigungen sollte man Musikfeste und künstlerische Aufführungen in der Festhalle veranstalten.

So erfreulich es sich eine

Aufbesserung der Gehälter und Löhne

ist, so darf man auf der anderen Seite nicht vergessen, daß wir heute an 10 000 städtische Beamte und Angestellte haben, daß eine Erhöhung von nur 10 Mark die Stadt bereits 100 000 Mark kostet. So berechtigt die Wünsche der Beamten sind, man muß bedenken, daß weite Kreise der Bevölkerung in viel mißlicheren Verhältnissen leben als unsere Beamten. (Allseitige Zustimmung.)

Auf der linken Seite dieses Hauses ist man nur zu häufig geneigt, einseitige Interessen zu vertreten und die Harmonie der Gesamtinteressen zu leugnen. Nun hat jüngst Stadtv. Hüttmann darauf hingewiesen, daß hier in diesen anderen Städten. Wenn dem so ist, so ist das lediglich zurückzuführen auf die üble Lage des Baugewerbes. In der großen Organisation unserer Arbeiterschaft greift aber ein Rad ins andere. Wenn wir Gewerbe, Handel und Verkehr fördern, so fördern wir damit auch am besten für die Interessen der Arbeitnehmer. Der Ausgleich der Interessen ist es, der in der Gemeindeverwaltung Ziel und Ausgangspunkt aller Bestrebungen werden muß. (Andauernder Beifall.)

Schluß der Generaldebatte!

Stadtv. Zinn (nlb.) stellte einen Antrag auf Vertagung der Debatte, dem Stadtv. Dr. Herz (Vpt.) widersprach. Stadtv. Zielowski (Soz.) unterstützte den Antrag, die über zweistündigen Ausführungen des Vorredners hätten die Aufmerksamkeit der Versammlung dermaßen in Anspruch genommen, daß eine Weiterberatung heute unmöglich sei. Bei der Abstimmung wurde der Vertagungsantrag, gegen den die Fortschr. Volkspartei und die Mehrheit der Sozialdemokraten stimmte, abgelehnt.

Die Stadtv. v. Rosenberg (nlb.) und Zielowski (Soz.), die noch auf der Rednerliste standen, erklärten darauf, daß sie ihre Wortmeldungen für heute zurückzögen. Stadtv.-Vorsteher Dr. Friedleben machte sie darauf aufmerksam, daß er sich dann auf Grund der Geschäftsordnung verpflichtet sähe, die Generaldebatte zu schließen. Da die Stadtv. v. Rosenberg und Zielowski trotzdem bei ihrem Vorgehen blieben und weitere Meldungen nicht erfolgten, erklärte Stadtv.-Vorsteher Dr. Friedleben unter großem Beifall und allgemeinem Heiterkeit die Generaldebatte zum Etat, für die ursprünglich drei Sitzungen vorgesehen waren, für geschlossen.

Ein Antrag des Stadtv. Dr. Herz, den Etat an die zuständigen Ausschüsse zu überweisen, wurde angenommen und die Sitzung nach Erledigung einiger Magistratsvorlagen gegen 8½ Uhr geschlossen.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Belgische Kommunal-Kredit 100 Francs-Lose v. J. 1861. Ziehung am 15. Dezember 1913. Gezogene Serien: 54 160 187 251 307 363 370 411 428 457 466 487 569 571 592 614 673. Hauptpreise: Nr. 67223 **25 000** Fr., Nr. 56871 **10 000** Fr. Nr. 5254 **4000** Fr., Nr. 5397 46622 je **2000** Fr., Nr. 41097 43741 43747 50856 56357 56884 56871 59110 je **1000** Fr., Nr. 5392 36413 56964 43712 43796 46592 46619 61860 61397 je **500** Fr., Nr. 25004 25018 36438 36449 36971 56994 41001 41057 41079 43705 43742 43678 46506 46559 46599 46661 46665 46691 57169 61323 je **250** Fr., Nr. 5800 5812 5832 5950 5477 13614 13649 13690 13696 25035 25061 36621 36401 36429 36433 36436 36482 36490 36911 36931 36978 41013 41034 43728 43746 43754 46622 46646 46668 46696 46511 46516 46521 46560 46583 56836 56862 56890 56879 57008 57018 57023 57058 57067 59149 59166 61330 61345 61347 61362 67209 67245 67255 67256 67260 67279 67288 je **200** Fr. Auszahlung ab 10. Juli 1914.

Oesterreich 50er Rote Kreuz-Lose v. J. 1882. Ziehung vom 9. Januar 1914. Ger. 10041 Nr. 46 **60 000** Kr., Ger. 2802 Nr. 40, Ger. 9557 Nr. 6 je **1000** Kr., Ger. 669 Nr. 8, Ger. 3050 Nr. 30, Ger. 4505 Ger. 6, Ger. 5791 Nr. 22, Ger. 5858 Nr. 24, Ger. 7593 Nr. 28, Ger. 9563 Nr. 29, Ger. 10134 Nr. 49, Ger. 10265 Nr. 7, Ger. 11147 Nr. 5 je **200** Kr., Ger. 165 Nr. 11, Ger. 862 Nr. 20, Ger. 1307 Nr. 45, Ger. 1658 Nr. 18, Ger. 2038 Nr. 12, Ger. 2722 Nr. 25, Ger. 3943 Nr. 42, Ger. 6930 Nr. 46, Ger. 7966 Nr. 8, Ger. 8332 Nr. 25, Ger. 8928 Nr. 46, Ger. 9066 Nr. 25, Ger. 9203 Nr. 28, Ger. 10473 Nr. 40, Ger. 11453 Nr. 36 je **100** Kr. Auszahlung ab 5. Januar 1914. — Amortisationsziehung. Gezogene Serien: 107 883 883 1606 1196 1807 1406 1549 1596 1637 2043 2203 2411 2584 2541 2562 2855 2869 2900 3402 3736 3798 4018 4049 4202 4219 4243 4608 4620 5350 5440 5605 5838 6115 6143 6389 6478 6707 6924 7250 7561 7047 7054 7730 7834 8120 8301 8427 8549 8817 9140 10070 10858 10963 11065 11121 11390 11681 11706 11965. Die in diesen Serien enthaltenen Lose werden ab 5. Januar 1915 mit je Kr. **24** eingelöst.

Sinkiwelzenburg-Raab-Grazer Lose. Ziehung am 2. Jan. 1914. Gezogene Serien: 208 509 551 758 849 867 1045 1147 1318 1527 1577 1809 2106 2482 2825 4216 4369 4425 4537 4703 5198 5287 5327 5505 5538 5823 6045 6287 6290 6708 7040 7909 7971 8230 9147 9857 9459 9603 9773 9926 9948 9992 10289 10329 10731 10740 10796 10807 10915 11000 11451 11593 11669 11824. Auszahlung ab 1. April 1914.

Luftschiffahrt.

Der Wrightsche Stabilisator. Aus London meldet das „L.-T.": In den Kreisen der englischen Flieger ist man der Ansicht, daß der sogenannte Stabilisator, die neueste Erfindung Orville Wrights, die wichtigste Verbesserung der Flugmaschine seit ihrer Erfindung bedeute. Nach den aus Amerika vorliegenden Depeschen besteht Orville Wrights Stabilisator in einer kleinen Windmühle, die in Tätigkeit tritt, sobald die Flugmaschine sich zu neigen oder zu stehen beginnt. Selbst bei Verlegen des Motors müsse die Windmühle nicht berücksichtigen, die einen sicheren Gleitflug zur Erde und eine gefahrlose Landung ermöglicht. Andere Verbesserungen, die sich nach Erfindung der Windmühle von selbst ergeben, tragen dazu bei, den Flug mit bereits ausgerüsteten Maschinen fast gänzlich gefahrlos zu machen und die Steuerung bedeutend zu erleichtern. Orville Wright hat einem Zeitungsreporter mitgeteilt, daß er in den letzten Monaten oft mehrmals gestiegen sei, ohne die Hebel seiner Maschine zu berühren.

Fußball.

Nächsten Sonntag spielt der Sportverein Merkur mit seiner 1. und 2. Mannschaft auf dem Griesheimer Exerzierplatz an der Maingar Landstraße gegen die 1. und 2. Mannschaft des Frankfurter Fußballklub Olympia 1907. Die Spiele beginnen nachmittags um 1 bezw. ½3 Uhr.

Lawntennis.

* **Städtekampf Paris-Berlin** soll vom 8. bis 11. Januar in gedeckten Tennishallen in Paris veranstaltet werden. Die deutsche Mannschaft setzt sich aus Spielern des Berliner Lawn-Tennis-Turnier-Club zusammen, die Pariser Mannschaft aus Spielern des Racing Club de France. Der deutschen Mannschaft gehören Kuhe, Freiheim, Kreuzer, Gebrüder Kleinschroth, Uhl, Kindpointner und ebenso Bergmann an. Für Paris werden u. a. Gobert, Poulain, Lamet spielen. Das Rekurspiel soll in Berlin gelegentlich des Winzfestturniers des Berliner Lawn-Tennis-Turnerklubs stattfinden.

Athletik.

* **Das Championat im catch-as-catch-can.** Das Pariser Ringkampfturnier im freien Stil (catch-as-catch-can), „Das Championat der Champions" genannt, das sich über 3 Monate hinzog, ist nunmehr beendet. Für den Entscheidungskampf hatten sich die beiden polnischen Ringkämpfer Stasko und Wladek Czgnewicz qualifiziert, doch kam es zu keinem Kampf. Stasko, der in Fachkreisen als der stärkste und zur Zeit beste Professionalringer der Welt gilt, begrüßte nämlich vor dem Publikum seinen jüngeren Bruder als ihn überlegen und überließ diesem den ersten Preis. Der erst 18jährige Wladek besitzt neben außerordentlichen Körperkräften eine bei den schweren Professionalringern sonst fehlende technische Vollendung.

* **Die Box-Meisterschaft im Schwergewicht.** Die Box-Meisterschaft der Welt im Schwergewicht wird nunmehr einem Brit.-Tel. aus London zufolge vom dortigen National Sporting-Club zwischen Jack Johnson, dem Verteidiger des Titels und dem Neger Sam Langford entschieden werden. Der Kampf soll am Tage des englischen Derbys in London stattfinden. Die Höhe der Kampfbörse ist noch nicht festgesetzt.

Radrennen.

Das Pariser Sechstage-Rennen. Für das Pariser Sechstage-Rennen ist der Beginn jetzt endgültig auf den 12. Januar, abends 10 Uhr, festgesetzt. Unter den offiziell engagierten Paaren ist die amerikanisch-amerikanische Mannschaft Clark-Root favorisiert, die im Pariser Wettmarkt 2¾:1 angeboten. Mit 5:1 folgen die Franzosen Hautier-Comes, an dritter Stelle steht das deutsche Favoritenpaar Stöffen-Lorenz mit 8½:1. Eingeleitet wird das Pariser Rennen am Montag abend mit einem Stundenrennen hinter Motoren, sowie einem französisch-amerikanischen Flieger-Match, in welchem sich Fogler-Poulain, Grenada-Vanderis und Root-Engel messen werden.

Das Berliner Sechstage-Rennen. Für das 7. Berliner Sechstage-Rennen vom 19. bis 24. Februar nahm die Arbeiten verschoben, da die Fertigkeiten erst nach der Erledigung des Pariser Sechstage-Rennens endgültig Engagements mit den in Aussicht genommenen Fahrern abschließen will. Am Tage vor Beginn des Rennens wird neben Flugvorführungen auch eine Vorführung des bisher nur in Paris gezeigten karossierten Torpedorades durch den französischen Straßen- und Sechstage-Fahrer Marcel Berthet stattfinden. Berthet wird ein Verfolgungs-Match gegen zwei sich ablösende Flieger bestreiten.

Kombella
die nichtfettende Hautcreme
Gegen Rote Hände
rauhe, rissige Haut.
Tube 30, 60, 100 Pf.
In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
2540

Stanzarbeiten - Massenfabrikation
in jeder Art und Metall übernimmt
Metallwarenfabrik vorm. Schlossberger
Frankfurt a. M., Mörfelderlandstrasse 109. 1440
Vertreter gesucht.

Gebrüder Hoff
Donnerstag, den 8. Januar
Beginn unseres grossen
Inventur- u. Jahres-Ausverkaufes
in
Seidenstoffen.
1836

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heimat!

Original-Roman von A. Marbe.

Von der schneidenden Kälte in der Schweiter Wiesen, im Blick und Ton tief verwundet in ihrem Sein und warmblütigen Herzen ging Herta nun dem Zimmer. Marie Luise gerät jedes entgegen ihrer geheuchelten kalten Abwehr wieder und wieder in Nachdenken über den von Herta ausgesprochenen Wunsch. Aus welcher irrigen — ja sehr irrigen Vorstellung mochte er entstanden sein!

Was kümmerte Ernst Georg ihr Glück oder Unglück? So fragte sie sich abermals auch an diesem Novemberabend, während sie müßig in ihrem Arbeitssessel lehnte und verschiedene Erinnerungsbilder — echt! meist unerfreulicher Art — an ihrem geistigen Auge vorüberzogen. Der Blick in die Zukunft verhieß auch keinen Sonnenschein, arbeiten, arbeiten und doch nur ein kümmerlicher Erwerb, mit ihrem kleinen Kapital kaum hinreichend, ein standesgemäßes Dasein zu führen, zuletzt zwei arme, alte, einsame Fräulein, verstoßen, verschollen im großen Weltgetriebe, die einst viel bewunderten, schönen Baronessen von Eckartsburg.

„Nein!" In Marie Luisens düster vor sich hinstarrenden Blicken blitzte es entschlossen auf — so sollte ihr Schicksal sich nicht gestalten. Es lag in ihrem Willen, ihrer bedrängten Lage augenblicklich und für immer ein Ende zu machen, wenn sie Gräfin Duringhausen wurde. Dann wurde sie mit einem Schlage aller Zukunftssorgen enthoben, stand in der Gesellschaft mit an erster Stelle, auf der Höhe des Lebens, umgeben von allem Glanz, den Reichtum zu gewähren vermag — eine würdige Umrahmung für eine Baronesse von Eckartsburg, wie die schöne, stolze Marie Luise sie sich erträumt von Jugend an.

Mit der ihr eigenen kühlen Ueberlegung und Klugheit hatte sie bisher zu verhüten gewußt, daß Graf Duringhausens überhitzte und feurige Huldigungen, hinter die er mühsam seines Herzens heiße Wünsche zu verbergen suchte, nicht den Höhepunkt überschritten.

Weshalb zögerte sie, die Entscheidung herbeizuführen? Flößten des Grafen Alter oder seine Kinder ihr Bedenken ein? Keins von beiden! Die stattliche Erscheinung des kaum fünfzigjährigen nahm's mit manchem Jüngeren auf — sie selbst, Marie Luise, stand auch nicht mehr in des Lebens Maienblüte — und Einspruch von Seiten des Sohnes oder der Tochter gegen des Vaters Wiedervermählung fürchtete die Baronesse nicht.

Warum also?

Weil unbezähmbare Leidenschaft für einen andern, dem sie nichts war, nichts, in ihrer Seele brannte. Damit Graf Duringhausen vor den Altar folgen, ihm Gefühle heucheln, die sie nicht empfand, erschien ihr ebenso unmöglich, wie ihm die Wahrheit zu gestehen. Sie mußte, lassen würde er sie nicht, ihre freundschaftliche Zuneigung — würde ihm genügen — und dennoch — dennoch —

Ein Seufzer hob sich aus Marie Luisens Brust, sie preßte ihre schmale schlanke Hand an Stirn und Augen. „Fort mit euch, ihr quälenden Gedanken, die Arbeit soll —"

Plötzlich hebt sie, verwundert aufhorchend, den blonden Kopf. Kehrt Herta schon zurück? Oder träumte sie müßig die lange Zeit? Nein! Die Stimme, die im Vorzimmer mit Lene spricht, ist nicht Hertas weiche Stimme — aber doch?

Da wird die Stubentüre geöffnet — es ist wirklich Herta, mit leichenblassem, verstörtem Gesicht. Sie schwankt über die Schwelle, lehnt sich haltlos gegen die Wand, versucht zu sprechen, doch nur unartikulierte Laute dringen über die bleichen Lippen.

In jähem Schrecken springt Marie Luise von ihrem Sitz empor, läuft auf die Schwester zu, legt ihren Arm um die zitternde Gestalt, geleitet sie zum Sessel und sie sanft niederdrückend, forscht sie dringend, in einem Tone von unbewußt sich durchringender früherer schwesterlicher Innigkeit:

„Ums Himmelswillen, Kind, was ist geschehen?"

„Ein Wildschuß — hat — Vetter Georg — geschossen —" stößt Herta rauh, mit schwerer Zunge hervor.

Aus Marie Luisens immer rosigen Wangen entweicht jeder Blutstropfen, taumelnd greifen ihre Hände nach der Sessellehne.

„Tot — tot?" murmelte sie fassungslos.

Herta schüttelt sich wie im Fieber. „Das Schlimmste zu erwarten, steht in der Depesche," versetzt sie mit Anstrengung.

„Alle doch um das Leben!" Marie Luise entreißt sich gewaltsam ihrer momentanen Fassungslosigkeit. „Sprich, Herta, wer teilte Dir die Nachricht mit? Der Justizrat?"

„Frau Dr. Wimmig," berichtete sie tonlos, schwer atmend. „Um drei Uhr morgens erhielt Onkel Kaltenbach die erste telegraphische Mitteilung. Er ist ohne Säumen mit Geheimrat Dr. v. Bergmann, von einer Diakonissin begleitet, nach Eckartsburg gefahren."

„Weiter, Kleine, weiter!" drängte Marie Luise, als Herta verstummt. „War der Justizrat schon zurück? Hast Du ihn gesprochen?"

Er ist noch bei Vetter Georg. „Frau Dr. Wimmig empfing mich in sichtlicher Aufregung. Sie hatte kurz vor meiner Ankunft ausführliche Nachricht erhalten. Die Kugel war bei Abgang der Depesche noch nicht gefunden, — man befürchtet, edlere Teile sind verletzt. O Gott, Liesel! Wenn er sterben müßte! Wir müssen zu ihm, Liesel, Liesel — —"

Hertas Stimme erstickte in krampfhaften Aufschluchzen.

„Armes Kind, fasse Dich doch nur," mahnt Marie Luise, die eigene Ergriffenheit mühsam beherrschend. „Was sollen wir in Eckartsburg? Wir können Vetter Georg nichts nützen. Er hat alle mögliche Hilfe und Pflege!"

„Trotzdem, Liesel, ich muß ihn noch einmal sehen, und auch Du, nicht wahr, Du kommst mit? Er hat's um uns verdient, Liesel! Laß uns eilen, liebe, gute Liesel, damit wir noch den letzten Zug —"

„Unmöglich, Kind!" Mit sanfter Gewalt drückt Marie Luise, die sich jäh erhebende Schwester auf ihren Sitz zurück. „Hüten wir uns vor einer Unbesonnenheit. Unser unerwartetes Erscheinen würde Befremden erwecken und zu Mißdeutungen Veranlassung geben, bedenke —"

„Es gibt keine Bedenken — in unserem Fall! Hier still sitzen — ergebungsvoll warten — die Qual ertrage ich nicht!"

„Glaubst Du, man wird Dich zu ihm lassen, dem Todkranken, dem die kleinste Aufregung ferngehalten werden muß?"

„Sie werden es mir nicht verweigern, ihn zu sehen," sagt Herta, mit aller Seelenkraft äußere Fassung erzwingend, im Tone fester Ueberzeugung. „Ich werde sehr ruhig, sehr stark sein — aber hin zu ihm — muß ich — kommst Du nicht mit, fahre ich allein! Ach, Liesel, bedenk' doch! Vielleicht — vielleicht sehnt Vetter Georg sich nach uns, nach Dir Liesel —"

Sie schlingt unter wieder hervorstürzendem Tränenstrom beide Arme um Marie Luisens Nacken, aber nur sekundenlang gibt sich die junge Baronesse dem Ausbruch der Verzweiflung hin, dann erhebt sie sich. Aus ihren tränenverdunkelten Blicken, aus jedem Zug des totenblassen Gesichts leuchtet Marie Luise ein fester Entschluß entgegen.

Sie sieht, jeder längere Widerspruch wäre vergeblich. Natürlich wird sie Herta begleiten, nicht allein, wie sie sich einzureden versucht, um eine mögliche herzerschütternde Rührszene am Lager des todwunden Vetters zu verhindern, sondern, weil sie die Gefahr einer Aussprache zwischen jenem und Herta fürchtet. Sie hört nun und nummer heraufstürmen. Bei dem Gedanken der Möglichkeit vermag Marie Luise kaum einen Aufschrei zu unterdrücken, einen Aufschrei aus der Tiefe ihrer von wildem Weh und heißer Sehnsucht erfüllten Seele nach einem letzten Wort, einem Blick des einzig geliebten — ihr sowieso ewig verlorenen Mannes!

29.

Von all den tragischen Ereignissen, die seit einer Reihe von Jahren von Zeit zu Zeit über die Familie der Eckartsburg mehr oder minder schwere Heimsuchungen gebracht, hatte kaum eines die Menschen derartig erregt und bewegt, wie das letzte Drama im Eckartsburger Forst. Bis in die weitesten Kreise erstreckte sich die Teilnahme für den schwer verwundeten Majoratsherrn und Reichstagsabgeordneten Baron von Eckartsburg.

Während vieler Tage stand dichtgedrängt eine Schar von Alten und Jungen vor dem Schloßportal von früher Morgenstunde an bis zur Abenddämmerung, in hanger Erwartung der Nachrichten, die von den Wirtschaftsbeamten oder der Dienerschaft überbracht wurden. Mitunter wandten die kummervoll Harrenden sich mit der dringenden Bitte um Auskunft an diesen oder jenen der täglich zur bestimmten Zeit eintreffenden, den kranken Schloßherrn behandelnden Aerzte — dann ging der erhaltene Bescheid von Mund zu Mund.

Er lautete wegwegen — ach, lange, lange Zeit beinahe hoffnungslos. Auch als die Berichte anfingen, ein wenig tröstlich zu klingen, kamen noch manche sorgenschwere Stunden, wo wieder jegliche Hoffnung auf Genesung zu schwinden schien.

(Fortsetzung folgt.)

Brautausstattungen
in allen Preislagen.
Friedrich Wissenbach
Triesbergasse 14 Gegründet 1848.

SCHUTZMARKE FÜR FERROMANGANIN
FERROMANGANIN SCHUTZMARKE
PRÄMIIRT MIT DER GOLDENEN MEDAILLE INTERNATIONALE AUSSTELLUNGEN
Ferromanganin-Gesellschaft Frankfurt a. Main.
PREIS PER FLASCHE MK. 2.50.

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Kleine Anzeigen.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt in unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (aus wärts 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile.

Offene Stellen

Die Einsender von Offertbriefen auf Chiffre-Inseraten unseres Blattes machen wir daraus aufmerksam, daß die Aufgabe der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiederlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe lassen wir aus denselben Gründe im Interesse der Aufgabegeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Köchinnen, Haus-, Kinder- und Alleinmädchen, erhält Lade Stell. durch Kath. Hauser, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Hirschgraben 1, L. n. h. Katharinenpl. 696

Tüchtiges perfektes **Hausmädchen** bei gut bürgerl. Kochen kann in kleinen Haushalt gesucht. Näheres Weidenbornstraße 48, 2. 12660

Modes. Tücht. engl. u. französ. Arbeiterin bei hohem Lohn auf c. März gesucht. Bewerb. Photographie Gefälligkeitszeugnisse erbeten. Off. unter 50387 an die „Kl. Pr."

Auslaufer in Wascherei 2 ℳ 50 pro Tag gesucht. 119 Töngesgasse 21.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Dunckerscher Frankfurter S. M. Alte Mainzergasse 90.
Büreastunden für Stellenlosen: 9—11 Uhr.
Telephon 13587.
Vermittlung für beide Teile kostenlos.
Gesucht werden:
Klempner nach auswärts.
Mechaniker.
Schwarzblechklempner.
Reiner Werkzeugstecher.
Stellen suchen:
Geiger,
Maschinist,
Schreiner,
Bürodiener,
Sozialsekretär,
Bäckergesellen.
Arbeiter, gleichviel welcher Branche, die genügend lang, ihr gewünschte Stellung zu erhalten, wollen sich persönlich oder schriftlich an obigen Nachweis wenden.

Gesangverein „Union" Offenbach a. M. (180 Sänger) sucht sofort einen tüchtigen, energischen **Dirigenten**. Es wird nur auf eine erste Kraft mit konservatorischer Ausbildung reflektiert. — Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen werden bis zum Mittwoch, den 14. Januar 1914, an den Vorsitzenden Bruno Zyl, Kaiserstraße 15, erbeten. 117

Kellner, Köche und sonstiges männl. u. weibl. **Wirtschaftspersonal** sind in unserer Fachabteilung zu jeder Zeit zu haben. Geschäftsgest. ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr. Städt. Arbeitsnachweis gr. Feldbergstr. 28, II. Tel. Amt I, 582, 583, 584 u. 585. 8139

Tüchtige, selbstständige **Maschinenbauer** für dauernde Beschäftigung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften an Abt. W. der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron Griesheim a. M. 104

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 6. Januar 1914.
Es werden gesucht:
a) gelernte Arbeiter:
Portefeuiller 1,
Buchbinder 1,
Jungschmied 1,
b) weibliche Arbeiter:
Dienstmädchen 5,
Stickerei 2,
Hausschneiderinnen 2,
Küchenmädchen 2.

Stellengesuche

Anständig. jüd. Fräulein, mit guter Form, 23 Jahre alt, sucht Stelle als Empfangsfräulein; würde sich auch gern als Assistentin eines Zahnarztes ausbilden. Off. unter 7921 E an die Exped. d. Bl.

Auslands-Reisender. Tüchtiger, gewandter, flotter Verkäufer, englisch, französisch, italienisch und spanisch sprechend, sucht Posten. Derselbe hat bereits mehrere Jahre bei hohen Gehalt bei Europa, Ober-Italien u. Frankreich bereist, ist mit der Lebensmittel- und Kaffee-, Getränke- u. Nahrungsmittelbranche vertraut, doch ist Branche gleichgültig. Offerten unter 50388 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Kautmann aus der Eisenbranche, 27 Jahre, gerichtlich geprüft, vorzüglich und prima Zeugnisse gewohnt, sucht **Vertrauensstellung.** Gefl. Off. u. 50386 an die Exp.

20 Mark Belohnung demjenigen, der jungen Mann, 18 Jahre alt, lebhafte Augen, gute Kenntnisse, gute Kenntnisse, mit guten Kenntnissen sämtlicher Kontorarbeiten und der Tagesbranche **Stellung verschafft.** Gleichwelch. Kin. Angeb. u. 93 an d. Kl. Pr.

Arm. **Beamte** von 60 J. 70 m. Gymnasialbildung bietet um Anschrift. Arb. od. bezah. Beschäftigung. Off. u. 7977 h an die Exp.

Junger Mann, flotter u. gewandter, sucht per sofort Stelle Lehrling Stunden, Frankfurt am Main-West, Mainz 12, 3. Etage. 8001b

Für Schuhmacher. Prima Arbeiter auf Kitsch und Leder gewandt, Schuhe sucht Beschäftigung. 8084 **Josef Chaloupka,** Schlangenstr. 7.

Tücht. Maschinenschlosser u. Eisendreher, gelernter Bauschlosser, 20 Jahre alt, sucht Stelle in einem Metallgeschäft oder in mech. Werkstätte bis 1. Febr. Off. unter 7923 E an d. Exp. d. Bl.

Ein fleißer Junge, welcher bei Eltern in dem Schmiede-Handwerk tätig, sucht Lehrstellung als Mechaniker od. in Spezialbranche. Gefl. Off. u. 7969 an die Exp. d. Bl.

Suche für meinen 15jährig Sohn mit Einj. Berechtigung zum Frühjahr Lehrstelle in einem Engros-Geschäft o. Maschinen-Fabrik, gleichv. welch. Branche. Offerten unter 75 an die Expedition der „Kl. Pr." erbeten.

Wohnungen

Wohnung suchende erhalten vollständig kostenlos Auskunft durch den Städt. Wohnungsnachweis, Schäfergasse 40, I. (Tel. I. 4329). Geöffnet 9—12 und 3—7 Uhr an Werktagen. 1861 am Platze verfügbare Wohnungen.

Sch. 4 Zimmer-Wohn. m. Bad u. Zubehör, Nähe Hauptbahnhof, Gelegenheitsarbeiten per 1. 4. 14 zu verm. Off. u. 118 an die Exp.

Gr. sch. 3 Z.-Wo. Bad, 2 Balkonen u. all. Zub. bel. zu verm. Günderrodestraße 6, 3. 30060

Sendergasse 4. Zimmer u. Küche. 10

Zimmer

Sch. möbliertes Zimmer zu verm. Gr. Gallusstraße 36, 3. L. 29911

Schönst großes möbliertes Zimmer per sofort zu vermieten. Mittelstraße 117, 2. r. 76336

Möbl. Zimmer zu verm. Zeilgasse 150, 4., Bach. 2888

Mansarde zu vermieten. Dreikönigstraße 46, 2. St. l. 30029

Polyglott-Club Goethestr. 10, entresol. Wöchentlich je 2 Konversationsstunden in span., ital., engl., regl. und deutsch. 1073 Monatlicher Beitrag nur ℳ 6.—

Zu sogenannten Tanz-Kursen und Einzelunterricht werden noch Damen und Herren angenommen. **R. Anton Nordstr. 10.** Eigener großer Tanzsaal. 110

Zuschneiden u. Kindermach., gründl. Ausbildung, 6 Wochen 20 Mk. Friedberger Landstr. 56. 1

Heirat

Heirat. Ein älterer Handwerker sucht gleich Heirat mit einer Dame, nicht unter 50 J. bekannt zu werden. Off. unter 110 an die Exp. d. Bl.

Heirat! Es haben sich u. a. neu gemeldet: 32j. m. Mode 120 000 Mark, 31j. Bäckerei 50 000 Mark, 19j. kath. Fräul. 100 000 Mark, 30j. Hallenmann 60 000 Mark, 21jähr. Offizierstochter 300 000 Mark, Kaufmann Mitte 1 Mill., auch über viele 100 andere reiche Damen und Herren (m. u. ohne Vermögen), die es ernst meinen. Schlesinger, Berlin 18. 76258

Einige hier nette Herren (auch älteren), in verkehrsberechtigten Stellungen, wünschen Heirat z. Frau Pfriffer Nachfolger, Frankfurt am Main, Mainzer Landstr. 71, I am Hauptbahnhof. 111

Kapitalien

Beamter od. Offizier a. P. als **Teilhaber** mit 10 000 ℳ Einlage zu beld. Unternehmen von sich Einzelbeamtet a. P. gesucht. Angeb. u. 60385 an die Exp.

Wer Kapital bei 6 Prozent braucht, auf Schuldscheinen, Hypotheken bitte Adr. 25 J. Jahre nachweisbar. Stell. direkt. Adlr. Tauschbanken, K. Otto, Breslau I, Alte Taschenstr. 23-24. 76000

An- und Verkauf

Stichige Obstweine zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 11 an die Exp. d. Bl.

Bücher aller Art einzeln, ganze ganze Bibliothek, alte Bilder, Radierungen, Frankf. a. M. kauft fort zu hoh. Pr. der Strauß'sche Buchhandl., gegr. 1868, Frankf. a. M., Zeil 104. Tel. I 1915. 4786

Nb. Unterzeichneter einzelner Werke u. Bibliotheken, zu zahl. allerhöchst. Antiquar. Bücher-Kaufhaus.

Getragene Kleider, Stiefel u. Uniformen, Pfandscheine, Zahngebisse, Gold- und Silbersachen. 1108 **A. Sondheimer** zahlt außerdem am besten. Buchgasse 5. Tel. 6587.

Getr. Schuhe kauft Sitzan. Bettmannstr. 20. 1196

Ueberzieher kauft man für höchste mittl. Pfg. 49-50 Oberm. bei, in best. Qualität 12. L. 70065

Winterüberzieher und ältere Kleider, Mützen, Schuhe, kaufen gutes Geld, ebenso. Offert. unter 8004 h an die Expedit.

1 Anricht zu verkaufen. Mainzerweg 72, Hinterh. L. 80108

An- und Verkauf

2 gebr. Bureau- u. Werkstatt-Möbel. G. Kummer, Mainzer L. 2160

Kaufe alle Möbel ganze Einrichtungen. 8179 **Schmalke,** Schwalbacher 28, 1.

Kaufe alle Möbel ganze Einrichtungen 71009 **Haas** Schlapfe 72, Telph. 6141.

Hochf. poliertes **Schlafzimmer** mit 3teiligem Spiegelschrank aus Wildbirnenholz, neu ℳ 320, Schöner nußbaum **Speisezimmer** m. Clubsofa, neuwertig, 460 ℳ, Eleg. Küchen 2 Schränk. 85 ℳ, Tisch 110 ℳ, pol. Vertikow 45 ℳ. Kronprinzenstraße 32, I. 5611b

Phonolas zur Miete mit Anrechnung d. Vertrag. Phonolahaus Lichtenstein Zeil 102. I. 786

4 Gummi-Platten 4 ℳ zu verk. od. vertausch. Neu Isenburg 1330. Off. u. 6011 h a. d. Exp.

Piano, fast neu, Kreuzsaitig, hohe Lage, zu verk. 8112b Bockenheimerstr. 126, L. l.

1 Geige zu verkaufen mit Zubehör. Näheres Eberstadt, Dotzheimerstr. 7, 1. Stockwerk 2 und 3 Stücken. 80028

Gebrauchtes Pianino [11] sehr gut, billig. Gerhr. Friedbergerstr. 21, 1. Stock, Pianohl.

Briefmarken kleine Gesch. Alleinkäufer, bes. 25, Europa, Engl. u. Europ. Colon., Port. Marke u. Südamerika, zu hoch Preis, verkäuf. an Nur Spezialfirm. Off. erb. u. 71 an die Exp. d. Bl.

Kinderliegewagen, guter, alter, billig zu verk. zwischen 1 und 3 Uhr Nerotalstr. 10 3. 80060

Kinderbadewanne, sehr gut erh. Gartenmöbel bill. abzug. Moltke-Allee 48 p. 80066

Hübsche 1. Kinderbettstelle u. d. bel. bill. z. kl. Schaden, Gneisenaustr. 17. 80063

Schöner Singregulator billig zu verkaufen. 80068 Gneisenaustraße 95, 3 L.

In- u. ausländische Zier- u. Singvögel, Kanarienhähne, Weibchen, Käfige u. s. liefert billiger als jede Konkurrenz **Gebr. Haas,** Vogelgroßhandlung, Frankfurt a. M., Oschersheimerlandstr. 142. 3129

Säcke, gebraucht, hochfest, Größe mindestens 110×70 zu kaufen gesucht. Offerten an Jarbwerk Kleberdrieslindorf. 101

Gas, Benzin, Rohöl etc. **Motoren** gebraucht und neu, sowie Transmissionen billigst bei bekannten Bedingungen. H. Schreiber, Kastr. 8. 1489

Motoren Gas und Benzin, neu u. gebr. billig zu verkaufen. Garantie übernimmt. J. O. Hettler, Frankfurt a. M., Süd. Verbindungsbahn 9. 6479

Gut erhalt. Abreißkalender 1907, 1909, 1911, 1912, pol. 4.7. ℳ abzugeben. Offert. u. 80069 Expd.

30 Schreibmaschinen verkauft u. verleiht Schuster, Friedberger Landstraße 115a. 80

Neu. Schreibmaschine für 70 ℳ zu verk. Kaiserstraße 41, bert. 12068

Kassenschrank billig zu verkaufen. H. Michael, Friedrichstr. 7.

Esch & Co. Zeil 23. Herde in allen Ausführungen.

Pelze, Muff, Stola u. s. w. umgearbeitet Brönnerstr. 22, 1. 117

Lästige Haare an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche **Rino-Depilatorium.** Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einig. Minuten aufgelegt. Ist durchaus sicher und greift die Haut nicht an. Flacon M. 1.25. Nur echt mit Firma: Gebr. Schubert & Co. G. m. b. H. Berlin. Depots: Engel-Apotheke, Grüne Frauenlobgerstraße 40, Adler-Apotheke, Triesbergerplatz 10, Schwarzberg-Drogerie, Kirchgasse, Landstr. 124, Drogerie Bavaria, Zeil, Ecke Breitenstraße, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 10, Vogelsberg-Drog., Ecke Vogelsberg u. Kettelbeckstr., Oststadt-Apotheke, Hanauer Landstr. 2, Schwanen-Drog., Schlangenstr. 31, Schwanen-Drog., Bockenheimerstr. 47, Flora-Apotheke, Dreieichstr. 42, Linden-Apotheke, Sachsenhausen, Stadtberg-Apotheke, Mainzerstr. 90, Drog. Herm. Lesch, Goethestr. 4, en gros Herm. Blecken, Drogenhandlung. 4749

Patente, Gebrauchsmuster u. Marken für je ℳ 15 an Ingenieur **R. Lehmann, Wiesbaden 22.** Preisermäßigung durch Kapital. 141

Soeben in neuer Auflage erschienen: **Die Entstehung, Entwicklung u. Geburt des Menschen** in den einzelnen Entwicklungsstadien allgemein verständlich dargestellt mit 280 naturgetreuen Abbildungen, farbig, perlmutter, Modell des weibl. Körpers; kein Zootand. Ein lehrreiches unentbehrl. Buch f. jed. Mensch. Pr. 6 ℳ, if. geb. 7 ℳ (Separatprospekt.) **Albrecht Dennth,** Verlag, Leipzig 401, auch Geg. Nachnahme 50 ₰ mehr. Großer Katalog gratis.

Gesund. Junge, nicht unter 3 J., wird von besser. Leuten in Pflege genommen. Off. u. 8000 an die Exped. d. Bl. Ta.

Nur diese Woche gültig! Sonntag heilt. In Wurz. **20** Pf. **Mops** m. Gurke **30** Pf. **Mark** **50** Pf. **Gabel** 20 Heringe in Milchsauce 20 M. in Petit. 20 Heringe u. 1 Mille schönste Bückinge 22, pol. Mk. 0.75 m. Franko. H. Dugener, Seitenstäbe 19b. 24894

Schwache Augen werden durch d. echten Zieglers Augenkranzwein zu gekräftigt, daß Brillen in vielen Fällen nicht mehr nötig sind. Allein zu beziehen durch die **Stiftsdrogerie** 50 Zeil 50. 1240

Krankenpflege Fr. Gutmann, Schwalbacherstr. 69, 1. gem. langjähr. Krankenhauspflege. Zu sprechen 12—2. 90

Gutschein.

Gültig bis zum 14. Januar 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von

Drei Zeilen für 10 Pfennig

unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkauf". Jede Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäfts- u. Wohnungsanzeigen keine Gültigkeit.

Insertionskosten können in Marken eingesandt werden.

Expedition der Kleinen Presse Gr. Eschenheimerstraße 33/37, Schillerstraße 20.

Text der Anzeige:

Pilo
ist des Leders
beste Nahrung,
schönste Kleidung.

Tuch-Haus gegründet 1770.

Bedeutend reduzierte Preise.

Räumungs-Verkauf

von

Rest-Beständen

Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffe.

Ed. Hager Nachf. A. Bossong

Ecke Liebfrauenberg u. Bleidenstr. I. 105

Nassauische Landesbank — Nassauische Sparkasse

Landesbankstelle Frankfurt a. M., Hochstr. 28

Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 604. Telephon 5376.

- Ausgabe 3¾% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank
- Annahme v. Spareinlagen b. M. 10 000
- Annahme von Gelddepositen
- Eröffnung v. provisionsfreien Scheckkonten
- Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)
- An- und Verkauf von Wertpapieren. Inkasso von Wechseln u. Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
- Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
- Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
- Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
- Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)
- Uebernahme von Kauf- und Gütersteiggeldern.
- Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse sind mündelsicher, es haftet der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. — Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. — 28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

1095 **Direktion der Nassauischen Landesbank.**

Ortsverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (H. D.) Frankfurt a. M.

Am Samstag, den 10. Januar 1914, abends 8½ Uhr im Schlesinger Hof, Nr. Gallusstraße 2a, findet

Mitgliederversammlung

statt. Wegen der so wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung noch im Lokal bekannt gegeben.

Der Vorstand.

2805 J. A.: Martin Andert, Schriftführer.

Geschäftsempfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die von dem verstorbenen Herrn **G. Reinhard, Mainstal 23** geführte Schlosserei i. gerichtet

Schlosserwerkstätte

Höchstzuschlag **Oswald Schenk.**

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1914.

Der Verkauf der Seefische steht unter städtischer Preiskontrolle.

Für diese Woche empfehlen wir in bekannt guter Qualität

Donnerstag eintreffend:

Bratfische per Pfund **17** ₰

Cabliau mit Kopf per Pfund **18** ₰

C. Hok. J. Latscha. Carl Fröhling. Schade & Füllgrabe.

4. Preuß.-Süddeutsche 230. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse. **Ziehung 12. u. 13. Jan. cr.,** habe noch abzugeben:

	Achtel	Viertel	Halbe	Ganze
Für die 1. Klasse	ℳ 5.—	10.—	20.—	40.—
Für alle 5 Klassen	„ 25.—	50.—	100.—	200.—

Porto u. Bestellgeld 15 Pfg. Ziehungslisten 60 Pfg.

Fr. Landmann, Frankfurt a. M.

Königl. Lotterie-Einnehmer Saalbächergasse 3, E.

Telephon 2074 I. 116

Oeffentliche Aufforderung zur Schnakenvertilgung.

Nach § 1 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 1. Februar 1911 sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken zu vertilgen.

Auf Grund des § 3 der genannten Polizeiverordnung fordere ich die hiesigen Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit auf, die Arbeiten zur Vertilgung der Schnaken alsbald vornehmen zu lassen. Das Ausbrennen der Keller geschieht am besten mit einer Spirituslampe, die man sich leicht selbst herstellen kann. Man befestigt am Ende eines Stockes einen Lappen oder ähnlichen Stoff, tränkt diesen mit Spiritus und zündet ihn an. Vor einem allzureichlichen Benetzen des Stoffes mit Spiritus wird nachdrücklich gewarnt, da der Spiritus sich beim Brennen ausdehnt und dann leichtbrennender Spiritus abtropft, wodurch Unfälle entstehen können. Ebenso ist es streng zu vermeiden, daß in der Nähe des Fackelreinigers ein Gefäß oder eine Kanne mit Spiritus steht, da die von Spiritus ausgehenden Dämpfe an der offenen Flamme leicht entzündlich sind.

Das Abbrennen der Schnaken, die erfahrungsgemäß in dunklen Ecken und Winkeln in Haufen zusammensitzen, hat in der Weise zu geschehen, daß man an der höchsten Stelle des Kellers beginnt und von da aus langsam an den Wänden herunterfährt. Man darf auf keinen Fall unten anfangen, weil die heraufsteigende Wärme die weiter oben sitzenden Schnaken lebendig macht und verscheucht.

In Kellern, in denen Spiritus, Benzin, Gasolin, Lacke, Oele oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände lagern, muß das Ausbrennen wegen der damit verbundenen Feuergefahr unterbleiben. In solchen Kellern sind etwa vorhandene Schnaken durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder dergleichen zu vernichten. Licht darf zu diesem Zweck in den Kellern nicht angezündet werden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß der Magistrat, Dezernat-Amt, sich wie in den Vorjahren bereits erklärt hat, auf Ansuchen von Grundstückseigentümern gegen Erstattung der Kosten die Vertilgungsarbeiten durch städtisches Personal ausführen zu lassen. Die genannte Stelle ist auch bereit, Interessenten weitere kostenlose Auskunft zu erteilen.

Die Kosten der Vertilgungsarbeiten betragen:

a) für Liegenschaften bis zu 100 Quadratmeter bebaute Fläche 1 Mark.

b) für je angefangene weitere 100 Quadratmeter bebaute Fläche je 1 Mark mehr.

Hierfür wird erforderlichenfalls das Abbrennen wiederholt.

Die Unterlassung der Vertilgungsarbeiten ist strafbar. 12c

Frankfurt a. M., den 20. November 1913.

Der Polizei-Präsident.

Großer Inventur-Ausverkauf

vom 5. bis 20. Januar

Auf mein gesamtes **Wäschelager, Kinderkleidchen, Mäntelchen etc.**

10% Rabatt

Modelle u. trübgewordene Wäsche **20–25% Rabatt**

gegen Barzahlung.

Biebergasse 11 **G. Selig** Biebergasse 11

0015

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Donnerstag, den 8. Januar.

Corset-Haus

Pauline Barth

Tel. 12579 Amt I. **124 Zeil 124.** Tel. 12579 Amt I. 215

24 867

24841

Jedes Gesicht kann verschönt werden durch

Erstes wissenschaftliches Institut für kosmetische Hautpflege von

Frau S. Züge

Frankfurt a. M.

— Friedensstrasse 6 —

b. Hauptwache, Hof. Tel. 11665 I.

Behandlungen von Gesichts- und Körperfehlern, Nahrungsfalten und Hautunterleibsmassagen. Jede Falte, jede Gesichtsdüngung, Hautunreinigkeit, Krähenfüße, weiche Haut werden innerhalb einer Stunde sicher beseitigt und ganz durch **ärztliche Behandlung.**

Ausführliche kostenfreie Broschüre. 2961

Sue Sechique Pectoral.

Amtlich anerkannt und hervorragend begutachtet gegen **Husten, Grippe, Heiserkeit, Keuchhusten, Bronchitis, Katarrh.** — Kann ohne Gefahr in beliebigem Alter angewendet werden. Man trage der Arzt. Seit 60 Jahren angewendet. — 6, Schachtel ℳ 1.50 u. Schachtel 90 ₰ zu haben in den Apotheken. Depot-Apotheke für Frankfurt: **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.,** Hofgerichtsgasse, 46. — Bestandteile: Extrakt von Senega 3.0, Milch 5.0, Kamagum 2.0, Alkohol, Rosk 1.0. 3513

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland

Hauptsitz: BERLIN.

Filialen in: **Braunschweig, Breslau, Cassel, Coblenz, Danzig, Erfurt, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Ludwigshafen a. Rh., Nürnberg** und **Strassburg i. Els.**

Eingezahltes Actien-Kapital und Reserven 12,000,000.— Mark.

Filiale Frankfurt a. M.

Schillerstr. 25, I. (Eingang rechts).

Reichsbank-Giro-Conto. Postscheck-Conto Nr. 329. Telegr.-Adr.: „Raiffeisenbank". Fernsprech-Anschl. A. I. 892 u. 893.

Annahme von

Spareinlagen

von Jedermann

mit 4% Verzinsung bei tägl. Kündigung

„ 4½% „ „ ½jährl. „

Abhebungen sind quittungsstempelfrei.

Palmengarten.

Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr

Subskriptionsessen

mit darauffolgendem Tanz

für Abonnenten und Abonnenten des Gartens.

Gäste erwünscht.

Während des Essens

Tango creole in argentinischer Nationaltracht und Tango Salon von Señor Plutan u. Señorita Lucerito.

Im anderen Teil des Saales werden **Soupers à ℳ 2.50,** sowie ausserhalb **Speisen à la carte** bei **Wein** serviert. Reservierungen vom Ober werden durch Herrn Georg Schaad (Tel. Amt I 3567) **bis Freitag, 9. Januar vormittags** angenommen und konnten Tische reserviert.

Nach Schluß des Essens wird der ganze Saal für die Tanzenden geöffnet. Die Leitung des Tanzes nach dem Essen hat Herr **Georg Dannhof.**

Eintritt für Abonnenten und Abonnenten bei Nichtabonnenten ℳ 1.—, Teilnehmer am Tanz ℳ 1.— extra. 18

Besuchszeiten der Sammlungen.

Donnerstag, 8. Januar.

Städtisches Museum 10—1, 50 ₰.

Senckenbergisches Naturhistorisches Museum 10—1 und 3—5 Uhr, 50 ₰.

Kunstgewerbe-Museum, Neue Mainzerstr. 47: 10—1, 6—8.

Historisches Museum 9½—3, 50 ₰.

Goethehaus u. Museum 9—1, 3—6 Uhr, 1 ℳ.

Städelsches Kunstinstitut: Gemälde-Galerie und Ausstellung des Kupferstichkabinetts 10 bis 1 Uhr, ℳ 1, und abends, Samst. ℳ 2.

Städtische Galerie, Städel: Sammlung (Staedtler), 10 bis 1 Uhr, ℳ 1, an den übrigen Tagen ℳ 2.

Völker-Museum 11—1 sonntags, an den übrigen Tagen 50 ₰.

Weltkriegsmuseum 11—1 Uhr unentgeltlich.

Stadtbibliothek 10—1, 4—8 (Lesesaal 10—1).

Senckenberg-Museum 10—1, 50 ₰.

Senckenbergische Bibliothek: 10—1, 5—8 Uhr.

Naturhistorisches Museum 11—1, 4—5.

Jüdisches und Frankfurter Stadtbibliothek: 1—4, 6—8 Uhr.

Deutschordenskirche: Sonderausstellung 10, Lesesaal v. 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. — Kunstgewerbliche 4—7 Uhr.

Jugendkunstler-Ausstellung d. Städt. Zeichenschule 4—6 Uhr im Städt. Schul-Museum, Große Fischergerstr. 28.

Goethe-Museum 10—1, 1—½5 Uhr 50 ₰.

Näheres Auskunft kostenlos auch d. Fremdenverkehrsverein, Beethovenplatz 6.

Konzert-Programme

Palmengarten.

Donnerstag, 8. Jan. nachm. 1. Serenade, Menet und Scherzo aus der Operette „Das Wunderweib", A. R. Abelli. 2. Cap. a. Operette „Kommandant", J. v. Jurek. 3. Ouverture zu „Mignon", A. Thomas. 4. Walzer op. 39 a, Strauß. 5. Ouverture zu „Tannhäuser", R. Wagner. 6. Ouvertüre zu „Jean Marie", R. Wagner. 7. Ouvertüre zu der Oper „Der Kreuzritter", Ad. Strauß. 8. Cap. zur Oper „Mignon", A. Thomas. 9. Walzer „Kaiserin", Ziehrer. 10. Walzer aus d. Operette „Der tolle Walzer", Ziehrer. 11. Walzer aus der Operette „Der tolle Walzer", Ziehrer. 12. Walzer „Rosen aus dem Süden", Strauß.

Abends: 1. Marsch aus „Aïda", Verdi. 2. Ouverture zu Oper „Der Barbier von Sevilla", G. Rossini. 3. Serenade (Kinderlieder), Schneider. 4. Walzer, Lanner. 5. Intermezzo, Mascagni. 6. Intermezzo, Jakob Strauß. 7. Walzer „Sternenzauber", Ch. Kreile. 8. Tanzmusik, Walzer, Ziehrer. 9. Solo-Selection aus der Operette „Der Hundepfeifer des Glückes", Oberlaub-Steindl. 10. Stimmungs-Marsch, R. Wenzel.

Zoologischer Garten.

Donnerstag, 8. Januar, 8 Uhr abends. **Konzert des Kurhaus-Palast-Orchesters.**

Kapellmeister Georg Wecklert.

1. Rhein-Jungen-Marsch, Wagner. 2. Serenade, J. Cavaet, aus Oper „Mignon", A. Thomas. 3. Hoch lebe das Tanzbein, Walzer, G. Ziehrer. 4. Feierlicher Zug der Priester zum Münster aus „Lohengrin", R. Wagner. 5. Große Phantasie aus der Oper „Carmen", G. Bizet. 6. Cavaet. zur Oper „Passanten", v. Sauer. 7. Walzer aus der Operette „Der tolle Augustin", E. Fall. 8. Potp. aus der Oper „Die Geisha", S. Jones. 9. Suite, Maurisches Salatchen, J. Rosch.

Am Abend kein Konzert.

Samstag, 10. Januar, nachm. Konzert der Wiener Kapelle Ulrich Jakobs.

Sonntag, 11. Januar, nachm. u. abends: Konzert der Kapelle des Art.-Reg. Nr. 63.

Des Morgens in der Frühe

wünscht jeder ein Frühstück, das nicht allein eine vorübergehende Beseitigung des Hungers, sondern auch das für die Tagesarbeit unerläßliche Behagen herbeiführt. Das schmackhafteste Brot mit bester Butter oder feinstem Schmalz, ja selbst mit würzigem Fruchtmus muß sich erst mit einem passenden Getränk verbinden, um Behagen zu bewirken, die Ausnutzung der Speisen zu sichern und die erwünschte Sättigung des Körpers zu erzielen. Hier ist Kakao vor allem geeignet, weil er sich, wie kein anderes Getränk, entsprechend der jeweiligen Beschaffenheit der Verdauungsorgane der Einzelnen genau abstimmen läßt. Sagt er dem Geschmack und den Organen des Hausherrn recht stark und mit Wasser zu, so wird er der Hausfrau und den Kindern ganz oder teilweise mit Milch zubereitet besser bekommen.

Reichardt

„Kakao ist in seiner vollendeten Verarbeitung besonders berufen, dem Idealgetränk neue Freunde zu erwerben. Reichardt-Schokolade kennzeichnet gewissermaßen einen Markstein in der Geschichte der deutschen Schokoladen-Industrie. Reichardt-Konfitüren sind Edelprodukte im besten Sinne des Wortes. Diese Marken sind in den eigenen Verkaufsstellen zu den gleichen Einzelpreisen wie in der Reichardt-Fabrik erhältlich, in

Frankfurt a. M.: Goethestr. 21, Ferrendorf Ecke Karls, 2070, **Zeil 83, Kaiser-Wilhelm-Passage,** verbunden mit Kakao-Probierstube. Ferner in den Autostehhalle **Gärtner:** Inh. **Emma Erlheim,** Wilmersdorfstr. 58.

Zustellung im Stadtbezirk von ℳ 5.—, nach Vororten von ℳ 5.—, auf Postpakete von ℳ 6.— an beundes Postamt frei, gegen Reste oder Nachnahme Proben mit Preisliste unbrauchbar. 0002

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse" zu berufen.

Albert Schumann-Theater

Kurzes Gastspiel der unerhörten 24793

Haremstänzerin Patma Lalla Rookh

Hauser, Saferno, Bihen und Rob.

Zum 1. Male hier! **The Aeros** höchst komischer Duettist

— Ferner die übrigen Neujahrs-Attraktionen. —

Theaterkasse geöffnet von morgens 10 Uhr an ununterbrochen.

Opernhaus.

Mittwoch, den 7. Januar.

Rigoletto.

Donnerstag, den 8. Januar.

9. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.

Abends 7 Uhr

Zu neuer Inszenierung

Figaros Hochzeit.

(Der tolle Tag.)

Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.

Musikal. Leit. Dr. Dr. Reichenberger.

Graf Almaviva Hr. Strakosch
Gräfin Rosine, Frl. von Dotzer
Susanne . . . Fr. Bernardon
Figaro . . . Hr. Schneider
Bartolo, Musikl. . Zusanna
Basilio, Tenor . . Stief
Marcellina Fr. Sautner-Hochstetter
Cherubin . . . Frl. Ritz
Antonio, Gärtner Hr. Gerhill
Barbarina . . . Frl. Hasberg
Don Curzio . . Hr. Sandt
Richter-Gerichtsdiener . Weindel
Gerichtsdiener . . Haider

Anf. 7 Uhr. E. 10½ Uhr. Gr. Pr.

Freitag: 8 Uhr Volksvorstellung bei erhöhten Preisen „Die Frau von Berlin." (VII. Philharmonisches Konzert). Kleiner Abonn.

Samstag: 7½ Uhr „Rigoletto." Zum Abon. Gem. Preise.

Sonntag: 7½ Uhr „Figaros Hochzeit." Zum Abon. Gem. Preise.

Montag: 7½ Uhr Volksvorstellung bei erhöhten Preisen „Der Widerstreit." Kleiner Abonn.

Dienstag: 7½ Uhr „Andrea Hofhofer." Zum Abonn. Gem. Preise.

Theaterzettel d. Nachbarstädte

Donnerstag, den 8. Januar.

Coblenz. Stadttheater.

Darmstadt. Prinz Friedrich von Homburg.

Hanau. Operetten-Abend.

Heidelberg. Hamlet.

Homburg v. d. H. Der gestiefelte Kater.

Karlsruhe. So ist das Leben.

Kassel. Der Herr Senator.

Mainz. Der Verlobte von Lampenau.

Mannheim (G.) Der Widerspenstigen Zähmung.

Marburg. Die Zarin.

Wiesbaden (G.) Fidelmaus. — **(M.)** Wie ist's nach Tegernsee.

Würzburg. Charley's Tante.

Schauspielhaus

Mittwoch, den 7. Januar.

Nachmittags 3½ Uhr

Der gestiefelte Kater.

Abends 8 Uhr

Der Herr Minister

Donnerstag, den 8. Januar.

Außer Abonnement.

Vorstellung bei erhöh. Preisen.

Othello.

Tragödie in 5 Akten von W. Shakespeare.

Orazio, d. Venedig, Hr. Hahn
Lodovico . . . . . Wirl
Montano . . . . . Tauterg
Cassio . . . . . Scharf
Othello . . . . . Eberth
Jago . . . . . Jenssen
Rodrigo . . . . . Rudolphi
Montano . . . . . Kutz
Tedesmona . . . . Frl. Rudolphi
Emilie . . . . . de Kolen

Anf. 8 Uhr. E. 11 Uhr. Gem. Pr.

Freitag: 8 Uhr „Rigoletto." Außer Abonn. Gem. Preise.

Samstag: 7½ Uhr „Der gestiefelte Kater." Außer Abonn. Gemäß. Preise. — 8 Uhr „Eine Frau ohne Bedeutung." Zum Abonn. Gem. Preise.

Sonntag: 7½ Uhr „Der gestiefelte Kater." Außer Abonn. Gem. Preise. — 7 Uhr „Wie ist es Mai?" Außer Abonn. Gewöhnl. Preise.

Montag: 8 Uhr „Wie ist es Mai?" Zum Abonn. Gem. Pr.

Dienstag: 8 Uhr „Der Herr Minister." Zum Abonn. Gem. Preise.

Neues Theater

Donnerstag, 8. Jan., abds. 8 Uhr Kl. H. Gem. Pr. Ende 10 Uhr. Zum 1. Male:

Die Sippe.

Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Gutsherr . . . . Otto Wallburg
Jonas . . . . . Ernst Rauch
Benzer . . . . . Karl Giorgi
Dr. Bilergeil . . . Edmund Dehing
Lydia . . . . . Maria Hofe
Frau Selbmann . . Gertr. Jörger
Frau Wagely . . . Mina Finger

Freitag, 9., abends 8 Uhr Außer Abonn. Gem. Pr. „Schwabenstreiche." Samstag, 10., Nachm. 4 Uhr k. n. erm. Pr. „Sorbinge m." Abds. 8 Uhr Abonn. B. Gem. Pr. „Die Sippe." Sonntag, Nachm. 3½ Uhr Abon. Pr. „Die wunderbare Flöte." Abds. 8 Uhr Außer Abonn. Gem. Preise „Fidelmaus." 3?3

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Bungeroth** für das Feuilleton: **Hans Pleschschitz;** für Lokales und den allgemeinen Teil: **Julius Glaser;** für Nachrichten aus d. Umgegend u. Sport: **Jakob Weisbecker;** i. d. Handelsteil: **Dr. Oscar Schmidt;** für den Inseratenteil: **Jakob Reichel,** sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.